

Masterplan Gesundheit



KielRegion

VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

Gesundheit ist die Grundlage für ein erfülltes Leben. Sie ermöglicht Teilhabe, stärkt das Miteinander und ist ein zentraler Motor für eine lebenswerte Region. Als KielRegion – bestehend aus der Landeshauptstadt Kiel sowie den Kreisen Plön und Rendsburg-Eckernförde – verstehen wir uns als vernetzter Raum, in dem Gesundheit ganzheitlich gedacht und aktiv gestaltet wird.

Unser Ziel ist es, eine zukunftsfähige und widerstandsfähige Gesundheitsversorgung zu fördern und ein Umfeld zu schaffen, das Lebensqualität für alle ermöglicht. Im Mittelpunkt stehen dabei Prävention, Versorgungssicherheit, Innovation und regionale Zusammenarbeit.

Mit dem **Masterplan Gesundheit** liegt nun ein umsetzungsorientiertes Handlungskonzept vor, das konkrete Lösungen für die vielfältigen Herausforderungen im Gesundheitsbereich bietet. Durch die enge Zusammenarbeit von Kommunen, politischen Entscheidungsträger*innen, Fachexpert*innen und engagierten Bürger*innen sind zukunftsfähige Ansätze entstanden, die den Bedürfnissen und Möglichkeiten der KielRegion gerecht werden – mit einem klaren Fokus auf regionale Stärken und gemeinsame Verantwortung.

Unser herzlicher Dank gilt allen Beteiligten für ihr Engagement und ihre Expertise. Der Masterplan ist kein Endpunkt, sondern der Beginn einer gemeinsamen Reise. Lassen Sie uns diesen Wandel aktiv gestalten – hin zu einer nachhaltigen, lebenswerten und zukunfts-sicheren **GesundheitsRegion**. Denn: **Aus Wir wird mehr.**



v.l.n.r.: Björn Demmin (Landrat des Kreises Plön), Dr. Ulf Kämpfer (Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Kiel), Ulrike Wielatt (Geschäftsführerin KielRegion GmbH), Ingo Sander (Landrat des Kreises Rendsburg-Eckernförde)

INHALT

Vorwort

Hintergrund und Kontext	6
Die Masterpläne	8
1. Methode, Prozessgestaltung und Partizipation	
ORIENTIEREN · UNTERSUCHEN · BETEILIGEN	10
Die vier Bausteine des Verfahrens	10
Verantwortlichkeiten und Rollen im Prozess	11
Arbeitsweise	12
Beteiligung im Prozess	13
2. Konzepte und Stakeholder*innen im Fokus	14
ANALYSIEREN · KONKRETISIEREN · BEWERTEN	
Einleitung	14
Regionale Zusammenarbeit als Fundament	15
Starke Strukturen und engagierte Praxis	16
Synergien heben	17
Die GesundheitsRegion - Herausforderungen und Chancen	18
Unterschiedliche Handlungs- und Wirkungsbereiche der	
Gesundheitsförderung und Prävention	19
Prävention und Gesundheitsförderung als Schlüssel zu	
nachhaltiger Gesundheit	20
Themenerhebung und Analyse	21
Projekte der Region	22
Exkurs: Analyse von Gesundheitsregionen und Netzwerken	24
Potenziale für die Zukunft	25
3. Von der Vision zur Umsetzung	26
ERGEBNISSE · MASSNAHMEN · UMSETZUNG	
Der Weg zur GesundheitsRegion	26
Die Rolle der KielRegion GmbH	27
Klassisch & innovativ - Dualität der Methodik	27
Handlungsfelder & Visionen	28
Maßnahmenkatalog	38
Ideen und Projekte für eine gesunde Region	38
Maßnahmen-Typen	39
Erläuterungen Aufteilung Steckbriefe	40
Maßnahmenkatalog Übersicht	42
Steckbriefe	46
Querschnittsmaßnahmen	120
4. Fazit und Ausblick	124
ZUSAMMENFASSEN · RESÜMIEREN · WEITERVERFOLGEN	
Evaluationskonzept	125
Wirkungsanalyse	126
Indikatoren	126
Fazit und Ausblick	128



Die Basis

Im Rahmen des Strategieprozesses KielRegion 2030 wurden neben der organisatorischen Verankerung auch die inhaltlichen Themenschwerpunkte der regionalen Kooperation auf den Prüfstand gestellt. Das Ergebnis bestätigte die beiden bestehenden Handlungsfelder der KielRegion Arbeit & Wirtschaft sowie Mobilität und identifizierte gleichzeitig die Themenfelder **Klima** und **Gesundheit** als potenziell zukünftige Handlungsfelder für die **regionale Kooperation** in der Mitte Schleswig-Holsteins. In den Strategie-Workshops zu diesen beiden Zukunftsfeldern konnten bereits eine Vielzahl von Themen und Herausforderungen benannt werden, für deren Strukturierung und Fokussierung die Entwicklung von zwei Masterplänen empfohlen wurde. Im Sommer 2024 haben die politischen Gremien der KielRegion deren Erarbeitung beschlossen.

Status Quo - Herausforderungen auf regionaler Ebene

Klimawandel und Gesundheit zählen zu den drängendsten Herausforderungen, auch regional. Hitzewellen und extreme Wetterereignisse beeinträchtigen Umwelt, Infrastruktur und die Gesundheit. Zugleich steht das Gesundheitssystem unter Druck: durch den demografischen Wandel, Fachkräftemangel und mehr chronische Erkrankungen. Die Corona-Pandemie hat die Verletzlichkeit der Strukturen und die Bedeutung von Resilienz belastbarer Netzwerke verdeutlicht. Regionale Ansätze gewinnen an Bedeutung, da sie gemeinsames Handeln, Ressourcennutzung und direkte Mehrwerte vor Ort ermöglichen. Die Themenfelder Klima und Gesundheit sind eng verknüpft, ihre Wechselwirkungen erfordern integrierte und zugleich differenzierte Strategien.



„Ich würde es begrüßen, wenn aus dem Prozess eine **Blaupause** entsteht, die gegebenenfalls auf andere Regionen übertragen werden kann.“

Fynn Okrent, Landessportverband Schleswig-Holstein



Quo Vadis? Die Region von Morgen

Die Region von morgen ist lebenswert, widerstandsfähig und nachhaltig. Sie begegnet den Herausforderungen von Klima und Gesundheit mit gemeinschaftlichem Handeln, Innovation und lokal verankerter Verantwortung. Starke Netzwerke, bewusstes Gestalten und regionale Synergien sichern Lebensqualität, fördern Teilhabe und schaffen Strukturen, die Zukunft aktiv und gemeinschaftlich gestalten.

„Ein Masterplan zu den Themen Klima und Gesundheit ist aus meiner Sicht für die Region unverzichtbar, dieser unterstützt uns dabei, die Region und **den Standort zukunftsfähig aufzustellen.**“

Florian Scholtis, Referat für Wirtschaft, Landeshauptstadt Kiel

„Ich bin überzeugt, dass eine **enge Zusammenarbeit innerhalb der KielRegion unerlässlich** ist. Eine isolierte Vorgehensweise können wir uns nicht leisten.“

Silke Roßmann, Bürgermeisterin Wankendorf

„Der Masterplan kann einen Beitrag zur **strategischen Ausrichtung** der Region und Definition gemeinsamer Ziele liefern. Seine Chance liegt im **Erkennen vorhandener Synergien** und deren gemeinsamer Weiterentwicklung in Bereichen einer sinnvollen weiteren Zusammenarbeit.“

Jörg-Christian Renz, Leiter des Amtsärztlichen Dienstes im Gesundheitsamt des Kreises Plön

Die Masterpläne

DIE MASTERPLÄNE

STRATEGISCH AUSGERICHTET

Die beiden Masterpläne Klima und Gesundheit bilden ein strategisches Gesamtkonzept, das als verbindende Grundlage für weitere Ausgestaltungen dient. Der gemeinsame Handlungsrahmen schafft eine Basis für die detaillierte Entwicklung und Umsetzung der Maßnahmen wie auch für die gezielte Akquise von Fördermitteln. So bilden die Masterpläne eine belastbare Grundlage für die nachhaltige, klimaresiliente und gesundheitsfördernde Regionalentwicklung.



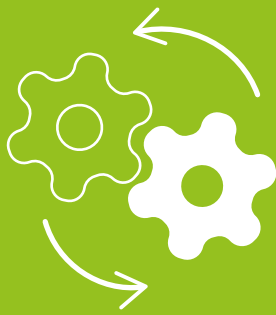
WIE FUNKTIONIEREN DIE MASTERPLÄNE?

Die Masterpläne geben Orientierung und zeigen Möglichkeiten auf. Sie folgen dem Prinzip des Blumenstraußes: Nach Bedarf und Kapazität können aus dem erarbeiteten Ergebnis passgenaue Maßnahmen ausgewählt werden. Ihr modularer Aufbau erlaubt flexible Umsetzung einzelner Maßnahmen und gezieltes Handeln je nach Bedarf.

FÖRDERFÄHIG, WIRKSAM, KOSTENFREI



Die Masterpläne verursachen keine zusätzlichen Kosten – sie fördern die Vernetzung untereinander und bieten die Grundlage, um gezielt Fördermittel zu beantragen. Kommunen können konkrete Projekte auf den Weg bringen, je nach Fördertopf, ohne finanzielle Vorleistungen. Das Prinzip: Geringer Aufwand, hoher Nutzen.



DOPPELSTRUKTUREN ABBAUEN UND NEUE VERMEIDEN

Die Region bringt bereits viele erfolgreiche Initiativen, Institutionen, Netzwerke und Kompetenzen mit. Die Masterpläne knüpfen gezielt daran an, bündeln vorhandenes Wissen und schaffen Anschlussfähigkeit. Dadurch können Doppelstrukturen nicht nur vermieden, sondern gezielt abgebaut werden. Weiterentwicklung erfolgt auf dem Fundament des Bestehenden, effizient und koordiniert.

WER HAT MITGEWIRKT - UND WER SETZT UM?

Die Masterpläne wurden in einem breiten, partizipativen Prozess erarbeitet – mit Beiträgen aus der Verwaltung, Fachpraxis, Politik und Öffentlichkeit. Die Umsetzung liegt, je nach Maßnahme, bei verschiedenen Akteur*innen der Region. Die Masterpläne geben Raum für lokales und vor allem regionales Handeln als Unterstützung in Form einer gemeinsamen, strategischen Basis.



THEMEN VERBINDEN - SYNERGIEN HEBEN

Klima- und Gesundheitsthemen überschneiden sich vielfach. Die Masterpläne bündeln diese gezielt: Querschnittsmaßnahmen erscheinen in beiden Berichten, sollen aber nur einmal umgesetzt werden. Die entstandenen Maßnahmen nutzen so beiden Themenbereichen durch Ressourcenbündelung und stärken Synergien.



IDENTITÄTS-STIFTEND

Die Masterpläne machen sichtbar, was die Region bereits alles leistet – und schaffen ein gemeinsames Zukunftsbild. Durch die breite Beteiligung stärken sie das Gefühl der Zugehörigkeit und Selbstwirksamkeit. Sie fördern ein regionales Selbstverständnis, das auf Zusammenarbeit, Verantwortung und Gestaltungswillen basiert.

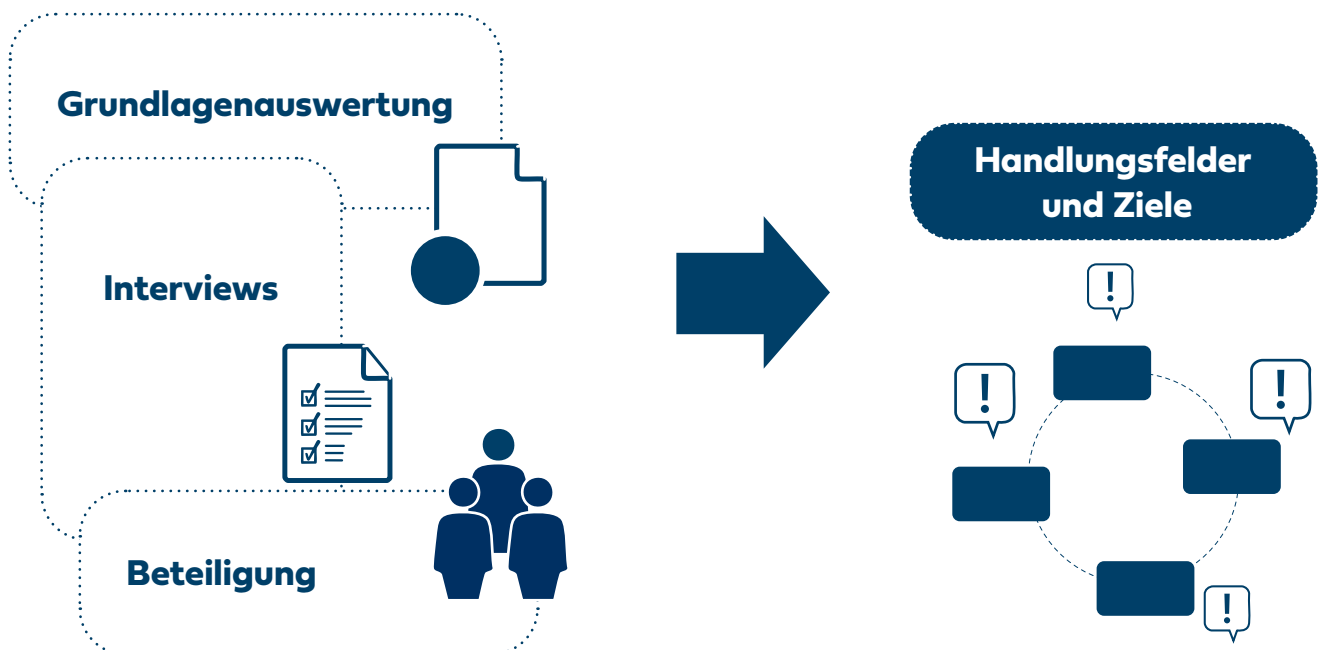


METHODE, PROZESS- GESTALTUNG UND PARTIZIPATION

ORIENTIEREN
UNTERSUCHEN
BETEILIGEN

Die vier Bausteine des Verfahrens

Der Erarbeitungsprozess gliederte sich in vier zentrale Bausteine. Jeder Baustein trug dazu bei, Wissen, Einschätzungen und Ideen systematisch zusammenzuführen und in die Masterpläne zu überführen.



1. Grundlagenauswertung, Interviews, Beteiligung

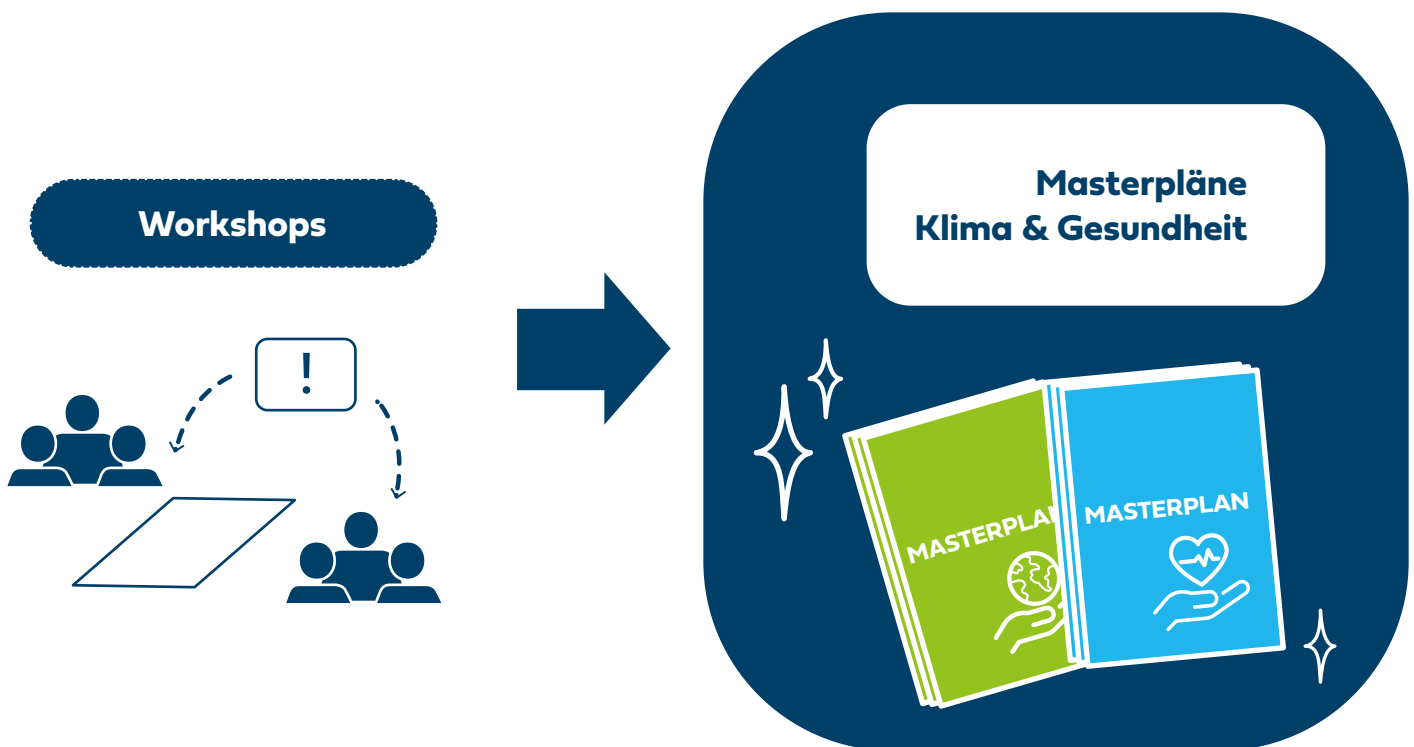
Im ersten Schritt wurden bestehende regionale und überregionale Projekte, Strukturen und Strategien und Konzepte ausgewertet. Interviews mit Expert*innen und die Einbindung lokaler Akteur*innen lieferten wertvolle Impulse und halfen, die spezifischen Herausforderungen und Potenziale der Region zu identifizieren.

2. Erarbeitung der Handlungsfelder und Visionen

Basierend auf den gesammelten Informationen wurden zentrale Handlungsfelder abgeleitet und gemeinsame Visionen für die Themen Klima und Gesundheit entwickelt. Dieser Baustein bildete die konzeptionelle Grundlage für den weiteren Prozess.

Verantwortlichkeiten und Rollen im Prozess

Die Entwicklung der Masterpläne erfolgte in enger Zusammenarbeit verschiedener Akteur*innengruppen. Die Steuerung des Prozesses lag bei der KielRegion GmbH und dem Büro LILASp, unterstützt durch eine interdisziplinäre Projektgruppe aus **Regionalverwaltung und Fachämtern**. Diese Gruppen verbanden methodische Kompetenz mit regionaler Fachkenntnis und sorgten so für eine zielgerichtete und praxisnahe Umsetzung. Ergänzend brachten externe Expert*innen, Akteur*innen aus der Zivilgesellschaft und die Teilnehmenden der Workshops weitere Perspektiven in den Prozess ein.



3. Workshopserie

In einer fünfteiligen Workshopreihe, getrennt nach den Themen Klima und Gesundheit sowie mit einem abschließenden gemeinsamen Workshop, wurden Maßnahmen erstellt, weiterentwickelt und priorisiert. Die Workshops boten Raum für bereichsübergreifenden Austausch und Vernetzung.

4. Bericht und Planspiel

Die Ergebnisse der vorherigen Bausteine wurden in dem vorliegenden Bericht samt Maßnahmenkatalog sowie in einem Planspiel zusammengeführt. Damit werden die Erkenntnisse praktisch nutzbar gemacht und bieten eine Grundlage für die weitere Umsetzung in der Region.

Arbeitsweise

Der Prozess der Masterplan-Erarbeitung war dynamisch und iterativ gestaltet. Sowohl inhaltliche Schwerpunkte als auch methodische Ansätze wurden kontinuierlich weiterentwickelt, um eine fundierte und auf die regionalen Bedingungen zugeschnittene Grundlage zu schaffen. Die Ausgangsbasis bildete eine umfassende Recherche auf drei zentralen Ebenen:

- **Themen:** Identifikation relevanter Fragestellungen und Herausforderungen im Bereich Klima und Gesundheit, basierend auf umfangreichen Recherchen, bestehenden Konzepten und vielfältigen Beteiligungsformaten. So wurden die Themenfelder erfasst, die in der Region als besonders bedeutsam wahrgenommen werden und in denen strategischer Handlungsbedarf besteht.
- **Akteur*innen:** Erfassung aktiver regionaler Akteur*innen aus unterschiedlichen Bereichen, die als zentrale Partner*innen für die Umsetzung, Wirkung und Verstetigung der Maßnahmen wichtig sind.
- **Projekte:** Analyse laufender und abgeschlossener regionaler sowie nationaler und internationaler Projekte und Strategien. Ziel war es, auf Bewährtem aufzubauen, Synergien zu nutzen und innovative Impulse einzubringen.

„In den fachlichen Arbeitskreisen sind viele Themen bereits deutlich weitergedacht. Oftmals gibt es jahrzehntelange Vorarbeit und zahlreiche Gespräche. Der Masterplan kann bei diesen Themen als Impuls dienen, sollte aber **vorhandene Erkenntnisse gezielt aufgreifen** und zusammenführen.“

Leif Röttig, Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein

„Ein Maßnahmenplan kann zusätzliche Motivation schaffen und bietet etwas Konkretes, an dem man sich orientieren kann. Werden zudem **Ansprechpartner*innen** genannt, können **Hemmschwellen abgebaut** und die **Umsetzung erleichtert werden**.“

Fynn Okrent, Landessportverband Schleswig-Holstein

Die Verknüpfung und kontinuierliche Ergänzung dieser drei Ebenen zeigten, welche **bestehenden Ansätze weiterentwickelt** und an die regionalen Gegebenheiten angepasst werden können. Darauf aufbauend wurden in verschiedenen Beteiligungsformaten, von der Auftakt- und Dialogveranstaltung, über die Marktstandrunden bis hin zu Treffen mit Bürgermeister*innen (für weitere Informationen zu den Veranstaltungen siehe Begleitpapier Gesundheit), weitere Themen und Sichtweisen gesammelt und diskutiert.

Aus dem breiten Themenspektrum entstanden schrittweise verdichtete Handlungsfelder. Diese bildeten die Grundlage für die Entwicklung konkreter Visionen und umsetzbarer Maßnahmen. Im Rahmen der Workshopreihe wurden die Maßnahmen gesammelt, priorisiert und mit klaren Umsetzungsstrategien versehen. Dabei standen nicht nur die inhaltliche Relevanz, sondern auch die praktische Umsetzbarkeit im Fokus: Wie können die Maßnahmen realisiert werden, und **wer sind die relevanten Partner*innen?**

1. Projekte

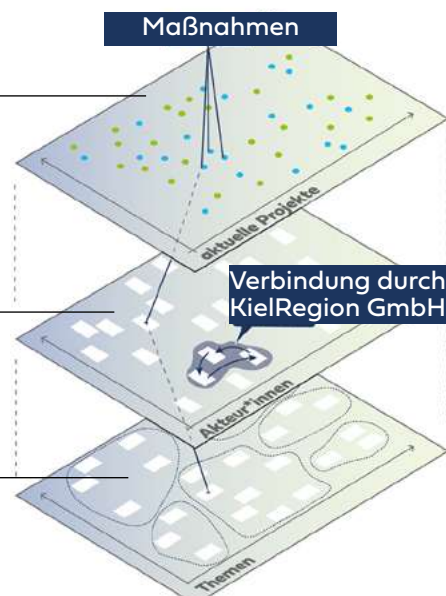
Die Recherche konzentrierte sich auf laufende und abgeschlossene Projekte in der Region, um auf Bestehendem aufzubauen und Synergien zu nutzen.

2. Akteur*innen

Identifiziert wurden aktive regionale Akteur*innen, die als zentrale Partner*innen für Umsetzung, Wirkung und Verstetigung einbezogen werden können.

3. Themen

Über die umfangreiche Recherche, Sichtung bestehender Konzepte der Region sowie über Beteiligungsformate wurden die in der Region prägenden Themenfelder – also das, was Menschen konkret bewegt und wo strategischer Handlungsbedarf besteht, erfasst.



BETEILIGUNG IM PROZESS

12



Mitglieder der Projektgruppe

Kreis Plön

Kreis Rendsburg-Eckernförde

Landeshauptstadt Kiel

Von Beginn an war eine vielfältige Beteiligung zentral: Neben Facharbeitskreisen und Expert*inneninterviews wurden auch öffentliche Formate wie Wochenmärkte einbezogen. So flossen fachliches Wissen und regionale Erfahrungen gleichermaßen ein. Bereits vor dem offiziellen Auftakt wurden zahlreiche Interviews geführt, um regionale Besonderheiten und Herausforderungen zu erfassen. Die interdisziplinäre Projektgruppe begleitete den Prozess kontinuierlich. Eine fünfteilige Workshopreihe mit insgesamt 75 Fachakteur*innen ermöglichte vertiefte Maßnahmenentwicklung und stand im Zeichen von Synergien zwischen Klima und Gesundheit. Zusätzliche Interviews zu verschiedenen Phasen der Erarbeitung stellten eine fundierte und umfassende Basis für hochwertige und umsetzbare Ergebnisse sicher.



20 Expert*innen- interviews

zu Beginn

10



Expert*innen- interviews

zum Nachschärfen



54

Teilnehmende
Auftaktveranstaltung



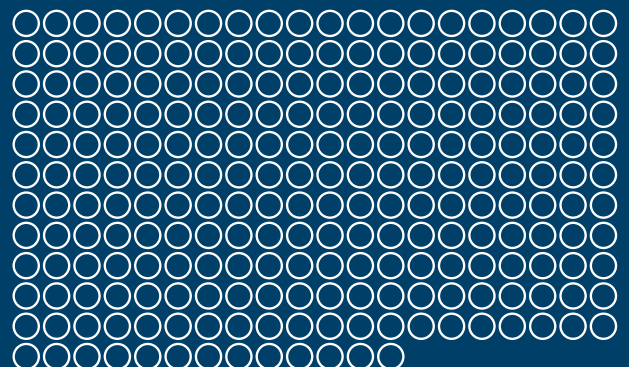
6 Wochenmärkte in der Region

Beteiligung der Öffentlichkeit



75

Teilnehmende
Workshopreihe



233

Akteur*innen
im gesamten Prozess beteiligt

KONZEPTE UND STAKEHOLDER*INNEN IM FOKUS

ANALYSIEREN
KONKRETISIEREN
BEWERTEN

Einleitung

Die KielRegion ist eine Region, die engagiertes Handeln und vielfältige Initiativen vereint und somit Verantwortung für Gesundheit, Teilhabe und Lebensqualität lebt. Zahlreiche innovative Projekte und gewachsene Netzwerke belegen diesen kooperativen Geist der Region, die Herausforderungen aktiv, fachlich fundiert, interdisziplinär und bedarfsorientiert angeht. Die Verbindung von den Themenbereichen Gesundheit und Klima rücken zunehmend in den Fokus der regionalen Planung. Die Auswirkungen des menschengemachten Klimawandels sind nicht nur ökologisch sondern auch gesundheitlich spürbar. Sowohl die veränderten Umwelt- und Lebensbedingungen, als auch das Auftreten von Extremwetterereignissen erfordern vorausschauende Maßnahmen.

Mit den Masterplänen Klima und Gesundheit wird eine integrierte strategische Grundlage geschaffen, die bewusst die Schnittmengen zwischen den Bereichen berücksichtigt und bereits vorhandenes Engagement stärkt. Als Beispiel für das integrative Denken zwischen Gesundheit und Klima aus der Praxis kann das Thema Hitzeschutz genannt werden. In sozialen Einrichtungen, bei Trägern der Daseinsvorsorge und in Gesundheitsämtern bestehen bereits unterschiedliche, gut operationalisierbare Maßnahmen. Sie bilden eine tragfähige Grundlage, um konkrete gemeinsame Schutzstrategien auszubauen. Beispielsweise durch zentral koordinierte Informationsmaterialien oder abgestimmte Öffentlichkeitsarbeit. Auch in Pflege- und Gesundheitseinrichtungen, werden klima- und gesundheitsrelevante Maßnahmen wie Energieeinsparung und Ressourcenschonung zunehmend verankert. Auch in der Zusammenarbeit zwischen Fachstellen für Klimaanpassung und gesundheitliche Chancengleichheit bzw. den Einsatz von Klimaanpassungsmanagements in Gesundheitseinrichtungen ist die immer stärker auftretende Verknüpfung von Klima und Gesundheit zu finden. Solche interdisziplinären Schnittstellen tragen dazu



Die Themenbereiche Klima und Gesundheit sind auf unterschiedlichen Ebenen eng miteinander verbunden. Diese Verbindung und gegenseitiges Bedingen wird auch auf struktureller Ebene immer häufiger berücksichtigt.

bei, die Perspektiven beider Felder miteinander zu verschränken und gemeinsam zukunftsfähige Lösungsansätze zu entwickeln. Die Masterpläne Klima und Gesundheit verfolgen das übergeordnete Ziel, die KielRegion auf ihrem Weg zu einer KlimaRegion und einer GesundheitsRegion zu stärken. Der strategische Rahmen wird durch Visionen, Handlungsfelder und einen konkreten Maßnahmenkatalog gebildet. Der Fokus liegt auf der Aktivierung regionaler Stärken, einer effizienten Nutzung bestehender Strukturen und dem gezielten Aufbau von Synergien, beispielsweise in der Wissenstransformation sowie Entwicklung und Umsetzung von Modellprojekten. Zentral für den Erfolg ist ein koordiniertes, transparentes Vorgehen mit klaren Verantwortlichkeiten. Der Austausch zwischen verschiedenen Akteur*innen, von Politik, Verwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft bis hin zu Bürger*innen ist dabei ebenso entscheidend wie eine kontinuierliche Evaluation des Fortschritts. Selbst wenn die KielRegion aktuell nur moderat von den Auswirkungen betroffen ist, besteht jetzt die Chance, sich rechtzeitig resilienter aufzustellen. Durch integrierte Vorsorge, vorausschauendes Handeln und gemeinsames Engagement wird der Schutz von Klima und Gesundheit zu einem zukunftsfähigen Bestandteil regionaler Daseinsvorsorge, für heutige sowie kommende Generationen.

Regionale Zusammenarbeit als Fundament

Die Masterpläne Klima und Gesundheit für die KielRegion sind mehr als thematische Strategien, sie sind Ausdruck eines umfassenden Verständnisses von gemeinsamer Verantwortung und regionaler Entwicklung. Zentral ist die Stärkung der Region als **kooperativer Raum** mit eigenem Selbstverständnis und gemeinsamer Identität. Ein gelungenes Beispiel für diese Haltung bietet der Masterplan Mobilität (2017), der die Grundlage für ein koordiniertes Vorgehen über Gebietskörperschaften hinweg geschaffen hat.

Im Zentrum des Erarbeitungsprozesses stand eine breit angelegte, kooperative Beteiligung. Vertreter*innen aus Fachverwaltungen, Fachexpert*innen der Bereiche Klima und Gesundheit, Wissenschaft, zivilgesellschaftlichen Gruppen sowie der breiten Bevölkerung wurden aktiv einbezogen. Besonderes Augenmerk galt dabei einer gleichberechtigten Einbindung aller Gebietskörperschaften. Diese Vielfalt an Perspektiven ermöglichte es, Strategien passgenau auf regionale Bedarfe abzustimmen, lokale Wissensbestände zu nutzen und ein gemeinsames Bewusstsein für zentrale Herausforderungen zu schaffen.

Ziel war dabei nicht, neue Lösungen zu entwickeln, sondern bestehende Kompetenzen zu bündeln, voneinander zu lernen und ein belastbares Netzwerk für künftige Aufgaben zu schaffen. Die Masterpläne verstehen sich als Plattform zur Vermeidung paralleler Strukturen, zur Förderung eines lernenden **Austauschs** und zur Entwicklung gemeinsamer Lösungen.

„Mit dem Masterplänen sendet die KielRegion das Signal, dass Stadt und Umland gemeinsam denken und handeln. Dieses **kooperative Verständnis** kann auch für andere Regionen in Schleswig-Holstein als Anregung dienen, ähnliche Wege der Zusammenarbeit zu gehen.“

Frank Osterwald, Gesellschaft für Energie und Klimaschutz Schleswig-Holstein

„Der **gemeinsame Austausch** und die Erarbeitung eines solchen umsetzungsorientierten Konzepts sind von großer Bedeutung und stärken regionale Netzwerke sowie die Innovationskraft am Standort KielRegion.“

Florian Scholtis, Referat für Wirtschaft, Landeshauptstadt Kiel

Starke Strukturen und engagierte Praxis

Die KielRegion verfügt über ein dichtes Netz an aktiven Strukturen und Akteur*innen, die fundierte fachliche Expertise, Innovationskraft und praktisches Know-how einbringen. Besonders hervorzuheben ist die Rolle der regionalen Ebene. Die Zusammenarbeit zwischen Politik, Verwaltung, Unternehmen, Hochschulen und engagierten Bürger*innen ist ein wesentlicher Treiber für den Fortschritt im Bereich Gesundheit. Durch diese Kooperationen entstehen nicht nur neue Ideen, sondern auch eine breite Akzeptanz und Unterstützung für die Umsetzung von Maßnahmen.

Trotz positiver Entwicklungen bestehen weiterhin strukturbedingte Herausforderungen. Die gesundheitliche Chancengerechtigkeit ist nicht flächendeckend erreicht. Insbesondere benachteiligte Gruppen profitieren oft nicht ausreichend von bestehenden Angeboten. Hinzu kommen klimabedingte Gesundheitsrisiken, psychische Belastungen, der **demographische Wandel**, der Mangel an Fachkräften sowie der Bedarf nach einer systematischeren Verankerung von Prävention und Gesundheitsförderung.

Warum der demografische Wandel eine große Herausforderung ist

Der demografische Wandel verschärft die hausärztliche Versorgung doppelt. Die Zahl älterer Patient*innen mit komplexeren Krankheitsbildern steigt, während viele Hausärzt*innen in den nächsten fünf Jahren ihre Praxis aufgeben wollen. Zudem sinkt die durchschnittliche Wochenarbeitszeit, sodass freierwerdende Sitze potenziell nicht mehr voll nachbesetzt werden können. Dieses Defizit lässt sich nicht allein durch mehr Stellen ausgleichen. Entlastung entsteht vor allem durch effizientere Praxisstrukturen, z.B. durch die Reduktion administrativer Aufgaben (aktuell rund 20 % der Arbeitszeit) und den Ausbau digitaler Unterstützungssysteme wie Terminmanagement, Befundaustausch oder digitale Diagnostik.

Quelle: Bertelsmann Stiftung, „Engpässe in Hausarztpraxen verschärfen sich – doch sie wären vermeidbar“, 11.06.2025

Bestehende Netzwerke bieten dafür eine solide Basis. Sie müssen jedoch gezielt weiterentwickelt, ressortübergreifend gestärkt und langfristig abgesichert werden, um den komplexen Anforderungen an ein zukunftsfest, gerechtes und resilientes System zu werden.

Zahlreiche regionale Projekte, etwa zur Förderung seelischer Gesundheit, altersgerechter Versorgung, digitaler Gesundheitsangebote oder bewegungsfördernder Räume, zeigen, wie gezielte Interventionen vor Ort Wirkung entfalten. Insbesondere quartiersbezogene Ansätze und koordinierte Versorgungsstrukturen reagieren flexibel auf sich wandelnde Rahmenbedingungen. Die systematische Analyse bestehender Konzepte und Bedarfe schafft Transparenz und stärkt die Grundlage für strategisches Handeln. So entstehen tragfähige Lösungen, die auch überregional als Modell für präventionsorientierte Gesundheitsplanung wirken können.



Synergien heben

Strukturelle Synergien: Die Zusammenarbeit zwischen Akteur*innen unterschiedlicher Gebietskörperschaften im Gesundheitsbereich ermöglicht eine abgestimmte, regionale Strategieentwicklung. Durch koordinierte Gesundheitsplanung, gemeinsame Versorgungsansätze und interkommunale Projekte können regionale Kompetenzen genutzt und die Entstehung von Doppelstrukturen vermieden werden.

„Für mich ist der **Aspekt der Synergien entscheidend** – insbesondere vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Ausgangslagen in Stadt und Umland.“

Frank Osterwald, Gesellschaft für Energie und Klimaschutz Schleswig-Holstein

Thematische Synergien: Maßnahmen zur Klimaanpassung, wie etwa die Schaffung von kühlen öffentlichen Räumen oder mehr Grünflächen, tragen nicht nur zur Reduzierung von Hitzeinseln bei, sondern fördern gleichzeitig die Aufenthaltsqualität und das Wohlbefinden der Bürger*innen.

Operative Synergien: Durch den Austausch von Wissen und Ressourcen sowie die gemeinsame Nutzung von Fördermitteln können Redundanzen vermieden und die Effektivität von Maßnahmen gesteigert werden.

Räumliche Synergien: Regionale Planungen können klimarelevante und gesundheitsfördernde Aspekte bündeln, beispielsweise durch die Gestaltung von Wohnquartieren mit hoher Energieeffizienz, Barrierefreiheit und Zugang zu Grün- und Freizeitflächen.

„Ich sehe es als zentrale Aufgabe, den Austausch zwischen den verschiedenen Akteuren zu stärken und die vorhandenen Win-Win-Situationen – **etwa durch Förderprogramme** – noch gezielter herauszuarbeiten.“

Leif Röttig, Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein

Die GesundheitsRegion - Herausforderungen und Chancen

Die KielRegion steht vor komplexen gesundheitlichen Herausforderungen, die weit über das medizinische Versorgungssystem hinausreichen. Der demografische Wandel mit einer älter werdenden Bevölkerung, der zunehmende Fachkräftemangel, soziale Ungleichheiten sowie Umwelt- und Klimaveränderungen wirken sich unmittelbar auf das gesundheitliche Wohl der Menschen aus. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an Versorgung, Prävention, Gesundheitsförderung und Pflege, etwa durch chronische Erkrankungen oder wachsende psychische Belastungen. Diese Entwicklungen betreffen sowohl ländlich geprägte Räume mit Versorgungsengpässen als auch urbane Gebiete mit hoher sozialer Diversität und machen deutlich, wie stark gesundheitliche Lage und Lebensverhältnisse miteinander verwoben sind.

Anteil Hausärzt*innen 60 Jahre und älter nach Kreisen in Prozent:

Landeshauptstadt Kiel: 30,2%

Kreis RD-ECK: 31,7%

Kreis Plön: 32,6%

Quelle: KVSH, Stand: 17.01.2025

Zahl der **angestellten** Ärzt*innen und Psychotherapeut*innen in der ambulanten Versorgung:

2024: 1.795

2019: 1.212

2017: 1.046

Teilzeit in der ambulanten Versorgung
Zugelassene Ärzt*innen und Psychotherapeut*innen:

mit voller Zulassung: 74%

mit weniger als voller Zulassung: 26%

Angestellte Ärzt*innen und Psychotherapeut*innen

in Anstellung Vollzeit: 38%

Teilzeit: 62%

Quelle: KVSH, Daten und Fakten Kompakt 2024
- Die ambulante ärztliche und psychotherapeutische Versorgung in Schleswig-Holstein, Stand August 2024

Wie auch in anderen Regionen zählt die Altersstruktur der Ärzt*innen zu den größten Herausforderungen für die zukünftige Versorgungssicherheit. Der Anteil der **Hausärzt*innen ab 60 Jahren** liegt landesweit derzeit bei rund 34 %. Das bedeutet, dass über ein Drittel der Hausärzt*innen in absehbarer Zeit in den Ruhestand gehen. Zu berücksichtigen ist dabei, dass es für Vertragsärzt*innen kein festgelegtes Ruhestandsalter gibt und der Übergang in den Ruhestand daher sehr unterschiedlich gestaltet wird. Die drei Gebietskörperschaften der KielRegion liegen im Vergleich leicht unterhalb des landesweiten Durchschnitts, sind jedoch ebenso vom absehbaren Generationswechsel betroffen. Mit dem altersbedingten Rückgang ärztlicher Kapazitäten drohen insbesondere im ländlichen Raum Versorgungslücken, steigende Belastungen für bestehende Praxen sowie längere Wege und Wartezeiten für Patient*innen. Diese Entwicklung unterstreicht die Dringlichkeit, frühzeitig tragfähige Strukturen für die regionale Versorgung zu sichern.

Parallel dazu verändert sich die ärztliche Versorgung strukturell. Bei der nachrückenden Generation gewinnen Aspekte wie eine ausgewogenere Work-Life-Balance, flexible Arbeitszeiten und Planbarkeit zunehmend an Bedeutung. Entsprechend steigt die Zahl der Ärzt*innen, die in **Anstellungsverhältnissen** oder in **Teilzeit** tätig sind. Zudem verlagert sich die Berufsausübung vermehrt in kooperative Strukturen wie Berufsausübungsgemeinschaften (BAG) oder Medizinische Versorgungszentren (MVZ). Anstelle der klassischen Einzelpraxis rücken damit sicherere, gemeinschaftlich getragene Modelle in den Vordergrund, während die Bereitschaft zur Niederlassung in eigener Praxis abnimmt. Diese Entwicklung erschwert die Nachbesetzung freierwerdender Arztsitze zusätzlich, da ausgeschiedene Vollzeitstellen seltener eins zu eins nachbesetzt werden. (KVSH, Ambulante ärztliche und psychotherapeutische Versorgung – Ausgewählte Versorgungsdaten in Schleswig-Holstein, Stand 17.01.2025).

Die größte Chance Gesundheit ist die Möglichkeit gezielt das Thema Gesundheit durch Kooperationen auf regionaler Ebene zu stärken. Die vorhandenen Strukturen und Initiativen in den Bereichen Gesundheitsförderung, Prävention, Pflege und soziale Teilhabe bilden dafür eine wichtige Grundlage. Besonders wirkungsvoll sind dabei sektorübergreifende Ansätze, etwa in der Verknüpfung von Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereichen oder im Aufbau gemeinsamer Netzwerke. Natürlich setzt die finanzielle Situation der beteiligten Kommunen enge Grenzen bei der Umsetzung von Maßnahmen. Die Kooperation und Vernetzung bietet jedoch die Chance, sich neuen Ideen und Ansät-

„Die Masterpläne bieten die Chance, die **KielRegion als GesundheitsRegion** zu profilieren und **innovative Projekte** zu realisieren, die Pilotcharakter besitzen und möglicherweise auch in anderen Regionen als Vorbild dienen können.“

Silke Roßmann, Bürgermeisterin Wankendorf

zen zu öffnen, um gemeinsam zu **innovativen und kreativen Lösungen** zu gelangen.

Wenn diese Potenziale durch gemeinsame Strategien, abgestimmte Maßnahmen und transparente Kommunikation gebündelt werden, kann die Region langfristig nicht nur die Versorgung sichern, sondern auch gesundheitliche Chancengleichheit aktiv fördern.

Unterschiedliche Handlungs- und Wirkungsbereiche der Gesundheitsförderung und Prävention

Eine wirksame Gesundheitsförderung erfordert einen ganzheitlichen Blick. Gesundheit ist das Ergebnis vielfältiger Einflussfaktoren, physischer, psychischer, sozialer und ökologischer Natur. Entsprechend gewinnen integrierte Ansätze an Bedeutung, die Gesundheit als gesamtgesellschaftliche Aufgabe begreifen.

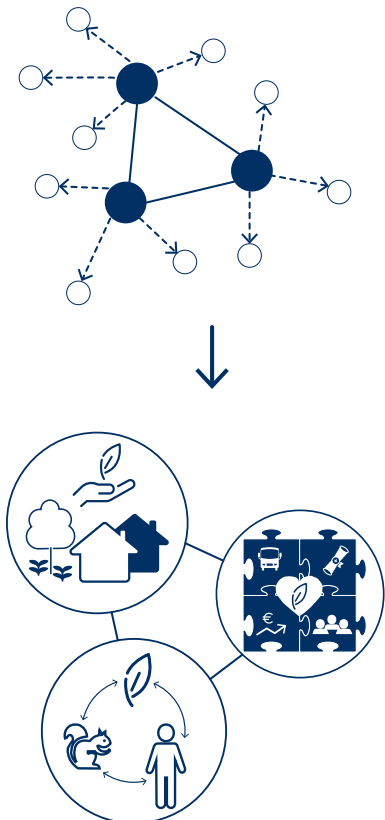
Der **One-Health-Ansatz** hebt die enge Verbindung von Mensch, Tier und Umwelt als untrennbar miteinander verbunden hervor. Angesichts der Klimakrise, wachsender Umweltbelastungen und globaler Gesundheitsrisiken (z.B. etwa durch Zoonosen oder antibiotikaresistenten Keimen) wird deutlich, dass Gesundheitsschutz fachübergreifende Kooperationen und neue Governance-Strukturen erfordert. Auch in der KielRegion lassen sich erste Ansätze insbesondere im Kontext von Klimaanpassung, Umweltmonitoring und öffentlichem Gesundheitsdienst erkennen.

„**Health in All Policies**“ (HiAP) zielt darauf ab, gesundheitliche Auswirkungen in allen Politikfeldern systematisch zu integrieren. Dies schließt Stadtentwicklung, Mobilität, Sozialpolitik oder Wirtschaftsförderung mit ein. Die KielRegion kann hier durch eine ressortübergreifende Zusammenarbeit gezielt gesundheitsfördernde Rahmenbedingungen gestalten.

Internationale Programme wie „**Creating Healthy Cities**“ der Weltgesundheitsorganisation (WHO) unterstreichen die zentrale Rolle der Kommunen in der Gesundheitsförderung. Städte und Regionen gestalten aktiv ihre Lebensräume gesundheitsförderlich, von der Verkehrs- und Stadtplanung über Bildungs- und Arbeitsbedingungen bis hin zur sozialen Teilhabe. Diese internationale Perspektive lässt sich unmittelbar auf die KielRegion übertragen, wo städtisch geprägte Räume wie Kiel ebenso einbezogen sind wie ländlichere Strukturen in den Kreisen Plön und Rendsburg-Eckernförde.

Das „**Regions for Health Network**“ (RHN) der WHO ergänzt diesen Ansatz durch die gezielte Unterstützung regionaler Gesundheitsstrategien und den Austausch guter Praxis. Als Plattform für interregionale Zusammenarbeit bietet es auch für die KielRegion relevante Anknüpfungspunkte, besonders bei der Förderung integrierter Ansätze aus Gesundheit, Nachhaltigkeit und sozialer Gerechtigkeit.

All diese Ansätze verdeutlichen, dass eine effektive Gesundheitsförderung ein vernetztes, sektorübergreifendes Handeln erfordert. Die KielRegion bietet durch ihre interkommunale Struktur, die Vielfalt ihrer Räume und ihre etablierten Kooperationsformen ideale Voraussetzungen, um Gesundheit integrativ zu denken und nachhaltig zu fördern.



Prävention und Gesundheitsförderung als Schlüssel zu nachhaltiger Gesundheit

Laut Robert Koch Institut (RKI, Stand 14.12.2023) wird unter **Prävention** die Verringerung der Krankheitslast der Bevölkerung durch gezielte Maßnahmen verstanden. Dies umfasst alle Aktivitäten, die mit dem Ziel durchgeführt werden, Erkrankungen zu vermeiden, zu verzögern oder weniger wahrscheinlich zu machen.

Prävention im Gesundheitsbereich ist ein zentraler Ansatz zur Förderung der Gesundheit sowie zur Stärkung von Resilienz. Vor diesem Hintergrund rückt zu dem herkömmlichen Verständnis des Gesundheitsbegriffs immer stärker das „Wohlbefinden“ ins Bewusstsein. Das individuelle wie auch kollektive Wohlbefinden ist ein zentraler Maßstab für erfolgreiche Prävention, da präventive Ansätze nicht nur Krankheiten vermeiden sollen, sondern auch aktiv zu körperlicher, psychischer und sozialer Gesundheit beitragen. Wohlbefinden wird dabei zunehmend als integraler Bestandteil des Präventionsgedankens verstanden, weil es die Förderung von Lebensqualität, Resilienz und Teilhabe in den Mittelpunkt stellt. Statt ausschließlich auf die Heilung zu setzen, geht es darum, die Ursachen von Krankheit frühzeitig zu erkennen und Gesundheit aktiv zu fördern. Prävention und Gesundheitsförderung bedeutet in diesem Verständnis nicht nur die reine Vermeidung von Risiken auf der Ebene des individuellen Verhaltens. Vielmehr geht es darum, ein Umfeld zu gestalten, das allen Menschen gleichermaßen die Voraussetzungen für ein gesundes Leben bietet. Diese Verhältnisprävention zielt darauf ab, gesundheitliche Chancengleichheit zu stärken und die strukturellen Grundlagen für ein gesundes Aufwachsen, Arbeiten und Leben zu schaffen.

Die Bedeutung der Prävention und Gesundheitsförderung sollte bei allen politischen und planerischen Entscheidungen konsequent mitgedacht werden. Der Bereich Ernährung ist hier ein besonders anschauliches Beispiel, das den Ansatz und die Wirkung von Prävention verdeutlicht. Eine nachhaltige, vollwertige und regional verankerte Ernährungsweise stärkt nicht nur die persönliche Gesundheit, sie reduziert auch ökologische Belastungen und unterstützt die Entwicklung widerstandsfähiger Versorgungsstrukturen. Zudem lässt sich Ernährungstherapie gezielt zur Prävention und Behandlung von Erkrankungen einsetzen und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Entlastung des Gesundheitssystems.

Darüber hinaus spielt Prävention eine zentrale Rolle im Aufbau und der Stärkung gesundheitlicher Resilienz. Ob Bewegung, Ernährung, Stressbewältigung oder Vorsorge, präventive Maßnahmen ermöglichen Menschen, in sowohl körperlich als auch psychisch herausfordernden Situationen widerstandsfähiger zu sein und im Alter lange gesund zu bleiben und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Gerade in einer zunehmend komplexen Lebenswelt ist die Verknüpfung von Prävention und Resilienzförderung ein wirksamer Ansatz zur nachhaltigen Stärkung von Gesundheit und Wohlbefinden.



Themenerhebung und Analyse

Die Entwicklung des Masterplans basiert auf einer umfassenden und methodisch breit angelegten Analyse des Status quo. Ausgangspunkt hierfür bildet die Auswertung vorhandener Konzepte und Strategien innerhalb der KielRegion sowie deutschlandweit, die Analyse vergleichbarer Gesundheitsregionen sowie die gezielte Recherche fachlicher Netzwerke wie z.B. das Gesunde-Städte-Netzwerk in dem die Landeshauptstadt Kiel Mitglied ist.

Zentral für die Erarbeitung des Masterplans war zudem der Austausch mit Expert*innen der Region welche durch dialogorientierte Bürger*innenbeteiligung ergänzt wurden. So entstand als Ausgangspunkt für den weiteren Prozess eine facettenreiche Sammlung, die den Gesundheitsbereich weit denkt und gleichzeitig die **Themenvielfalt der Region aufgreift**. (Ausführliche Ergebnisse der Themenerhebung sowie Priorisierung siehe Begleitpapier Gesundheit 3. Ergebnisse der Recherche; RECHERCHIEREN · DOKUMENTIEREN · AUSWERTEN, Themenrecherche).

Bürger*innen thematisierten besonders oft im Bereich Gesundheitswesen/Gesundheitsversorgung lange Wartezeiten für (Fach-) Arzttermine sowie der Versorgung in ländlichen Regionen. Auf infrastruktureller Ebene wurde das Thema öffentlich zugängliche Trinkwasserspender oft geäußert. Dies verdeutlicht die Vielfalt der Themen und Ebenen, die die Bürger*innen bewegen.

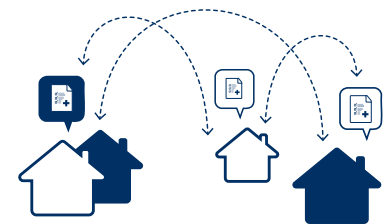
Bei Fachpersonen sind Themenschwerpunkte breiter gestreut, was durch den spezialisierten Hintergrund der Teilnehmenden zu erklären ist. Die Themenbereiche lassen sich in Prävention, Gesundheitsförderung, strukturelle/systemische Ebene, Soziales, Umwelt und Klima zusammenfassen. Themen, die hierbei häufig genannt und hervorgehoben wurden, sind z.B. mentale Gesundheit, gesundheitlichen Chancengerechtigkeit, die Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit sowie die Sicherung medizinischer und pflegerischer Versorgung.

Aus der Vielfalt an Perspektiven lassen sich fünf Themenschwerpunkte ableiten, die bei den unterschiedlichen Veranstaltungen besonders hoch priorisiert wurden:

- **Zielgruppenorientierung:** Berücksichtigung der Bedürfnisse spezifischer Gruppen – von Kindern und Jugendlichen über ältere Menschen bis hin zu vulnerablen und sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen.
- **Strukturelle Maßnahmen & Infrastruktur:** Ausbau der medizinischen Versorgung sowie Gestaltung gesunder Lebensumfelder.
- **Prävention & Gesundheitsförderung:** Stärkung der gesundheitlichen Aufklärung, Förderung sozialer Netzwerke und Selbsthilfestrukturen.
- **Arbeitswelt & Sozialverantwortung:** Fragen rund um Fachkräftesicherung, betriebliche Gesundheitsförderung und gesunde Arbeitsbedingungen.
- **Übergreifende Themen & Visionen:** die Verknüpfung von Gesundheitsfragen mit Klimaanpassung und Nachhaltigkeit.

*In den fachlichen Arbeitskreisen sind viele Themen bereits deutlich weitergedacht. Oftmals gibt es jahrzehntelange Vorarbeit und zahlreiche Gespräche. Der Masterplan kann bei diesen Themen als Impuls dienen, sollte aber **vorhandene Erkenntnisse gezielt aufgreifen** und zusammenführen.*

Leif Röttig, Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein



Projekte in der Region

Gesundheitsförderung wird in der KielRegion gemeinsam und aktiv gestaltet. Vielfältige Projekte und Initiativen zeigen ein breites, alltagsnahes Engagement insbesondere in Prävention, Pflege und sozialer Teilhabe.

In allen drei Gebietskörperschaften bestehen niedrigschwellige Angebote wie Pflegestützpunkte, Infoveranstaltungen („Kühler Kopf in heißen Zeiten“), Projekte wie „seelisch Fit“ für Jugendliche, Selbsthilfegruppen sowie Aktionen im Rahmen der „Woche der seelischen Gesundheit“. Plattformen wie „Gesund am NOK“ bieten regionsweite Information und Orientierung.

Förderprogramme des Landes Schleswig-Holstein werden von den drei Gebietskörperschaften aktiv genutzt. Etwa zur Barrierefreiheit in Praxen oder im Rahmen des Landesmodells „Präventionsketten“ zur Vermeidung und Bekämpfung von Kinderarmut und zur Förderung sektorenübergreifender Zusammenarbeit.

Darüber hinaus ist die Nutzung des Versorgungssicherheitsfonds zu nennen, der eine Vielzahl von Projekten im Bereich der Telemedizin entwickelt und erforscht. Sie fördern zukunftsweisende Projekte, die vor allem eine flächendeckende und gut erreichbare, bedarfsgerechte Versorgung erhalten, stärken oder weiterentwickeln.

Im **Kreis Plön** zeigt sich an vielen Stellen, wie engagiert und vorausschauend an einer zukunftsfähigen Gesundheitsversorgung gearbeitet wird. Innovative Ansätze zur medizinischen Versorgung im ländlichen Raum werden beispielsweise mit einer Praxis in Wankendorf gezielt vorangetrieben. Bestehende und gut etablierte Strukturen wie der Pflegestützpunkt des Kreises sowie Selbsthilfe-Kontaktstellen bieten Betroffenen eine wichtige Anlaufstelle und Orientierung und vernetzen diese. Wohnortnahe Unterstützung im Alltag wird über unterschiedliche Angebote, von der mobilen Demenzberatung bis zu Senior*innen-Assistenzmodellen, ermöglicht. Der Kreis arbeitet kontinuierlich an der Stärkung der Resilienz und Verbesserung der Krisenvorsorge. Beispielsweise wird aktuell ein Projekt als Anlaufstelle in Krisensituationen umgesetzt, welche im Falle eines Blackouts (Stromausfall) die Möglichkeit zur Ladung von medizinischen Geräten ermöglicht. Ergänzend wird eine Kooperation mit Ärzt*innen etabliert, um eine ambulante medizinische Versorgungsstruktur, vergleichbar mit einer Hausarztpraxis, zu gewährleisten. Gleichzeitig werden innovative digitale Modelle geprüft, wie beispielsweise das Telenotarzt-System im Bereich der Notfallversorgung. Dieses soll langfristig einen Beitrag zur flächendeckenden Verbesserung der Versorgung beitragen.

Der **Kreis Rendsburg-Eckernförde** verfolgt eine breit aufgestellte Gesundheitsstrategie. Durch die vielfältige Projektlandschaft engagierter Träger besteht ein großes Angebot für unterschiedliche Zielgruppen und Lebenssituationen, wie etwa im Bereich Wohnen, psychosoziale Unterstützung oder Übergangshilfe. Zudem ist die Unterstützung von Pflegestützpunkten und Selbsthilfegruppen sowie deren Angeboten im Kreis breit verankert und wird durch ein strukturiertes Netzwerk gefördert. Darüber hinaus wurden Projekte wie die Einrichtung einer Stelle zur gezielten Koordination und Begleitung von Zukunftsstrategien etabliert. Gesundheitsrelevante Themen werden so übergreifend gedacht und langfristig gesichert. Im Bereich der Notfallversorgung spielt die niedrigschwellige Zugänglichkeit eine

wichtige Rolle. So wurden an öffentliche zugänglichen Orten automatisierte externe Defibrillatoren (AED) installiert. Regelmäßige Schulungsangebote stärken die Erste-Hilfe-Kompetenzen der Bevölkerung. Weitere ergänzende Formate des Kreises liegen vor allem in der Öffentlichkeitsarbeit rund um das Thema Gesundheit. Beispielsweise hat sich der jährlich stattfindenden „Tag des Gesundheitsamts“ etabliert. Mit unterschiedlichen Fokusthemen wird Gesundheitswissen vermittelt und der Austausch mit der Bevölkerung gefördert.

In der **Landeshauptstadt Kiel** sind die gesundheitlichen Herausforderungen durch die urbane Struktur anders gelagert. Das bestehende medizinische Versorgungsangebot wird auch hier durch ein vielschichtiges soziales Angebot ergänzt. Besonders ein niedrigschwelliger Zugang, beispielsweise über quartiersbezogene nachbarschaftliche Anlaufstellen in Kombination mit dem Konzept der Kieler Hausbesuche sowie beratende Kontaktstrukturen verdeutlichen die Bedeutung der Verzahnung gesundheitlicher und sozialer Anliegen. Insbesondere für vulnerable Zielgruppen werden somit niedrigschwellige Zugänge geschaffen. Aufbau und Weiterentwicklung interdisziplinärer Kinderarmutsprävention und das Projekt Seelisch fit zur mentalen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen setzen beispielhaft sektoral übergreifende und vernetzende Zusammenarbeit um. Ein umfangreiches Angebot verschiedener Informationsveranstaltungen ermöglicht den Zugang zu Gesundheitswissen. Selbsthilfestellen leisten hierbei einen wichtigen Beitrag und bieten nicht nur Orientierung, sondern stärken die Eigenverantwortung. Veranstaltungen wie der „Woche der seelischen Gesundheit“ werden auch in Kiel trägerübergreifend mit großem Engagement umgesetzt. Mit Blick in die Zukunft setzt Kiel auf digitale und technologische Innovationen, wie beispielsweise im Modellprojekt smartes und altersgerechtes Wohnen im Quartier Marthas Insel.

Die Vielzahl an Projekten in der Region zeigt, dass in den drei Gebietskörperschaften bereits zahlreiche Ansätze existieren. Besonders hervorzuheben sind Sensibilisierung, Beratung und niedrigschwellige Angebote. Gleichzeitig wird ein Mangel an regional abgestimmten Strategien sowie der Bedarf nach besserer Vernetzung und Zusammenarbeit deutlich. Viele Themen sind lokal gut verankert, es fehlen jedoch koordinierende Strukturen für eine strategische, regionale Zusammenarbeit. Die Analyse bestätigt das hohe Maß an Engagement, Gestaltungswille und thematische Breite in der Region. Damit liegen optimale Voraussetzungen für eine gemeinschaftlich denkende und handelnde GesundheitsRegion vor.



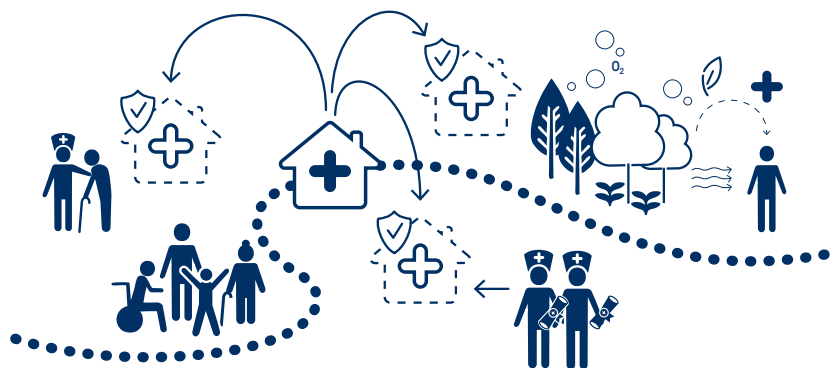
Exkurs: Analyse von Gesundheitsregionen und Netzwerken

Im Vorfeld der eigentlichen Bearbeitung wurden neben den regionalen Konzepten auch deutschlandweite Strategien, Netzwerke und Konzepte verglichen. Als Recherchegrundlage dienten unter anderem die Gesundheitsregionen Münsterland, KölnBonn e.V., Rhein-Neckar sowie die Netzwerke Gesundheitswirtschaft Rhein-Main e.V. und Inno-Net HealthEconomy e.V. Allen gemeinsam sind die Ziele Vernetzung, Innovation, Stärkung der Wirtschaft, Fachkräftesicherung sowie die Verbesserung der Gesundheitsversorgung, Gesundheitsförderung und Prävention. Dabei wird die Region als attraktiver und zukunftsorientierter Gesundheitsstandort positioniert. Zusätzlich betonen die Strategien Aspekte wie Lebensqualität, Standortattraktivität, Wettbewerbsfähigkeit und langfristige Daseinsvorsorge.

Ein besonderer Fokus liegt auf der sektorenübergreifenden Vernetzung von Akteur*innen aus Kommunen, Wirtschaft, Kliniken, Wissenschaft und Verbänden. Der Aufbau regionaler und überregionaler Netzwerke wird aktiv gefördert, ebenso wie der Austausch zwischen Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesundheitseinrichtungen, dem eine zentrale Rolle in der Entwicklung der Gesundheitsregion beigemessen wird. Ein weiterer zentraler Aspekt der Gesundheitsregionen und Netzwerke ist die Förderung von Innovation und Wirtschaftswachstum. Hierbei stehen die Stärkung der Innovationskraft, insbesondere in den Bereichen digitale Versorgung, eHealth und Prozessinnovationen, sowie die Entwicklung neuer Geschäftsmodelle und Produkte im Mittelpunkt.

Auch Gründungsförderung, Unternehmensansiedlungen und Fachkräftegewinnung und -sicherung sind zentrale Bestandteile. Zudem fokussieren sich alle Strategien auf die Optimierung der regionalen Versorgungsstruktur und Gesundheitsförderung. Hier werden häufig Projekte initiiert, die gezielt zur Verbesserung der Patient*innenversorgung, dem Ausbau von Prävention und der Gesundheitsbildung beitragen.

Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Interessenvertretung sind gemeinschaftlich organisierte Fachveranstaltungen, Kongresse sowie Studien zur Stärkung der Region vorgesehen. Auch eine gestärkte Interessensvertretung auf Landes- und Bundesebene werden angestrebt. Alle Strategien verfolgen das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung zukunftsorientierter Gesundheitslösungen. Standortspezifische Besonderheiten, sowohl ländlicher als auch urbaner Räume, finden Berücksichtigung.



Potenziale für die Zukunft

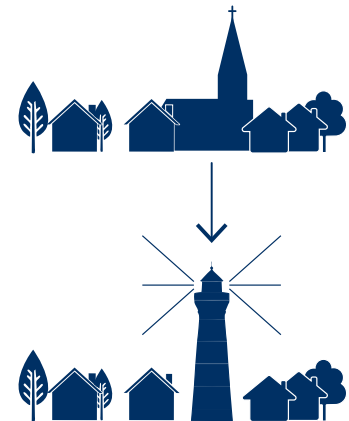
Die im Prozess identifizierten Entwicklungen im Bereich Gesundheit in der KielRegion zeigen deutlich das vorhandene Engagement und die Innovationskraft der Akteur*innen vor Ort. Die Vielzahl an Themen und Perspektiven aus Fachkreisen und Bevölkerung verdeutlicht zentrale Zukunftspotenziale als Fundament für eine strategisch ausgerichtete, resiliente und sozial gedachte GesundheitsRegion.

Das größte Potenzial liegt in der **Überwindung des sektoralen Denkens**, weg vom isolierten Handeln einzelner Institutionen hin zu einer kooperativen Herangehensweise, die regionale Verantwortung übernimmt. Übergreifende Zusammenarbeit eröffnet neue Spielräume für Wirkung und Effizienz, durch das Teilen guter Praxisansätze, gezielte Vernetzung kommunaler Akteur*innen und den Aufbau gemeinsamer Strategien und Strukturen.

Gestaltungspotenzial liegt zudem im Zusammenspiel von Fachkräften, Verwaltung und Bevölkerung. **Schnittstellenfunktionen**, etwa durch regionale Koordinationsstellen oder integrierte Steuerungseinheiten, können Zusammenarbeit verstetigen und professionalisieren. Dabei sollte auf bereits Etabliertes aufgebaut werden, nicht immer braucht es neue Strukturen, jedoch immer einen Stelle als Antreib, Koordination und Vernetzung. Die Offenheit für neue Versorgungsmodelle, digitale Lösungen und quartiersbezogene Ansätze ermöglicht bedarfsgerechte Antworten auf bestehende und künftige Versorgungslücken. Auch die systematische Einbindung der Bevölkerung, z.B. durch niedrigschwellige Formate, transparente Kommunikation und inklusive Beteiligung, entfaltet transformative Kraft.

Ein weiteres großes Potenzial liegt in der Stärkung gesundheitsförderlicher Lebenswelten. Hierzu zählen öffentliche Bewegungsräume, Erholungsflächen, barrierefreie Zugänge und sozialräumlich verankerte Angebote. Hier besteht eine enge Verzahnung zum Thema Klimaschutz und -anpassung, etwa beim Umgang mit Hitze, Luftqualität, Ernährung und psychischer Gesundheit.

Diese Potenziale bieten beste Voraussetzungen, dass sich die KielRegion zu einem sichtbaren Leuchtturm einer gesundheitsfördernden, resilienten und agilen **GesundheitsRegion** entwickelt.



Stärke der KielRegion: Weg vom Kirchturm-Denken, hin zum Leuchtturm-Denken.

„Eine große Chance sehe ich darin, dass die im Masterplan enthaltenen Ideen von der Politik aufgegriffen werden und der politische Wille entsteht, die KielRegion zu einer **GesundheitsRegionKiel** weiterzuentwickeln.“

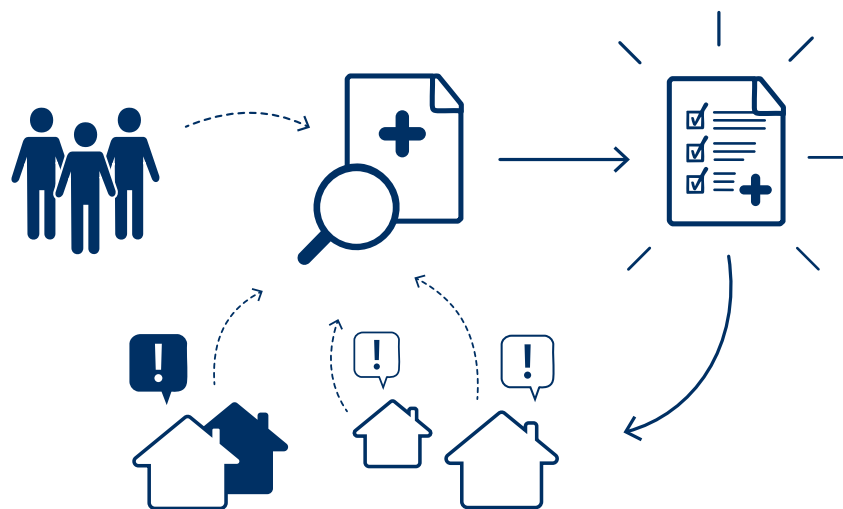
Jörg-Christian Renz, Leiter des Amtsärztlichen Dienstes im Gesundheitsamt des Kreises Plön

VON DER VISION ZUR UMSETZUNG

ERGEBNISSE
MAßNAHMEN
UMSETZUNG

Der Weg zur GesundheitsRegion

Aufbauend auf den Ergebnissen aus intensiver Recherche, fundierter Analyse und vielfältigen Beteiligungsformaten zeigt das folgende Kapitel den Weg von der gemeinsamen Vision einer GesundheitsRegion zur konkreten Umsetzung auf. Es bündelt die gewonnenen Erkenntnisse, stellt die zentralen Handlungsfelder dar und ordnet diesen zielgerichtete Maßnahmen zu. Die Maßnahmen küpfen an bestehende Projekte an oder sind Ideen, die weiter zu entwickeln sind. Damit bildet das Kapitel den Übergang vom strategischen Denken zum praktischen Handeln und ebnet den Weg zur Realisierung der GesundheitsRegion.



Die Rolle der KielRegion GmbH

Die KielRegion GmbH übernimmt im Umsetzungsprozess der Masterpläne eine impulsgebende und koordinierende Rolle. Sie stößt Projekte an, begleitet deren Fortschritt und sorgt dafür, dass wichtige Themen dauerhaft auf der Agenda bleiben. Dabei versteht sie sich als zentrale Akteurin, die Vernetzung schafft, Prozesse steuert und gemeinsam mit den relevanten Fachakteur*innen vor Ort an einer nachhaltigen Umsetzung arbeitet. Wichtig ist dabei, dass die KielRegion GmbH nicht zwingend selbst für die Umsetzung zuständig ist. Im ersten Schritt erörtert sie, wer als verantwortliche Institution oder Schlüsselakteur*in für die Maßnahme geeignet ist. Anschließend stößt die KielRegion GmbH den Umsetzungsprozess an und stimmt die Verortung der Verantwortung für Maßnahmenrealisierung mit den Partner*innen ab. Wichtig ist zudem, die Umsetzung angestoßener Maßnahmen nachzuhalten, Hindernisse zu identifizieren und Lösungen zu forcieren. Wichtiger Bestandteil ist zudem die Prüfung der Maßnahmen durch das Fördermittelmanagement hinsichtlich ihrer potenziellen Förderfähigkeit und priorisiert sie entsprechend, um eine zielgerichtete und ressourceneffiziente Umsetzung sicherzustellen. Denn die Aqeuise von Fördermitteln ist ein zentrales Element, um die Maßnahmen finanziell abzusichern und weiter voranzubringen. So bleibt die KielRegion GmbH Motor und Impulsgeberin für eine integrierte und zukunftsorientierte Entwicklung der Region.

Klassisch und innovativ – Dualität der Methodik

In klassischer Form wurden für die identifizierten Handlungsfelder konkrete Visionen formuliert und entsprechende Maßnahmen entwickelt. Im Mittelpunkt stand dabei immer die Frage, was die Region gemeinsam voranbringen und nachhaltig gestalten kann. Die Ergebnisse wurden in diesem strukturierten Bericht, getrennt nach den Themenbereichen Klima und Gesundheit, zusammengefasst. Aufgrund der thematischen Überschneidungen einzelner Maßnahmen wurde darüber hinaus ein dritter Teil erstellt, der sich auf Querschnittsthemen konzentriert. Dieser ist in beiden Masterplänen zu finden.

Neben dieser klassischen Aufbereitung zielte der Prozess darauf ab, ein gemeinsames Verständnis und eine starke Identifikation mit der Region zu fördern. Als innovatives Element wurde daher ein Planspiel entwickelt, das die Bausteine der Masterpläne aufgreift. Dieses Planspiel dient nicht nur der Vermittlung der Inhalte, sondern auch der aktiven Auseinandersetzung mit den regionalen Herausforderungen und Chancen, wodurch ein vertieftes Verständnis und eine stärkere Vernetzung der Beteiligten gefördert wird.

Masterpläne in Berichtform

Planspiel zur Veranschaulichung der Inhalte

„Anfangs war ich skeptisch gegenüber dem Spiel, doch **im Nachhinein war es gelungen**, nicht zuletzt dank einer großartigen Gruppe. Wenn man sich dem Spiel öffnet, kann man sich gut austauschen.“

Silke Roßmann, Bürgermeisterin Wankendorf



Handlungsfelder & Visionen

Im Rahmen des Masterplans Gesundheit wurden thematische Schwerpunkte identifiziert und in einem mehrstufigen Prozess gebündelt. Aus diesen Themenclustern haben sich neun zentrale Handlungsfelder herauskristallisiert, denen wiederum gemeinsam erarbeitete Visionen zugeordnet sind. Diese Visionen formulieren zukünftige Zielbilder für die jeweilige Ausgestaltung des Handlungsfelds. Sie dienen als strategische Leitplanken und sollen Orientierung für konkrete Maßnahmen, Entscheidungsprozesse und Zusammenarbeit innerhalb der Handlungsfelder bieten. Das folgende Kapitel stellt die neun Handlungsfelder und die zugehörigen Visionen dar, die im Prozess von der PG sowie Fachleuten erarbeitet wurden.

**Gesundes
Lebensumfeld**

Ernährung

**Gesundheitliche
Auswirkungen des
Klimawandels**

**Sucht und
psychische
Gesundheit**

Pflege

**Gesundheitliche
Chancengleichheit
und -gerechtigkeit**

**Gesundheits-
versorgung**

**Öffentlicher
Gesundheitsdienst**

Wirtschaft



Visionen

- **Gesunde Wohn- und Lebensumfelder bestehen in Stadt und Land gleichermaßen.**
- **Selbstbestimmtes Wohnen ist unabhängig vom Alter oder sonstigen Einschränkungen jederzeit für alle Menschen gewährleistet.**
- **Alle Menschen haben ganztägig Zugang zu Erholungs- und Bewegungsflächen.**
- **Konsumfreie Orte schaffen Raum für Begegnungen.**

Maßnahmen

1 – Sturzprävention für mehr Sicherheit im Alter ausbauen und stärken

2 – Generationsübergreifende Spiel-, Bewegungs- und Begegnungsflächen schaffen und fördern

2a – Aktionsgruppe für partizipative Gestaltung bewegungsfördernder öffentlicher Räume

2b – Regionales Netzwerk für kostenfreie, offene Sport- und Bewegungsangebote

3 – Nachbarschaftliche Netzwerke durch Quartiersmanager*innen stärken

3a – Digitale Plattform zur Stärkung lokaler Nachbarschaftsnetzwerke etablieren

4 – Ehrenamtslots*innen zur Förderung sozialer Netzwerkarbeit

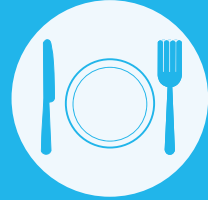
5 – Integrative Wohnformen als regionsweiter Schlüssel zur nachhaltigen Quartiersentwicklung festschreiben

5a – Digitale Wohnungstausch-Plattform für zukunftsorientiertes Wohnen in unterschiedlichen Strukturräumen

5b – Niederschwellige Informationskampagne für integrative Wohnformen im Quartier

6 – Infokampagne zu bestehenden Angeboten für ein gesundes Lebensumfeld

7 – Projekt-Scout für kommunale Innovationen

**Visionen**

- **In verschiedenen Lebenswelten wie KiTa, Schule, Pflegeheim und Arbeitsplatz ist eine gesunde Ernährung etabliert.**
- **Die regionale Lebensmittelversorgung ist insbesondere in öffentlichen Einrichtungen bevorzugt.**

Maßnahmen

8 - Gesunde Mahlzeiten in Kliniken, Mensen und Kitas

9 - Klima- und Gesundheitswoche in Bildungseinrichtungen

10 - „Sprossen-Gärtner*innen“ – Schulgarten-Wettbewerb in der KielRegion

11 – Solidarische Landwirtschaft in der KielRegion stärken

12 - Regionale Bio-Lebensmittel für eine nachhaltige Ernährung fördern

13 - Bestehende Lebensmittelrettungs- und Food-sharingprogramme auf die Region ausweiten

Gesundheitliche Auswirkungen des Klimawandels



Visionen

- **Die Menschen in der KielRegion sind besser vor gesundheitlichen Folgen des Klimawandels geschützt – durch gemeinschaftlich entwickelte und lokal angepasste Maßnahmen zur Klimaanpassung.**
- **Erfolgreiche Ansätze zur gesundheitsorientierten Klimaanpassung werden innerhalb der Region sichtbar gemacht, weiterentwickelt und wirksam in andere Kontexte übertragen.**

Maßnahmen

14 – KlimaPerlen – Aufenthaltsorte mit natürlichem Hitzeschutz

15 – Regionalen Hitzeaktionsplan entwickeln und implementieren

15a – Regionales HitzePAT*innen-Programm

16 – KielRegion Sonnencremespender im öffentlichen Raum

17 – Infokampagne zu gesundheitlichen Risiken des Klimawandels



Visionen

- **Ein barrierefreier und vernetzter gemeindepsychiatrischer Versorgungsverbund bündelt die Kompetenzen in der Region.**
- **Eine bedarfsgerechte psychotherapeutische Versorgung verbessert den Zugang, insbesondere für Kinder und Jugendliche.**
- **Die Angebote zur Suchtprävention und -behandlung sind bedarfsgerecht und vernetzt.**

Maßnahmen

18 - Integrierte regionale Gesamtstrategie zur Gesundheitsförderung und Prävention

19 - „Psychiatrieplan KielRegion“ für stationäre und ambulante psychiatrische Versorgung

20- Regionale Krisenbetten für eine flächendeckende Versorgung

21 - Mental Health First Aid als regionale Struktur etablieren

21a - EX-IN-System (Experienced Involvement – Beteiligung Erfahrener) in der KielRegion

21b - Digitale Angebote zur Transparenz, Therapieplatzvermittlung und innovative Beratung in der KielRegion sichtbar machen

22 - Bedarfsgerechte Wohnangebote als Schlüssel für Teilhabe

23 - Regionsweite Ausweitung der Aktionswoche seelische Gesundheit

23a - Kurse für Resilienzförderung zur Stärkung der psychischen Widerstandsfähigkeit

23b - Themenbezogenes rollendes Infomobil der Region

24 - Festival ohne Alkohol – Förderung von Suchtprävention durch alkoholfreie Events

**Visionen**

- **Die Pflege und Pflegeinfrastruktur unterstützt selbstbestimmtes Wohnen bestmöglich.**
- **Pflegeakteur*innen in der Region sind stark vernetzt.**
- **Innovative, digitale und regionale Pflegekonzepte und Beratungsangebote gestalten und sichern eine zukunftsfähige Versorgung.**
- **Pflegende Angehörige werden gezielt gestärkt und unterstützt.**

Maßnahmen

25 - Neue Pflegekonzepte entwickeln

26 - Modellprojekt „solitäre Kurzzeitpflege“

27 - Modellprojekt „pflegende Angehörige im Anstellungsmodell“

28 - Fachliche Weiterbildungsangebote im Bereich Pflege gezielt ausbauen

29 - Expertise der Pflegestützpunkte sichern und spezifisch ausbauen

30 - Moderierter Stammtisch im Bereich Pflege

31 - Informationskampagne zur Stärkung der Sichtbarkeit und Vernetzung von Pflege

32 - Jährlicher regionsweiter Filmwettbewerb

Gesundheitliche Chancen- gleichheit und -gerechtigkeit



Visionen

- **Die Bevölkerung verfügt über umfängliches Wissen über Gesundheitsleistungen und den Zugang zu diesen.**
- **Präventionsangebote vermitteln niederschwellig das Bewusstsein und Wissen über eine „gesunde“ Lebensweise.**
- **Der Zugang zur Gesundheitsversorgung ist unabhängig vom sozioökonomischen Status, von der Bildung oder vom Wohnort gewährleistet.**
- **Gesundheitliche Chancengerechtigkeit bietet allen Bevölkerungsgruppen die gleichen Voraussetzungen für ein gesundes Leben.**

Maßnahmen

33 – Bedarfsorientierte Community-Nurses für Stadt und Land

34 – Modellprojekt „Schulgesundheitsfachkräfte“ und Selbstwirksamkeitskampagne

35 – Fachtagung zum Thema Präventionsketten etablieren

36 – Anreize für barrierefreie Praxen durch Förderprogramme und Plakette

36a – KielRegion-Atlas für barrierefreie Praxen

36b – Regionale digitale und telefonische Barrierenabbau-Beratung für Praxen

37 – Regionales Meditaxi-Netzwerk

38 – Digitale Übersetzungsgeräte für Praxen

39 – Woche der Gesundheitsförderung und Prävention in der KielRegion

40 – Informationskampagne in Unternehmen zur Prävention und Gesundheitsberatung im Übergang zum Ruhestand

41 – Rollendes Infomobil der Region – Niederschwellige Aufklärung und Suchtberatung

42 – Interessenvertretung der Region als GesundheitsRegion



Visionen

- **Flächendeckende und bedarfsgerechte ambulante und stationäre Versorgung steht allen Menschen zur Verfügung.**
- **Im ländlichen Raum sichern innovative Angebote die Versorgung der Menschen.**
- **Vorhandene Kompetenzen in der Region werden intensiver genutzt.**
- **Anreize steigern die Attraktivität der Region für niedergelassene Praxen.**

Maßnahmen

43 - Regionale Konzepte für gezielte Patient*innensteuerung

44 - Innovative Versorgungsmodelle zur Stärkung der haus- und fachärztlichen Betreuung im ländlichen Raum

44a - Maßnahmenkatalog zur Förderung ärztlicher Ansiedlung in Kommunen

44b - Ausbau der Medizinstudienplätze und Stärkung der Ausbildungs- und Weiterbildungsstrukturen

45 - Pilotprojekt zur Implementierung von Telemedizin inkl. Telemedizinrucksack für hausärztliche Leistungen im ländlichen Raum

46 - Hebammentätigkeiten in der Region stärken



Visionen

- **Intensive Gesundheitsberichterstattung schafft Daten- und Entscheidungsgrundlagen für Politik und Gesellschaft.**
- **Die KielRegion verfügt über ein regional übergreifendes und dauerhaftes Krisenmanagement**

Maßnahmen

47 – Übergreifende Zusammenarbeit im öffentlichen Gesundheitsdienst für Schuleingangsuntersuchungen

48 – Regionsweites Gremium für Krisenmanagement und Gesundheitsvorsorge aufbauen

**Visionen**

- **Es besteht ein hohes Bewusstsein für Gesundheit als wichtiger Wirtschaftsfaktor der Region.**
- **Die Gesundheitsforschung und -wirtschaft ist intensiv vernetzt und Kooperationen werden gefördert.**
- **Die Region stellt einen attraktiven Standort für Fachkräfte dar.**

Maßnahmen

49 – Ausbildung, Arbeitsplätze und Kooperation im Gesundheitssektor gezielt fördern

49a – Förderung von Biotech- und Medizintechnik-Startups

50 – Meeresressourcen zur Förderung von Gesundheit und Wellness nutzen

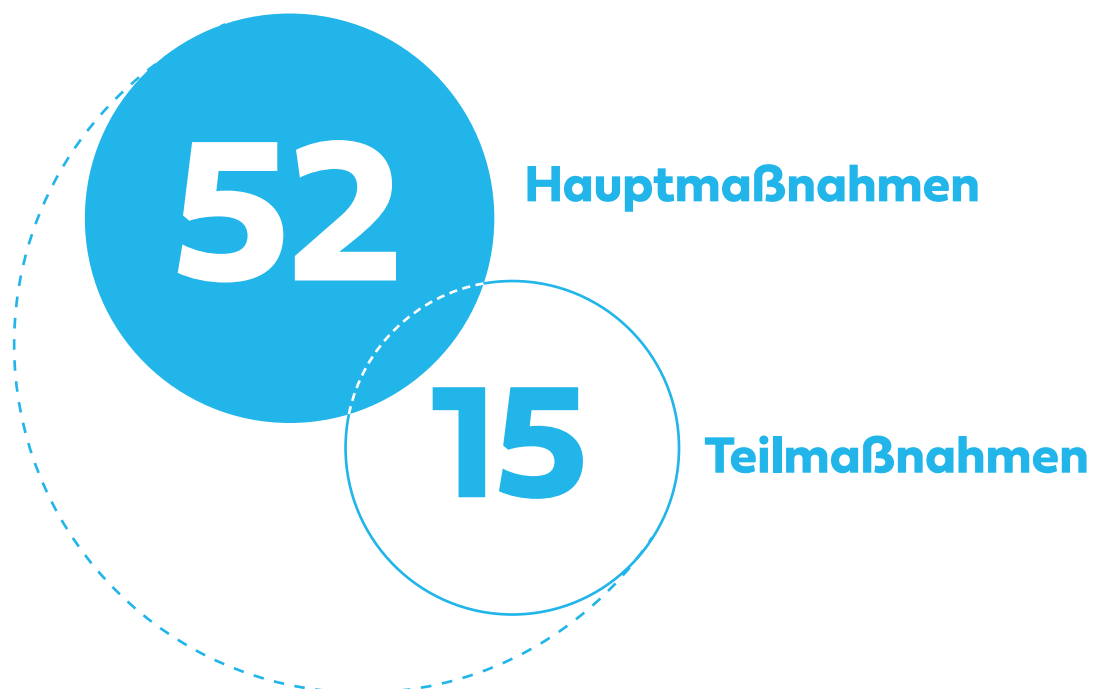
51 – Marketingoffensive – Gesundheitstourismus im „Coolen Norden“

52 – Rad-Naherholung durch den Ausbau der Velorouten in der KielRegion fördern

Maßnahmenkatalog

Ideen und Projekte für eine gesunde Region

Basierend auf den zuvor entwickelten Handlungsfeldern und Visionen wurden insgesamt 67 konkrete Maßnahmen, die sich in 53 Hauptmaßnahmen und 14 Teilmaßnahmen aufteilen, erarbeitet. Die Maßnahmen bilden das operative Rückgrat des Masterplans und übersetzen die Visionen in konkrete, umsetzbare Schritte auf dem Weg zur GesundheitsRegion.



**67 Maßnahmen
insgesamt**

Maßnahmen-Typen

Gesundes Lebensumfeld

Projektstart

Wirkungsebene

Umsetzungshorizont

Benötigte Ressourcen

Zentrale Akteur*innen

1 – Sturzprävention für mehr Sicherheit im Alter ausbauen und stärken

In der KiellRegion soll die Sturzprävention ausgebaut und gestärkt werden, da Stürze zu den häufigsten Ursachen für Verletzungen im Alter zählen und oft zu einem Verlust an Selbstständigkeit und Lebensqualität führen. Es ist vorgesehen, bestehende Angebote sichtbar zu machen und gezielt weiterzuentwickeln. So sollen besonders ältere Menschen in ihrer Mobilität durch ein breiteres und bekannteres Präventionsangebot zu unterstützen und gesundheitlichen Risiken frühzeitig zu begegnen.

Organisatorisch soll das Projekt durch eine enge Zusammenarbeit mit lokalen Akteur*innen getragen werden. Senior*innenvereine, Sportvereine und weitere Gesundheitsakteur*innen werden aktiv eingebunden. Eine koordinierende Stelle soll den Überblick über bestehende Angebote behalten, neue Bedarfe ermitteln und die Akteur*innen vernetzen.

Bestehende Kurse zur Sturzprävention sollen bekannter gemacht und durch neue, zielgruppenspezifische Angebote ergänzt werden. Neben klassischen Kursen mit Kraft-, Balance- und Koordinationstraining ist auch die Einbindung digitaler Formate, mobiler Angebote sowie von Programmen für besonders gefährdete Personen vorgesehen. Gerade bei digitalen Angeboten muss die Erreichbarkeit für die Zielgruppe gewährleistet werden, denkbar sind hier beispielsweise Zentren in denen digitale Angebote abzurufen sind. Die Angebote sollen niedrigschwellig, leicht zugänglich und weitverbreitet umgesetzt werden. Durch ihre Vielfalt sollen möglichst viele ältere Menschen erreicht und zur Teilnahme motiviert werden.

Zur langfristigen Sicherung sollen Kooperationen mit Pflegediensten, Physiotherapeuten und Sportvereinen ausgebaut werden. Qualifizierte Übungsleiter*innen, dauerhafte Partnerschaften sowie die Einbindung in bestehende Strukturen sollen dazu beitragen, dass die Angebote dauerhaft bestehen bleiben.

Bausteine

- Bewerbung von bestehenden Angeboten zur Sturzprävention
- Ergänzung weiterer Angebote zur Sturzprävention, u.a. durch digitale Angebote

Hauptmaßnahmen

Hauptmaßnahmen stellen eigenständige, strategisch relevante Projekte dar, die zentral zur Zielerreichung beitragen. Sie umfassen in sich geschlossene Umsetzungsschritte und stehen in der Regel für größere, sichtbare Wirkung im Gesamtprozess.

Gesundes Lebensumfeld

Projektstart

Wirkungsebene

Umsetzungshorizont

Benötigte Ressourcen

Bausteine

Maßnahme-1 (Haupt)

In der KiellRegion sollen Spiel-, Bewegungs- und Begegnungsräume geschaffen werden, die gleichermaßen für alle Alters- und Bevölkerungsgruppen attraktiv sind. Ziel ist es, generationenübergreifende Räume zu entwickeln, die sowohl der körperlichen Betätigung als auch dem sozialen Austausch dienen. Um Synergien in Planungsprozessen zu nutzen, sollen sie so entwickelt werden, dass sie in den Dörfern und Nachbarnschaften in der KiellRegion übertragen sind. Indem Spielplätze für Kinder mit Bewegungsangeboten werden, sollen regionsweit neue Orte der Interaktion entstehen, die das Gemeinschaftsgefühl im Wohnumfeld stärken.

Die Organisation des Projekts soll in enger Abstimmung mit lokalen Akteur*innen wie Gemeinden, Dorfvereinen und sozialen Einrichtungen erfolgen. Durch eine partizipative Planung werden die Bedürfnisse und Wünsche aller Generationen frühzeitig eingebunden. Als fachliche und strategische Grundlage soll das Wissen aus dem Projekt „Smartere Dörfer“ aus Smarter Leben der KiellRegion GmbH genutzt werden. Das bestehende Netzwerk hilft, Synergien zu schaffen und Doppelstrukturen zu vermeiden.

Die Flächen sollen vielfältige und inklusive Spiel-, Bewegungs- und Begegnungsangebote ermöglichen. Durch Sitzgelegenheiten, schattenspendende Elemente sowie einen barrierefreien Zugang wird angestrebt, die Nutzbarkeit für alle Menschen sicherzustellen. Ergänzt werden sollen die Flächen durch grün-blau-Infrastrukturelemente wie Blühwiesen, gemeinschaftliche Hochbeete oder kleine Wasserläufe. Zu Beginn der Maßnahme werden die bestehenden Mängel an öffentlichen Spiel-, Bewegungs- und Begegnungsräumen beseitigt und eine digitale, öffentlich zugängliche Karte für den Überblick über die entsprechenden Räume erstellt.

Zur langfristigen Sicherung des Projekts sollen Wartung und Pflege der Flächen in Zusammenarbeit mit lokalen Initiativen, Ehrenamtlichen und gemeindlichen Stellen organisiert werden. Regelmäßige generationenübergreifende Veranstaltungen vor Ort sollen darauf abzielen, die Nutzung dauerhaft attraktiv zu halten. Zudem soll geprüft werden, inwiefern Fördermittel eingebunden werden können.

Bausteine

Cluster

Einige der Maßnahmen stehen inhaltlich in engem Zusammenhang oder bauen thematisch aufeinander auf. Diese Maßnahmen sind grafisch durch einen gemeinsamen Rahmen hervorgehoben und verdeutlichen so ihre Verbindung.

Maßnahme-1

Maßnahme-2

Diese Maßnahme sieht die Einrichtung einer regionalen Aktionsgruppe vor, die Fachwissen und Partizipation vereint, um öffentliche Räume bewegungsfördernd und gesundheitsorientiert zu gestalten.

Die Organisation des Projekts soll über eine koordinierende Stelle erfolgen, die die Aktionsgruppe ist interdisziplinär mit Vertreter*innen aus unterschiedlichen Bereichen der Verwaltung und Bürger*innen besetzt und kommt zu projektbezogenen Treffen zusammen.

Die Aktionsgruppe analysiert Bedarfe im Hinblick auf bewegungsfördernde öffentliche Räume, stimmt Maßnahmen ab und begleitet deren Umsetzung. Dabei sollen konkrete Maßnahmen zur bewegungsfreundlichen Gestaltung des öffentlichen Raums entwickelt werden – etwa Spiel- und Bewegungsflächen, barrierefreie Wege oder Aufenthaltsorte mit Mehrwert.

Maßnahme-3

Zur Stärkung von Bewegung und Teilhabe soll in der KiellRegion ein Netzwerk regionaler Sportvereine aufgebaut werden – vergleichbar mit einer „SportRegion“. Ziel ist es, durch enge Kooperation vielfältige, kostenfreie und niedrigschwellige Bewegungsangebote für alle Altersgruppen zu schaffen.

Eine koordinierende Stelle soll hierbei den Austausch zwischen Vereinen, Kommunen und weiteren Partner*innen unterstützen, Ressourcen bündeln und gemeinsame Projekte initiieren. Denkbar sind offene Bewegungsaktionen im öffentlichen Raum, auf Vereinsflächen oder in Kooperation mit Kitas und Schulen – ohne Voranmeldung oder Mitgliedschaft. Zur Verstärkung bietet es sich an kommunale Förderstrukturen zu nutzen, die Kommunikation erfolgt u.a. über bestehende Apps wie „Zorffunk“.

Teilmaßnahmen

Teilmaßnahmen sind ergänzende Bausteine innerhalb der Hauptmaßnahmen. Sie konkretisieren und vertiefen deren Inhalte, bauen darauf auf oder nutzen bestehende Strukturen, um die Umsetzung der übergeordneten Maßnahme effizient zu unterstützen.

Erläuterung Aufteilung Steckbriefe

Projektart

Ermittelt in der Workshopreihe und fachliche Einordnung durch die Projektgruppe.



Starter-
maßnahme



Leuchtturm-
maßnahme



Liebungs-
maßnahme

Wirkungs- und Umsetzungsebene

Angabe zu Wirkungs- und Umsetzungsebene.



lokal



kreisweit



regional

Umsetzungshorizont

Zeitliche Einschätzung zur Realisierbarkeit der Maßnahme.



kurzfristig



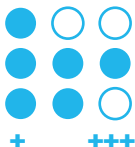
mittelfristig



langfristig

Benötigte Ressourcen

Basierend auf Einschätzungen aus den Workshops zur Umsetzung der Maßnahme.



Finanzen

Engagement

Wissen



Schnittstellen

Maßnahmen zu Handlungsfeldern bei Klima/ Gesundheit.

Schlüsselakteur*innen / weitere relevante Akteur*innen

Regionale Schlüsselakteur*innen, die für die Umsetzung bzw. im weiteren Verlauf der Maßnahme relevant sind.

Handlungsfeld

Gesundes
Lebensumfeld

Projektart



Wirkungs- ebene



regional

Umsetzungs- ebene



regional

Umsetzungshorizont



mittel- bis langfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schnittstellen

Wissenstransfer,
Bildung Öffentlich-
keitsarbeit, Konsum

Schlüsselakteur*innen

- Gemeinden
- Kreise

Weitere relevante Akteur*innen

- Kiel Region GmbH

Gesundes Lebensumfeld

Nr. - Maßnahmentitel

Projektart

Wirkungsebene

Umsetzungszeitpunkt

Benötigte Ressourcen

Schlüsselakteur*innen

Weitere relevante Akteur*innen

In der KiellRegion soll die Sturzprävention ausgebaut und gestärkt werden, da Stürze zu den häufigsten Ursachen für Verletzungen im Alter zählen und oft zu einem Verlust an Selbstständigkeit und Lebensqualität führen. Es ist vorgesehen, bestehende Angebote sichtbar zu machen und gezielt weiterzuentwickeln. So sollen besonders ältere Menschen in ihrer Mobilität durch ein breiteres und bekannteres Präventionsangebot zu unterstützen und gesundheitlichen Risiken frühzeitig zu begegnen.

Organisatorisch soll das Projekt durch eine enge Zusammenarbeit mit lokalen Akteur*innen getragen werden. Senior*innenentwerfer, Physiotherapeuten, Sportvereine und weitere Gesundheitsakteur*innen werden aktiv eingebunden. Eine koordinierende Stelle soll den Überblick über bestehende Angebote behalten, neue Bedarfe ermitteln und die Akteur*innen vernetzen.

Bestehende Kurse zur Sturzprävention sollen bekannter gemacht und durch neue, zielgruppenspezifische Angebote ergänzt werden. Neben klassischen Kursen mit Kraft-, Balance- und Koordinationstraining ist auch die Entwicklung digitaler Formate, mobiler Angebote sowie von Programmen für besonders gefährdete Personen vorgesehen. Gerade bei digitalen Angeboten muss die Erreichbarkeit für die Zielgruppe gewährleistet werden, dankbar sind hier beispielsweise Zentren in denen digitale Angebote abrufbar sind. Die Angebote sollen niedrigschwellig, leicht zugänglich und wohnortnah umgesetzt werden. Durch ihre Vielfalt sollen möglichst viele ältere Menschen erreicht und zur Teilnahme motiviert werden.

Zur langfristigen Sicherung sollen Kooperationen mit Pflegediensten, Pflegestützpunkten und Sportvereinen ausgebaut werden. Qualifizierte Übungsleiter*innen, dauerhafte Partnerschaften sowie die Einbindung in bestehende Strukturen sollen dazu beitragen, dass die Angebote dauerhaft bestehen bleiben.

Bausteine

- Bewertung von bestehenden Angeboten zur Sturzprävention
- Ergänzung weiterer Angebote zur Sturzprävention, u.a. durch digitale Angebote

Nummer und Titel der Maßnahme

Erläuterungstext

schematischer inhaltlicher Aufbau:

- Zielsetzung und Fokus
- Zielgruppen und Adressat*innen
- Umsetzung und weitere Inhalte
- Nachhaltige Verankerung und Weiterentwicklung

Bausteine

Zentrale Schritte und Komponenten der Maßnahme.



Starterprojekte

Gekennzeichnet durch eine Rakete, stehen sie für Maßnahmen, die kurzfristig realisierbar sind. Sie greifen auf bestehende Strukturen und Wissen zurück und machen frühe Erfolge sichtbar.



Leuchtturmprojekte

Diese Maßnahmen haben eine hohe Strahlkraft und besondere Bedeutung für die Region. Sie sind auf nachhaltige Wirkung ausgerichtet, benötigen jedoch längere Planungszeiträume und umfassendere Ressourcen.



Herzensprojekte

Mit einem Herzsymbolsymbol markiert, stehen sie für Maßnahmen, die im Rahmen des Beteiligungsprozesses innerhalb der Region auf besondere Zustimmung gestoßen sind. Sie spiegeln hohe Relevanz aus Perspektive der Beteiligten wider und gelten als besonders wichtig für die regionale Identität und Akzeptanz.

Starter und Leuchttürme - Der Grundstein für die Umsetzung

Um die Wirksamkeit der Maßnahmen innerhalb der Handlungsfelder zu stärken, wurden diese in unterschiedliche Typologien unterteilt. Diese Systematik ermöglicht es, sowohl kurzfristige Impulse zu setzen als auch langfristige Entwicklungsziele strategisch zu verfolgen. Sie bildet zudem eine zentrale Grundlage für das entwickelte Planspiel.

Die Zuordnung der Maßnahmen zu den Projektarten erfolgte im Rahmen der Workshopreihe in enger Abstimmung mit der Projektgruppe. So wurde sichergestellt, dass sowohl fachliche Expertise als auch regionale Bedarfe und Präferenzen in die Priorisierung einfließen.

Schlüsselakteur*innen & weitere relevante Akteur*innen

Die in den Maßnahmensteckbriefen aufgeführten Schlüsselakteur*innen sowie weiteren relevanten Akteur*innen stellen einen ersten, im Rahmen der Workshops und Projektgruppenarbeit erarbeiteten Auszug dar. Diese Übersicht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern dient der Orientierung innerhalb des Prozesses. Für die konkrete Umsetzung der Maßnahmen ist es erforderlich, die genannten Akteur*innen rechtzeitig einzubinden und gegebenenfalls weitere relevante Partner*innen zu identifizieren und zu kontaktieren.

MASSNAHMENKATALOG ÜBERSICHT

Maßnahme

Handlungsfeld

	47 Übergreifende Zusammenarbeit im öffentlichen Gesundheitsdienst für Schuleingangsuntersuchungen	Öffentlicher Gesundheitsdienst
	3 Nachbarschaftliche Netzwerke durch Quartiersmanager*innen stärken	Gesundes Lebensumfeld
	4 Ehrenamtslots*innen zur Förderung sozialer Netzwerkarbeit	Gesundes Lebensumfeld
	11 Solidarische Landwirtschaft in der KielRegion stärken	Ernährung
	21 Mental Health First Aid als regionale Struktur etablieren	Sucht und psychische Gesundheit
	21a EX-IN-System (Experienced Involvement – Beteiligung Erfahrener) in der KielRegion	Sucht und psychische Gesundheit
	21b Digitale Angebote zur Transparenz, Therapieplatzvermittlung und innovative Beratung in der KielRegion sichtbar machen	Sucht und psychische Gesundheit
	22 Bedarfsgerechte Wohnangebote als Schlüssel für Teilhabe	Sucht und psychische Gesundheit
	2 Generationsübergreifende Spiel-, Bewegungs- und Begegnungsflächen schaffen und fördern	Gesundes Lebensumfeld
	5 Integrative Wohnformen als regionsweiter Schlüssel zur nachhaltigen Quartiersentwicklung festschreiben	Gesundes Lebensumfeld
	8 Gesunde Mahlzeiten in Kliniken, Mensen und Kitas	Ernährung
	9 Klima- und Gesundheitswoche in Bildungseinrichtungen	Ernährung
	14 KlimaPerlen – Aufenthaltsorte mit natürlichem Hitzeschutz	Gesundheitliche Auswirkungen des Klimawandels
	24 Festival ohne Alkohol – Förderung von Suchtprävention durch alkoholfreie Events	Sucht und psychische Gesundheit
	26 Modellprojekt „solitäre Kurzzeitpflege“	Pflege
	27 Modellprojekt „pflegende Angehörige im Anstellungsmodell“	Pflege
	34 Modellprojekt „Schulgesundheitsfachkräfte“ und Selbstwirksamkeitskampagne	Gesundheitliche Chancengleichheit und -gerechtigkeit
	36 Anreize für barrierefreie Praxen durch Förderprogramme und Plakette	Gesundheitliche Chancengleichheit und -gerechtigkeit
	44 Innovative Versorgungsmodelle zur Stärkung der haus- und fachärztlichen Betreuung im ländlichen Raum	Gesundheitsversorgung
	48 Regionsweites Gremium für Krisenmanagement und Gesundheitsvorsorge aufbauen	Öffentlicher Gesundheitsdienst

Maßnahme

Handlungsfeld

1	Sturzprävention für mehr Sicherheit im Alter ausbauen und stärken	Gesundes Lebensumfeld
2a	Aktionsgruppe für partizipative Gestaltung bewegungsfördernder öffentlicher Räume	Gesundes Lebensumfeld
2b	Regionales Netzwerk für kostenfreie, offene Sport- und Bewegungsangebote	Gesundes Lebensumfeld
3	Digitale Plattform zur Stärkung lokaler Nachbarschaftsnetzwerke etablieren	Gesundes Lebensumfeld
5a	Digitale Wohnungstausch-Plattform für zukunftsorientiertes Wohnen in unterschiedlichen Strukturräumen	Gesundes Lebensumfeld
5b	Niederschwellige Informationskampagne für integrative Wohnformen im Quartier	Gesundes Lebensumfeld
6	Infokampagne zu bestehenden Angebote für ein gesundes Lebensumfeld	Gesundes Lebensumfeld
7	Projekt-Scout für kommunale Innovationen	Gesundes Lebensumfeld
10	„Sprossen-Gärtner*innen“ – Schulgarten-Wettbewerb in der KielRegion	Ernährung
12	Regionale Bio-Lebensmittel für eine nachhaltige Ernährung fördern	Ernährung
13	Bestehende Lebensmittelrettungs- und Foodsharingprogramme auf die Region ausweiten	Ernährung
15	Regionalen Hitzeaktionsplan entwickeln und implementieren	Gesundheitliche Auswirkungen des Klimawandels
15a	Regionales Hitzeopat*innen-Programm	Gesundheitliche Auswirkungen des Klimawandels
16	KielRegion Sonnencremespender im öffentlichen Raum	Gesundheitliche Auswirkungen des Klimawandels
17	Infokampagne zu gesundheitlichen Risiken des Klimawandels	Gesundheitliche Auswirkungen des Klimawandels
18	Integrierte regionale Gesamtstrategie zur Gesundheitsförderung und Prävention	Sucht und psychische Gesundheit

Maßnahme

Handlungsfeld

19	„Psychiatrieplan KielRegion“ für stationäre und ambulante psychiatrische Versorgung	Sucht und psychische Gesundheit
20	Regionale Krisenbetten für eine flächendeckende Versorgung	Sucht und psychische Gesundheit
23	Regionsweite Ausweitung der Aktionswoche seelische Gesundheit	Sucht und psychische Gesundheit
23a	Kurse für Resilienzförderung zur Stärkung der psychischen Widerstandsfähigkeit	Sucht und psychische Gesundheit
23b	Themenbezogenes rollendes Infomobil der Region	Sucht und psychische Gesundheit
25	Neue Pflegekonzepte entwickeln	Pflege
28	Fachliche Weiterbildungsangebote im Bereich Pflege gezielt ausbauen	Pflege
29	Expertise der Pflegestützpunkte sichern und spezifisch ausbauen	Pflege
30	Moderierter Stammtisch im Bereich Pflege	Pflege
31	Informationskampagne zur Stärkung der Sichtbarkeit und Vernetzung von Pflege	Pflege
32	Jährlicher regionsweiter Filmwettbewerb	Pflege
33	Bedarfsorientierte Community-Nurses für Stadt und Land	Gesundheitliche Chancengleichheit und -gerechtigkeit
35	Fachtagung zum Thema Präventionsketten etablieren	Gesundheitliche Chancengleichheit und -gerechtigkeit
36a	KielRegion-Atlas für barrierefreie Praxen	Gesundheitliche Chancengleichheit und -gerechtigkeit
36b	Regionale digitale und telefonische Barrierenabbau-Beratung für Praxen	Gesundheitliche Chancengleichheit und -gerechtigkeit
37	Regionales Meditaxi-Netzwerk	Gesundheitliche Chancengleichheit und -gerechtigkeit
38	Digitale Übersetzungsgeräte für Praxen	Gesundheitliche Chancengleichheit und -gerechtigkeit
39	Woche der Gesundheitsförderung und Prävention in der Kiel-Region	Gesundheitliche Chancengleichheit und -gerechtigkeit

Maßnahme

Handlungsfeld

40	Informationskampagne in Unternehmen zur Prävention und Gesundheitsberatung im Übergang zum Ruhestand	Gesundheitliche Chancengleichheit und -gerechtigkeit
41	Rollendes Infomobil der Region – Niederschwellige Aufklärung und Suchtberatung	Gesundheitliche Chancengleichheit und -gerechtigkeit
42	Interessenvertretung der Region als GesundheitsRegion	Gesundheitliche Chancengleichheit und -gerechtigkeit
43	Regionale Konzepte für gezielte Patient*innensteuerung	Gesundheitsversorgung
44a	Maßnahmenkatalog zur Förderung ärztlicher Ansiedlung in Kommunen	Gesundheitsversorgung
44 b	Ausbau der Medizinstudienplätze und Stärkung der Ausbildungs- und Weiterbildungsstrukturen	Gesundheitsversorgung
45	Pilotprojekt zur Implementierung von Telemedizin inkl. Telemedizinrucksack für hausärztliche Leistungen im ländlichen Raum	Gesundheitsversorgung
46	Hebammentätigkeiten in der Region stärken	Gesundheitsversorgung
49	Ausbildung, Arbeitsplätze und Kooperation im Gesundheitssektor gezielt fördern	Wirtschaft
49a	Förderung von Biotech- und Medizintechnik-Startups	Wirtschaft
50	Meeresressourcen zur Förderung von Gesundheit und Wellness nutzen	Wirtschaft
51	Marketingoffensive – Gesundheitstourismus im „Coolen Norden“	Wirtschaft
52	Rad-Naherholung durch den Ausbau der Velorouten in der KielRegion fördern	Wirtschaft

**Visionen**

- **Gesunde Wohn- und Lebensumfelder bestehen in Stadt und Land gleichermaßen.**
- **Selbstbestimmtes Wohnen ist unabhängig vom Alter oder sonstigen Einschränkungen jederzeit für alle Menschen gewährleistet.**
- **Alle Menschen haben ganztägig Zugang zu Erholungs- und Bewegungsflächen.**
- **Konsumfreie Orte schaffen Raum für Begegnungen.**

Maßnahme 1 – Sturzprävention für mehr Sicherheit im Alter ausbauen und stärken

Maßnahme 2 – Generationsübergreifende Spiel-, Bewegungs- und Begegnungsflächen schaffen und fördern

Maßnahme 2a – Aktionsgruppe für partizipative Gestaltung bewegungsfördernder öffentlicher Räume

Maßnahme 2b – Regionales Netzwerk für kostenfreie, offene Sport- und Bewegungsangebote

Maßnahme 3 – Nachbarschaftliche Netzwerke durch Quartiersmanager*innen stärken

Maßnahme 3a – Digitale Plattform zur Stärkung lokaler Nachbarschaftsnetzwerke etablieren

Maßnahme 4 – Ehrenamtslots*innen zur Förderung sozialer Netzwerkarbeit

Maßnahme 5 – Integrative Wohnformen als regionsweiter Schlüssel zur nachhaltigen Quartiersentwicklung festschreiben

Maßnahme 5a – Digitale Wohnungstausch-Plattform für zukunftsorientiertes Wohnen in unterschiedlichen Strukturräumen

Maßnahme 5b – Niederschwellige Informationskampagne für integrative Wohnformen im Quartier

Maßnahme 6 – Infokampagne zu bestehenden Angebote für ein gesundes Lebensumfeld

Maßnahme 7 – Projekt-Scout für kommunale Innovationen

1 – Sturzprävention für mehr Sicherheit im Alter ausbauen und stärken

In der KielRegion soll die Sturzprävention ausgebaut und gestärkt werden, da Stürze zu den häufigsten Ursachen für Verletzungen im Alter zählen und oft zu einem Verlust an Selbstständigkeit und Lebensqualität führen. Es ist vorgesehen, bestehende Angebote sichtbar zu machen und gezielt weiterzuentwickeln. So sollen besonders ältere Menschen in ihrer Mobilität durch ein breiteres und bekannteres Präventionsangebot zu unterstützen und gesundheitlichen Risiken frühzeitig zu begegnen.

Organisatorisch soll das Projekt durch eine enge Zusammenarbeit mit lokalen Akteur*innen getragen werden. Senior*inneneinrichtungen, Physiotherapiepraxen, Sportvereine und weitere Gesundheitsakteur*innen werden aktiv eingebunden. Eine koordinierende Stelle soll den Überblick über bestehende Angebote behalten, neue Bedarfe ermitteln und die Akteur*innen vernetzen.

Bestehende Kurse zur Sturzprävention sollen bekannter gemacht und durch neue, zielgruppenspe-

zifische Angebote ergänzt werden. Neben klassischen Kursen mit Kraft-, Balance- und Koordinationstraining ist auch die Entwicklung digitaler Formate, mobiler Angebote sowie von Programmen für besonders gefährdete Personen vorgesehen. Gerade bei digitalen Angeboten muss die Erreichbarkeit für die Zielgruppe gewährleistet werden, denkbar sind hier beispielsweise Zentren in denen digitale Angebote abrufbar sind. Die Angebote sollen niedrigschwellig, leicht zugänglich und wohnortnah umgesetzt werden. Durch ihre Vielfalt sollen möglichst viele ältere Menschen erreicht und zur Teilnahme motiviert werden.

Zur langfristigen Sicherung sollen Kooperationen mit Pflegediensten, Pflegestützpunkten und Sportvereinen ausgebaut werden. Qualifizierte Übungsleiter*innen, dauerhafte Partnerschaften sowie die Einbindung in bestehende Strukturen sollen dazu beitragen, dass die Angebote dauerhaft bestehen bleiben.

Bausteine

- Sichtbarmachung und Ausbau wohnortnaher Sturzpräventionsangebote für ältere Menschen
- Aufbau einer koordinierenden Stelle zur Vernetzung lokaler Akteur*innen
- Entwicklung und Ergänzung von Kursen, digitalen Formaten und mobilen Angeboten
- Langfristige Sicherung durch Partnerschaften und Einbindung in bestehende Strukturen

Gesundes
Lebensumfeld

Projektart



Wirkungs-
ebene

Umsetzungs-
ebene



regional



lokal

Umsetzungshorizont



kurzfristig

Benötigte Ressourcen

- Finanzen
- Engagement
- Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Physiotherapeut*innen
- Sportvereine
- Multiplikator*innen
- Begegnungsstätten
- Wohnungsbaugesellschaften
- Krankenkassen
- Pflegestützpunkte
- VHS

Weitere relevante Akteur*innen

- Sozialdienst
- Selbsthilfekontaktstellen /-verbände

Projektart



Wirkungs- ebene Umsetzungs- ebene



lokal



lokal

Umsetzungshorizont



mittelfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Gemeinden (Planer*innen, Bauhof, Gestaltende)
- Senior*innenbeirat
- Dorfvereine / Sportvereine
- soziale Einrichtungen; Bildungseinrichtungen
- Naturschutzverbände

Weitere relevante Akteur*innen

- KielRegion GmbH
- CAU Sportwissenschaften

2 – Generationsübergreifende Spiel-, Bewegungs- und Begegnungsflächen schaffen und fördern

In der KielRegion sollen Spiel-, Bewegungs- und Begegnungsflächen geschaffen werden, die gleichermaßen für alle Alters- und Bevölkerungsgruppen attraktiv sind. Ziel ist es, generationenübergreifende Räume zu entwickeln, die sowohl der körperlichen Betätigung als auch dem sozialen Austausch dienen. Um Synergien in Planungsprozessen zu nutzen, sollen sie so entwickelt werden, dass sie in den Dörfern und Nachbarschaften in der KielRegion übertragbar sind. Indem Spielplätze für Kinder mit Bewegungsangeboten für ältere Menschen kombiniert werden, sollen regionsweit neue Orte der Interaktion entstehen, die das Gemeinschaftsgefühl im Wohnumfeld stärken.

Die Organisation des Projekts soll in enger Abstimmung mit lokalen Akteur*innen wie Gemeinden, Dorfvereinen und sozialen Einrichtungen erfolgen. Durch eine partizipative Planung werden die Bedürfnisse und Wünsche aller Generationen frühzeitig eingebunden. Als fachliche und strategische Grundlage soll das Wissen aus dem Projekt „Smarter Dorfzentren“ aus Smarter Leben der KielRegion GmbH genutzt werden. Das bestehende Netzwerk hilft, Synergien zu schaffen und Doppelstrukturen zu vermeiden.

Bausteine

- Entwicklung und Umsetzung generationenübergreifender Spiel- und Bewegungsflächen in der KielRegion
- Partizipative Planung und enge Zusammenarbeit mit Gemeinden, Vereinen und sozialen Einrichtungen
- Integration inklusiver, barrierefreier und grüner Elemente zur Steigerung der Nutzbarkeit für alle
- Langfristige Sicherung durch lokale Partnerschaften, Pflegekonzepte und regelmäßige Veranstaltungen

Die Flächen sollen vielfältige und inklusive Spiel-, Bewegungs- und Begegnungsangebote ermöglichen. Durch Sitzgelegenheiten, schattenspendende Elemente sowie ein barrierefreier Zugang wird angestrebt die Nutzbarkeit für alle Menschen sicherzustellen. Ergänzt werden sollen die Flächen durch grün-blaue Infrastrukturelemente wie Blühwiesen, gemeinschaftliche Hochbeete oder kleine Wasserläufe. Zu Beginn der Maßnahme werden die bestehenden Mängel an öffentlichen Spiel-, Bewegungs- und Begegnungsräumen beseitigt und eine digitale, öffentlich zugängliche Karte für den Überblick über die entsprechenden Räume erstellt.

Zur langfristigen Sicherung des Projekts sollen Wartung und Pflege der Flächen in Zusammenarbeit mit lokalen Initiativen, Ehrenamtlichen und gemeindlichen Stellen organisiert werden. Regelmäßige generationenübergreifende Veranstaltungen vor Ort zielen darauf ab, die Nutzung dauerhaft attraktiv zu halten. Zudem soll geprüft werden, inwiefern Fördermittel eingebunden werden können.

Maßnahme 2a – Aktionsgruppe für partizipative Gestaltung bewegungsfördernder öffentlicher Räume

Maßnahme 2b – Regionales Netzwerk für kostenfreie, offene Sport- und Bewegungsangebote

2a – Aktionsgruppe für partizipative Gestaltung bewegungsfördernder öffentlicher Räume

Projektart



Diese Maßnahme sieht die Einrichtung einer regionalen Aktionsgruppe vor, die Fachwissen und Partizipation vereint, um öffentliche Räume bewegungsfördernd und gesundheitsorientiert zu gestalten.

Die Organisation des Projekts soll über eine koordinierende Stelle erfolgen, die die Zusammenarbeit zwischen Fachakteur*innen und Bürger*innen moderiert. Die Aktionsgruppe ist interdisziplinär mit Vertreter*innen aus unterschiedlichen Bereichen der Verwaltung und Bürger*innen besetzt und kommt zu projektbezogenen Treffen zusammen.

Die Aktionsgruppe analysiert Bedarfe im Hinblick auf bewegungsfördernde öffentliche Räume, stimmt Maßnahmen ab und begleitet deren Umsetzung. Dabei sollen konkrete Maßnahmen zur bewegungsfreundlichen Gestaltung des öffentlichen Raums entwickelt werden – etwa Spiel- und Bewegungsflächen, barrierefreie Wege oder Aufenthaltsorte mit Mehrwert.

Zur langfristigen Sicherung der Maßnahme sollen feste Strukturen, verlässliche Ansprechpersonen und eine dauerhafte Finanzierung etabliert werden. Schulungen und der Aufbau lokaler Netzwerke tragen dabei das gewonnene Wissen weiter.

Bausteine

- Einrichtung einer interdisziplinären Aktionsgruppe, um Bedarfe zu analysieren und bewegungsfördernde Maßnahmen zu entwickeln
- Koordination und Moderation durch eine zentrale Stelle
- Wissenstransfer und Verstetigung durch lokale Netzwerke und Schulungen, um die Maßnahme langfristig zu sichern

2b – Regionales Netzwerk für kostenfreie, offene Sport- und Bewegungsangebote

Projektart



Zur Stärkung von Bewegung und Teilhabe soll in der KielRegion ein Netzwerk regionaler Sportvereine aufgebaut werden – vergleichbar mit einer „SportRegion“. Ziel ist es, durch enge Kooperation vielfältige, kostenfreie und niedrigschwellige Bewegungsangebote für alle Altersgruppen zu schaffen.

Eine koordinierende Stelle soll hierbei den Austausch zwischen Vereinen, Kommunen und weiteren Partner*innen unterstützen, Ressourcen bündeln und gemeinsame Projekte initiieren. Denkbar sind offene Bewegungsaktionen im öffentlichen Raum, auf Vereinsflächen oder in Kooperation mit Kitas und Schulen – ohne Voranmeldung oder Mitgliedschaft. Zur Verstetigung bietet es sich an kommunale Förderstrukturen zu nutzen, die Kommunikation erfolgt u.a. über bestehende Apps wie „Dorffunk“.

Bausteine

- Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle um verschiedene Akteur*innen zusammenzubringen, Bedarfe zu ermitteln, Kooperationen vermittelt und gemeinsame Projekte koordiniert
- Entwicklung und Durchführung Bewegungsformate im öffentlichen Raum
- Kommunikation und Verstetigung des Netzwerks

3 – Nachbarschaftliche Netzwerke durch Quartiersmanager*innen stärken

Projektart



Wirkungs- ebene Umsetzungs- ebene



lokal



lokal/kreisweit

Umsetzungshorizont



kurzfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Bürgermeister*innen
- Öffentliche Verwaltung
- Wohlfahrtsverbände
- NGO
- Quartiersmanager*innen
- Senior*innenbeiräte

Weitere relevante Akteur*innen

- Anlaufstellen
Nachbarschaft Kiel
- (digitale) Plattformen
- ländliche Regionen:
Landfrauen

In der KielRegion sollen Quartiersmanager*innen oder Gemein-
deentwickler*innen eingesetzt werden, um die Entwicklung und
Stärkung nachbarschaftlicher Netzwerke systematisch zu för-
dern. Ziel ist, soziale Verbindungen zwischen den Bewohner*innen
aufzubauen und zu festigen. Dabei wird besonders auf die Förderung
von Teilhabe und sozialem Zusammenhalt Wert gelegt, um Gemein-
schaften nachhaltig zu stärken und ein gesundes, lebenswertes
Umfeld für alle Generationen zu schaffen.

Die Quartiersmanager*innen betreuen jeweils eine oder meh-
rere Nachbarschaften und sollen als zentrale Schnittstelle zwischen
den unterschiedlichen Akteur*innen fungieren sowie in enger
Abstimmung mit kommunalen Einrichtungen, Vereinen, sozialen
Initiativen und den Bürger*innen zusammenarbeiten. Durch den
Einsatz mehrerer Quartiersmana-
ger*innen in der KielRegion ist die
Versorgung aller Quartiere stets
gesichert und Synergieeffekte zwi-

schen den Nachbarschaften kön-
nen genutzt werden.

Die Quartiersmanager*innen
organisieren Nachbarschaftstref-
fen und gemeinschaftlichen Aktivi-
täten, um den Austausch und das
gegenseitige Kennenlernen zu för-
dern. Außerdem sollen sie Bewoh-
ner*innen beraten und bei der
Initiierung eigener Gemeinschafts-
projekte unterstützen. Dabei fin-
den vorhandene Angebote und
Strukturen Berücksichtigung und
werden gezielt gestärkt, um eine
sinnvolle Ergänzung und kein par-
alleles Angebot zu schaffen.

Langfristig ist die Sicherung des
Projekts durch eine nachhaltige
Verankerung in den kommun-
alen Strukturen vorgesehen. Das
Quartiersmanagement soll als
feste Institution etabliert werden,
die dauerhaft finanzielle und per-
sonelle Ressourcen erhält. Zudem
werden kontinuierliche Koopera-
tionen mit lokalen Partnern auf-
gebaut, um Synergien zu nutzen
und die Handlungsfähigkeit zu
erhalten.

Bausteine

- Einsatz von Quartiersmanager*innen zur Förderung nach-
barschaftlicher Netzwerke in der KielRegion
- Enge Zusammenarbeit mit kommunalen Einrichtungen,
Vereinen und sozialen Initiativen
- Organisation von Nachbarschaftstreffen und Unterstützung
gemeinschaftlicher Aktivitäten
- Nachhaltige Verankerung des Quartiersmanagements in
kommunalen Strukturen und Kooperationen

Maßnahme 3a – Digitale Plattform zur Stärkung lokaler Nachbarschaftsnetzwerke etablieren

3a – Digitale Plattform zur Stärkung lokaler Nachbarschaftsnetzwerke etablieren

Eine digitale Plattform soll die lokalen Nachbarschaftsnetzwerke und den sozialen Austausch stärken. Ziel ist, eine digitale Infrastruktur zu schaffen, die als virtueller Treffpunkt für lokale Gemeinschaften dient. Um Doppelstrukturen zu vermeiden bietet sich hierfür beispielsweise die Nutzung der bestehenden Anwendung „DorfFunk für Schleswig-Holstein“ an. Über diese Plattform sollen Bürger*innen unkompliziert miteinander in Kontakt treten, sich gegenseitig unterstützen und gemeinschaftliche Aktivitäten organisieren können. Die Maßnahme stärkt langfristig das soziale Miteinander, wirkt Vereinsamung entgegen und fördert lokale Teilhabe.

Zur Umsetzung soll das Projekt durch eine zentrale Stelle in Kooperation mit kommunalen Partner*innen und lokalen Vereinen organisiert werden. Eine enge Abstimmung mit bestehenden Initiativen sowie dem laufenden Projekt „Smarter Leben“ stellt sicher, dass vorhandene Strukturen genutzt werden.

Bausteine

- Etablierung einer digitalen Plattform als virtueller Treffpunkt für lokale Gemeinschaften
- Kooperation mit kommunalen Partner*innen und Integration bestehender Initiativen
- Bereitstellung digitaler Funktionen wie schwarze Bretter, Veranstaltungskalender und Nachbarschaftshilfe
- Kontinuierliche Betreuung, Weiterentwicklung und Sicherung der Plattform durch Fördermittel

Es wird angestrebt, dass die Plattform verschiedene Funktionen beinhaltet, die auf die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung zugeschnitten sind. Dazu sollen digitale „schwarze Bretter“ gehören, auf denen Nachbar*innen Informationen, Angebote oder Gesuche veröffentlichen können. Ein Veranstaltungskalender informiert über lokale Ereignisse und Treffen. Ergänzend dazu soll eine Rubrik für organisierte Nachbarschaftshilfe eingerichtet werden.

Langfristig wird die Sicherung der Plattform durch kontinuierliche Betreuung und Weiterentwicklung angestrebt. Zudem sollen Fördermöglichkeiten geprüft werden, um den laufenden Betrieb finanziell zu unterstützen und die Plattform dauerhaft in der Region zu verankern.

Gesundes
Lebensumfeld

Projektart



Wirkungs-
ebene



regional

Umsetzungs-
ebene



regional

Umsetzungshorizont



kurzfristig

Benötigte Ressourcen



Schlüsselakteur*innen

- Öffentliche Verwaltung
- Wohlfahrtsverbände
- NGO
- KielRegion GmbH

Weitere relevante Akteur*innen

- Land SH
- Databoard

4 – Ehrenamtslots*innen zur Stärkung sozialer Netzwerkarbeit

Projektart



Wirkungs- ebene Umsetzungs- ebene



lokal



regional

Umsetzungshorizont



kurzfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Ehrenamt-Büro Kiel
- Ehrenamts-Koordination RD-ECK
- E-Forum (Kr. Plön)
- Wohlfahrtsverbände
- NGO
- Kirchen

Weitere relevante Akteur*innen

Mit der Einführung von Ehrenamtslots*innen ist beabsichtigt, das freiwillige Engagement in der KielRegion und den Aufbau sozialer Netzwerke in den Gemeinden gezielt zu stärken. Durch die gezielte Förderung und bessere Koordination von ehrenamtlichem Einsatz sollen soziale Netzwerke vor Ort ausgebaut, das Gemeinschaftsgefühl gestärkt und ein gesundheitsförderliches Lebensumfeld geschaffen werden. Ziel ist es, durch diese strukturierte Begleitung das Engagement vor Ort sichtbarer, wirkungsvoller und nachhaltiger zu gestalten.

Die Umsetzung des Projekts soll in enger Zusammenarbeit mit Kommunen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und bestehenden Ehrenamtsstrukturen erfolgen. Die Ehrenamtslots*innen werden gemeinsam ausgebildet, von regionalen Koordinationsstellen begleitet und durch ein Netzwerk unterstützt, das den regelmäßigen fachlichen Austausch ermöglicht.

Die Ehrenamtslots*innen sollen als zentrale Ansprechpersonen für alle Ehrenamtlichen dienen.

Bausteine

- Einsatz und Qualifizierung von Ehrenamtslots*innen als zentrale Ansprechpersonen für freiwilliges Engagement
- Enge Zusammenarbeit mit Kommunen, Organisationen und bestehenden Ehrenamtsstrukturen
- Aufbau dauerhafter Kooperationsstrukturen und Entwicklung stabiler Finanzierungsmodelle

Außerdem ist beabsichtigt, dass sie Interessierte über Einsatzmöglichkeiten informieren, sie an passende Organisationen vermitteln und beim Einstieg ins Ehrenamt begleiten. Darüber hinaus sollen sie lokale Akteur*innen vernetzen, neue Projekte initiieren oder bestehende unterstützen. Schulungen, Workshops und moderierte Austauschrunden erhöhen den Wissensstand der Lots*innen und stärken ihre Handlungskompetenz im Umgang mit Freiwilligen.

Um die Wirkung der Maßnahme langfristig zu sichern, sollen stabile Finanzierungsmodelle, beispielsweise durch kommunale Mittel oder Förderprogramme, entwickelt werden. Der Aufbau dauerhafter Kooperationsstrukturen zwischen Kommunen, Trägern und Ehrenamtsinitiativen soll sicherstellen, dass die geschaffenen Netzwerke auch über die Projektlaufzeit hinaus bestehen bleiben.

5 – Integrative Wohnformen als regionsweiter Schlüssel zur nachhaltigen Quartiersentwicklung festschreiben

Die Maßnahme soll integrative Wohnformen als festen Bestandteil der regionalen Quartiersentwicklung etablieren, indem sie auf formeller Ebene festgeschrieben werden. Ziel ist es, nachhaltige, inklusive Wohnmodelle dauerhaft in die Quartiersplanung zu integrieren. Sie sollen soziale Teilhabe fördern, generationenübergreifendes Wohnen ermöglichen und gleichzeitig einen Beitrag zur klimaeffizienten, ressourcenschonenden Entwicklung leisten.

Um integrative Wohnformen verbindlich in formellen Planungsprozessen zu verankern, ist beabsichtigt, dass Planungsbehörden, kommunale Entscheidungsträger sowie Fachstellen aus Stadtentwicklung und Sozialplanung eng zusammenarbeiten. Bestehende Planungsinstrumente wie Landesentwicklungs-, Regional-, Flächennutzungs- und Bebauungspläne werden gezielt genutzt, um integrative Wohnformen festzuschreiben. Regelmäßige Abstimmungen zwischen den relevanten Akteur*innen sollen sicherstellen, dass diese Wohnformen frühzeitig in allen Planungsphasen mitge-

dacht werden.

Die Umsetzung soll über Modellprojekte erfolgen, die beispielhaft zeigen, wie integratives Wohnen konkret gestaltet und in formelle Planungen integriert werden kann. Dabei stehen Aspekte wie Barrierefreiheit, soziale Durchmischung, ökologische Bauweise und gemeinschaftliche Strukturen im Mittelpunkt.

Zur langfristigen Sicherung ist es erforderlich, rechtliche Rahmenbedingungen anzupassen. Eine begleitende Evaluation sowie der Wissenstransfer über Best-Practice-Beispiele sollen die Wirkung sichern und die dauerhafte Integration dieser Wohnformen unterstützen.

Bausteine

- Verankerung integrativer Wohnformen in regionalen Planungsprozessen und -instrumenten
- Enge Zusammenarbeit von Planungsbehörden, kommunalen Akteur*innen und Fachstellen
- Umsetzung über Modellprojekte, Evaluation und Wissenstransfer für nachhaltige Integration

Maßnahme 5a – Digitale Wohnungstausch-Plattform für zukunftsorientiertes Wohnen in unterschiedlichen Strukturräumen

Maßnahme 5b – Niederschwellige Informationskampagne für integrative Wohnformen im Quartier

Gesundes
Lebensumfeld

Projektart



Wirkungsebene



regional

Umsetzungsebene



kreisweit

Umsetzungshorizont



mittelfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Wohnungsbaugesellschaften
- Nachbarschaftsvereine
- soziale Träger
- Klimaschutzbeauftragte
- kommunale Verwaltungen

Weitere relevante Akteur*innen

- Digitale Plattformen lokaler Nachbarschaftsnetzwerke
- Selbsthilfekontaktstellen /-verbände

5a – Digitale Wohnungstausch-Plattform für zukunftsorientiertes Wohnen in unterschiedlichen Strukturräumen

Projektart



Um Wohnraum im ländlichen Raum effizienter zu nutzen und neue Wohnformen zu fördern, soll eine digitale Wohnungstausch-Plattform für die KielRegion entwickelt werden. Es ist vorgesehen, dass sich diese insbesondere an ältere Menschen, die große Häuser gegen kleinere, barrierearme Wohnungen tauschen möchten richtet, und schafft gleichzeitig mehr Zugang zu geeignetem Wohnraum für Familien.

Ergänzend ist denkbar, dass die Plattform über alternative Wohnformen wie Mehrgenerationenhäuser oder gemeinschaftliches Wohnen – mit Fokus auf generationenübergreifende Modelle und sozialer Teilhabe informiert. Eigentumsfragen und faire Ausgleichs bei Tauschprozessen werden durch begleitende Beratung berücksichtigt.

Eine zentrale Koordinierungsstelle soll die Entwicklung begleiten, eine Vernetzung von Kommunen, soziale Träger und Wohnungswirtschaft herstellen und für zielgruppengerechte Umsetzung sorgen. Es wird angestrebt, dass es den Nutzer*innen möglich ist, Inserate selbstständig einzustellen und damit Wohnraum anbieten, suchen oder tauschen zu können. Pilotkommunen begleiten den Start und helfen, das Angebot zielgruppengerecht weiterzuentwickeln. Die langfristige Integration in bestehende Beratungs- und Digitalstrukturen sowie eine kontinuierliche Betreuung und Evaluation sichern die Wirksamkeit der Maßnahme.

Bausteine

- Prüfung auf Schnittstellen zu bestehenden Projekten z.B. SmarterLeben (Bereich Quartiersentwicklung) der KielRegion GmbH
- Zielgruppenspezifische Informationen und Beratungsangebote
- Förderung generationenübergreifender Wohnkonzepte und sozialer Teilhabe
- Flankierende Beratung zu Eigentumsverhältnissen und Tauschmodellen

5b – Niederschwellige Informationskampagne für integrative Wohnformen im Quartier

Projektart



Die begleitende Informationskampagne unterstützt die digitale Wohnungstauschplattform, indem sie integrative Wohnformen im Quartier sichtbarer macht und für deren gesellschaftlichen Mehrwert sensibilisiert. Im Mittelpunkt stehen gemeinschaftliches, inklusives und ökologisch nachhaltiges Wohnen als zukunftsweisende Ergänzungen zu klassischem Wohnraum.

Die Kampagne soll durch eine zentrale Koordinierungsstelle in enger Kooperation mit Wohnungsbaugesellschaften, Nachbarschaftsvereinen, sozialen Trägern, Klimaschutzbeauftragten, und kommunalen Verwaltungen organisiert werden, sodass sichergestellt ist, dass verschiedene Perspektiven und Fachkenntnisse in die Umsetzung einfließen.

Mit vielfältigen Formaten – von Quartiersspaziergängen über Ausstellungen bis zu digitalen Angeboten – sollen Bürger*innen und Fachleute gleichermaßen angesprochen. Die Kampagne soll die Akzeptanz und das Interesse für neue Wohnkonzepte stärken und flankiert die Einführung der Wohnungstauschplattform durch Informationsarbeit und Beteiligung vor Ort. Langfristig wird eine strukturelle Verankerung in Quartiersentwicklungs- und Wohnstrategien angestrebt.

Bausteine

- Gebündelte Koordinierung der Informationskampagne über eine zentrale Stelle
- Entwicklung zielgruppenorientierter Formate

6 – Infokampagne zu bestehenden Angeboten für ein gesundes Lebensumfeld

Die Infokampagne soll dazu beitragen, die Bekanntheit sowie die Zugänglichkeit bereits bestehender gesundheitsfördernder Angebote in der KielRegion deutlich zu erhöhen. Ziel ist es, dass möglichst viele Bürger*innen von bestehenden Programmen, Dienstleistungen und Initiativen erfahren, die Gesundheit und Wohlbefinden in verschiedenen Lebensbereichen stärken. Insbesondere sollen dadurch Menschen erreicht werden, die bislang nur unzureichend Zugang zu gesundheitsbezogenen Informationen und Unterstützungsangeboten haben.

Zur Realisierung der Infokampagne soll eine zentrale Koordinierungsstelle eingerichtet werden, die eng mit dem regionalen Netzwerk aus der kommunalen Verwaltung, dem Gesundheitswesen, Bildungseinrichtungen, sozialen Trägern und weiteren Akteur*innen in der Region zusammenarbeitet. Außerdem stellt die zentrale Koordinierungsstelle sicher, dass die Informationen aktuell, relevant und zielgruppengerecht vermittelt werden.

Bausteine

- Einrichtung einer zentralen Koordinierungsstelle zur Steuerung der Infokampagne
- Nutzung vielfältiger Kommunikationskanäle und zielgruppengerechter Informationsaufbereitung
- Nachhaltige Verankerung durch Online-Präsenz, Multiplikator*innen und regionale Netzwerke

Im Rahmen der Infokampagne sollen verschiedene Kommunikationskanäle genutzt werden, um eine möglichst breite Zielgruppe zu erreichen. Dabei kommen unter anderem digitale Medien, Printmaterialien, Plakataktionen sowie Informationsveranstaltungen vor Ort zum Einsatz. Die Inhalte sollen in leicht verständlicher Sprache aufbereitet und visuell ansprechend gestaltet werden. Themenschwerpunkte sind unter anderem gesunde Ernährung, Bewegung, mentale Gesundheit sowie wohnortnahe Unterstützungsangebote.

Durch ein nachhaltiges Kommunikationskonzept wird eine dauerhafte Online-Präsenz sowie die Einbindung in bestehende kommunale Gesundheitsstrategien angestrebt. Multiplikator*innen und eine enge Verzahnung in den regionalen Strukturen sollen den Informationsfluss in der KielRegion langfristig unterstützen.

Gesundes
Lebensumfeld

Projektart



Wirkungs-
ebene

Umsetzungs-
ebene



regional



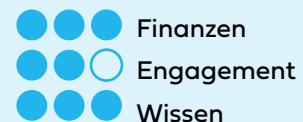
regional

Umsetzungshorizont



mittelfristig

Benötigte Ressourcen



Schlüsselakteur*innen

- Bücherei
- Treffpunkte
- Dolmetscher*innen
- Multiplikator*innen
- Quartiersmanager*innen
- Digitale Plattformen
- Krankenkassen
- Sportvereine
- Migrantische Vereine
- VHS
- Öffentliche Verwaltung

Weitere relevante Akteur*innen

7 – Projekt-Scout für kommunale Innovationen

Projektart



Wirkungs- ebene Umsetzungs- ebene



regional



regional

Umsetzungshorizont



mittel- bis langfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schnittstellen

Wissenstransfer,
Bildung Öffentlich-
keitsarbeit, Konsum

Schlüsselakteur*innen

- Kiel Region GmbH
- Gemeinden
- Kreise
- Kommunale Spitzenverbände
- Wirtschaftsförderung

Weitere relevante Akteur*innen

Der Projekt-Scout für kommunale Innovationen stärkt die Vernetzung und Transparenz kommunaler Projekte in der KielRegion. Hierbei ist der „Projekt-Scout“ als eine koordinierende Fachperson, die als zentrale Anlaufstelle fungiert, um innovative kommunale Projekte zu identifizieren, sichtbar zu machen, zu vernetzen und deren Weiterentwicklung aktiv zu begleiten zu verstehen.

Als zentrale Anlaufstelle soll der Projekt-Scout die Pflege und Weiterentwicklung einer regionalen Projektdatenbank übernehmen, die auf der bestehenden MokWi-Datenbank aufbaut und diese gezielt ausbaut. Die MokWi ist eine digitale Mitmach-Plattform, auf der zivilgesellschaftliche Projekte, Initiativen und Engagementmöglichkeiten in der Region sichtbar gemacht, vernetzt und gemeinschaftlich organisiert werden können.

Regelmäßig organisierte Projekt-messen bieten Kommunen, Initiativen und weiteren Akteur*innen die Möglichkeit, ihre Projekte vorzustellen, voneinander zu lernen

und neue Kooperationen zu initiieren. Die kontinuierliche Verwaltung und Aktualisierung der Plattform stellt sicher, dass aktuelle Entwicklungen, innovative Ansätze und Synergien zwischen Projekten schnell erkannt und genutzt werden können.

Zielgruppen sind insbesondere Kommunalverwaltungen, Projektverantwortliche, regionale Initiativen und Netzwerke. Durch die zentrale Bündelung von Informationen und die aktive Förderung des Austauschs soll die Zusammenarbeit in der Region nachhaltig unterstützt und die Umsetzung innovativer kommunaler Projekte erleichtert werden.

Langfristig soll der Projekt-Scout institutionell verankert und die Projektdatenbank regelmäßig aktualisiert und weiterentwickelt werden. Die Einbindung der Projektmesse in bestehende Veranstaltungsformate sowie die kontinuierliche Kommunikation sichern die dauerhafte Sichtbarkeit und Wirkung der Maßnahme.

Bausteine

- Einrichtung eines zentralen Projekt-Scouts als Anlaufstelle für kommunale Innovationen
- Ausbau und kontinuierliche Pflege der regionalen Projektdatenbank (Integration MokWi)
- Organisation regelmäßiger Projekt-messen zum Austausch und zur Präsentation von Best-Practice-Beispielen
- Verstetigung durch institutionelle Verankerung, regelmäßige Aktualisierung und Einbindung in regionale Netzwerke

**Visionen**

- In verschiedenen Lebenswelten wie KiTa, Schule, Pflegeheim und Arbeitsplatz ist eine gesunde Ernährung etabliert.
- Die regionale Lebensmittelversorgung ist insbesondere in öffentlichen Einrichtungen bevorzugt.

Maßnahme 8 - Gesunde Mahlzeiten in Kliniken, Mensen und Kitas

Maßnahme 9 - Klima- und Gesundheitswoche in Bildungseinrichtungen

Maßnahme 10 - „Sprossen-Gärtner*innen“ – Schulgarten-Wettbewerb in der KielRegion

Maßnahme 11 – Solidarische Landwirtschaft in der KielRegion stärken

Maßnahme 12 - Regionale Bio-Lebensmittel für eine nachhaltige Ernährung fördern

Maßnahme 13 - Bestehende Lebensmittelrettungs- und Foodsharingprogramme auf die Region ausweiten

8 – Gesunde Mahlzeiten in Kliniken, Mensen und KiTas

In der KielRegion sollen in ausgewählten Kliniken, Mensen und Kitas gesunde Mahlzeiten angeboten werden, um die tägliche Ernährung der Essensgäste gesundheitsfördernd und nachhaltig zu gestalten. Durch dieses Angebot werden das Wohlbefinden sowie die psychische und physische Gesundheit der Gäste langfristig gestärkt. Gleichzeitig entwickeln sich die teilnehmenden Einrichtungen zu Vorbildern für gesunde Ernährung und Nachhaltigkeit in der Gemeinschaftsverpflegung.

Die Umsetzung erfolgt in enger Zusammenarbeit zwischen Gesundheitsämtern, Ernährungsexpert*innen, der lokalen Landwirtschaft und den beteiligten Einrichtungen. Interessierte Kliniken, Mensen und Kitas bewerben sich bei einer zentralen Stelle, die in der Pilotphase zunächst 5 Einrichtungen unterstützt, indem sie Informationen bereitstellt und regelmäßigen Austausch bietet. Als Grundlage dienen die Qualitätsstandards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) sowie die von der EAT-Lancet-Kommis-

sion entwickelte „Planetary Health Diet“, die einen allgemein anerkannten Rahmen für eine gesunde und umweltgerechte Ernährungsweise bieten.

Im Rahmen des Projekts werden Speisepläne entwickelt, Schulungen für das Küchenpersonal durchgeführt und Lebensmittel verantwortungsvoll beschafft. Die Essensgäste werden aktiv in die Gestaltung der Mahlzeiten eingebunden, wodurch sich die Qualität und der Geschmack der Speisen kontinuierlich verbessern. Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist die Akzeptanzförderung, beispielsweise durch Mitbestimmungsmöglichkeiten für die Gäste.

Langfristig ist vorgesehen, die Maßnahme durch kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit, regelmäßigen Erfahrungsaustausch und die Einbindung weiterer Einrichtungen in der Region zu verstetigen. So soll das Projekt nachhaltig zur Verbesserung der Ernährungssituation und zur Förderung von Gesundheit und Nachhaltigkeit in der KielRegion beitragen.

Bausteine

- Auswahl und Beteiligung interessierter Kliniken, Mensen und Kitas über eine zentrale Koordinationsstelle
- Entwicklung und Umsetzung gesundheitsfördernder und nachhaltiger Speisepläne nach anerkannten Standards (DGE, Planetary Health Diet)
- Schulung und Qualifizierung des Küchenpersonals in den teilnehmenden Einrichtungen
- Verantwortungsvolle Beschaffung regionaler und nachhaltiger Lebensmittel
- Aktive Einbindung der Essensgäste zur Steigerung von Akzeptanz und Qualität
- Öffentlichkeitsarbeit und regelmäßiger Austausch zur Verstetigung und Ausweitung der Maßnahme

Ernährung

Projektart



Wirkungsebene



lokal

Umsetzungsebene



lokal

Umsetzungshorizont



mittelfristig

Benötigte Ressourcen

- Finanzen
- Engagement
- Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Kliniken, Bildungseinrichtungen, Kitas, Referenzen z.B. Ernährungsforscher*innen, Köch*innen
- Regionale Landwirtschaft
- Bildungsministerium, Deutsche Gesellschaft für Ernährung
- KielRegion GmbH
- Forschung / Wissenschaft z.B. Europa-Universität Flensburg „Klima-Food“

Weitere relevante Akteur*innen

- DGE
- KLUG
- Health for Future

9 – Klima- und Gesundheitswoche in Bildungseinrichtungen

Projektart



Wirkungs- ebene Umsetzungs- ebene



regional



lokal

Umsetzungshorizont



mittelfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schnittstellen

Wissenstransfer,
Bildung Öffentlich-
keitsarbeit, Konsum

Schlüsselakteur*innen

- Kitas, Schulen & weitere Bildungseinrichtungen
- Expert*innen aus den Bereichen Klima und Gesundheit
- Ernährungsexpert*innen
- Umweltverbände
- Landwirt*innen
- BNE-Beauftragte

Weitere relevante Akteur*innen

- Bildungsministerium
- Schulräte
- Vertretungen (Eltern, Schüler*innen)
- IQSH

Mit der „Klima- und Gesundheitswoche“ soll jährlich ein umfassendes Bildungsprojekt in den Kitas und Schulen stattfinden, um die Kinder und Jugendlichen frühzeitig für die engen Zusammenhänge zwischen gesunder Ernährung, regionaler und ökologischer Lebensmittelproduktion und den Auswirkungen des Klimawandels zu sensibilisieren. Durch die bewusste Beschäftigung mit den Themen von Ernährung, Gesundheit und Umwelt ist beabsichtigt, ein tiefes Verständnis, das über den theoretischen Unterricht hinausgeht und zu nachhaltigem Handeln motiviert, aufzubauen.

Die Organisation und Koordination der Projektwoche soll durch eine zentrale Stelle erfolgen. Um ein vielfältiges Programm anbieten zu können, ist eine enge Arbeit mit den Bildungseinrichtungen, Ernährungsexpert*innen, Umweltverbänden, lokalen Landwirt*innen und weiteren Partner*innen

erforderlich.

Es ist vorgesehen, dass die Projektwoche interaktive Bildungsformate wie Workshops, Exkursionen, Experimente sowie gemeinsame Gartenarbeit und Kochaktionen bietet. Bestehende Angebote und Materialien, wie regionale Projekte zur klimafreundlichen Ernährung und Unterrichtsmaterialien, sollen dabei berücksichtigt und integriert werden. Außerdem wird angestrebt, dass die Lehrkräfte didaktisch aufbereitete Materialien und Fortbildungen erhalten, damit sie die Inhalte kompetent vermitteln und langfristig im Unterricht einbauen können. Die „Klima- und Gesundheitswoche“ soll jährlich im Frühling stattfinden, da sich diese Jahreszeit besonders gut für praktische Gartenarbeit, Exkursionen in die Natur und saisonales Kochen eignet. Sie wird in den Bildungseinrichtungen auf unterschiedliche Wochen gelegt.

Bausteine

- Jährliche Durchführung einer Klima- und Gesundheitswoche in Kitas und Schulen der KielRegion
- Enge Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen, Expert*innen und lokalen Partnerinnen
- Interaktive Bildungsformate, Integration bestehender Materialien und didaktische Unterstützung für Lehrkräfte

10 – „Sprossen-Gärtner*innen“ – Schulgarten-Wettbewerb in der KielRegion

Mit dem Wettbewerb „Sprossen-Gärtner*innen“ soll das Gärtnern an Schulen und Kindertageseinrichtungen spielerisch gefördert werden. Es ist vorgesehen, dass Einrichtungen in der KielRegion im Rahmen einer gemeinsamen Aktion kreative, nachhaltige und vielfältige (Schul-)gärten gestalten und sich gegenseitig mit ihren Ideen inspirieren. So sollen Schüler*innen motiviert werden, Gärten zu gestalten und dabei ökologische Zusammenhänge praktisch zu erfahren. Ziel ist es, Wissen über nachhaltige Lebensmittelproduktion, Biodiversität und ökologische Kreisläufe altersgerecht zu vermitteln und somit den Naturbezug sowie das Umweltbewusstsein bei den Teilnehmenden zu fördern.

Der Schulgarten-Wettbewerb soll jährlich von einer zentralen Stelle ausgeschrieben werden. Über das Projekt hinweg werden die Teil-

nehmenden fachlich begleitet. Gegen Ende der Projektlaufzeit werden die Gärten anhand von Kriterien wie Nachhaltigkeit, Kinderbeteiligung und Originalität bewertet und die besten Schulgärten ausgezeichnet.

Im Mittelpunkt des Schulgarten-Projekts soll die aktive Gestaltung des Gartens durch Kinder stehen. Es wird angestrebt, dass die Gartenarbeit durch Aktionstage sowie pädagogisches Material zu Themen wie Klima, Ernährung oder Artenvielfalt ergänzt wird, wodurch Theorie und Praxis verbunden werden. Auch nachhaltige Methoden wie Kompostierung, Regenwassernutzung oder insektenfreundliche Pflanzen spielen eine zentrale Rolle.

Um die (Schul-)gärten dauerhaft zu erhalten, sollen gezielt Strukturen wie Garten-AGs oder Patenschaften gefördert werden.

Bausteine

- Anlegen und Pflegen eines (Schul-)gartens bzw. Gartenflächen
- Bereitstellung von Startpaketen, Materialien und begleitender Bildungsangebote
- Sichtbarmachung und Auszeichnung besonders gelungener Gärten
- Förderung von Austausch und Kooperation zwischen Bildungseinrichtungen

Ernährung

Projektart



Wirkungsebene



regional

Umsetzungsebene



lokal

Umsetzungshorizont



kurzfristig

Benötigte Ressourcen



Schnittstellen

Landwirtschaft + Ernährung

Schlüsselakteur*innen

- Schulen
- Schulbehörde
- Ministerium
- Gemeinden
- IQSH
- Kitas
- Umweltverbände
- BNE-Beauftragte
- Vertretungen (Eltern, Schüler*innen)

Weitere relevante Akteur*innen

- Quartiersmanager*innen

11 – Solidarische Landwirtschaft in der KielRegion stärken

Projektart



Wirkungs- ebene Umsetzungs- ebene



regional



regional

Umsetzungshorizont



kurz- bis mittelfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schnittstellen

Landwirtschaft +
Ernährung

Schlüsselakteur*innen

- Bestehende SoLa-Wis
- Landwirtschaftliche Betriebe
- bestehende Netzwerke
- Privatpersonen
- Ernährungsberater*innen /-wissenschaftler*innen
- Bildungsträger

Weitere relevante Akteur*innen

- LW-Kammer
- Bauernverbände
- KielRegion GmbH
- Stadtmarketing

In der KielRegion soll ein gezieltes Beratungsprogramm konventionelle landwirtschaftliche Betriebe beim Einstieg in die solidarische Landwirtschaft (SoLaWi) unterstützen. Ziel hierbei ist landwirtschaftliche Betriebe beim Wandel hin zu einer ökologischen und sozialeren Betriebsweise zu begleiten und bestehende SoLaWis zu stärken. Durch die Förderung des SoLaWi-Modells können regionale Wertschöpfungsketten und die Ernährung mit regionalen, ökologischen Lebensmitteln gestärkt werden. Zudem besteht so die Möglichkeit Bürger*innen stärker in die landwirtschaftliche Versorgung einzubinden und zuzusensibilisieren.

Das Projekt soll durch ein fachlich breit aufgestelltes Beratungsteam organisiert werden, das eng mit landwirtschaftlichen Fachverbänden, SoLaWi-Erzeugungsgemeinschaften sowie regionalen Verwaltungsstellen zusammenarbeitet. Es ist beabsichtigt, dass das Beratungsteam verantwortlich für die Organisation der Beratungsangebote, die Öffentlichkeitsarbeit und die Vernetzung zwischen interessierten Betrieben und bestehen-

den SoLaWi-Initiativen sowie bundesweiten SoLaWi-Initiativen ist. Im Rahmen des Projekts sollen praxisorientierte Workshops, individuelle Beratungsformate sowie Exkursionen zu bereits erfolgreich umgestellten Betrieben angeboten werden. Zusätzlich ist die Bereitstellung von Informationsmaterialien, Handlungshilfen und digitale Tools vorgesehen, die den Umstellungsprozess strukturiert begleiten. Finanzielle Anreize sowie Informationen zu bestehenden Förderprogrammen sollen helfen, wirtschaftliche Hürden zu überwinden.

Zur langfristigen Sicherung der Projektziele sollen die Beratungsinfrastruktur und regionale Partnerschaften in einem starken Netzwerk dauerhaft etabliert werden. Die Identifizierung von langfristigen Finanzierungsmöglichkeiten wird angestrebt, um das Angebot dauerhaft aufrechtzuerhalten. Zudem sollen erfolgreiche Umstellungsbeispiele als Multiplikatoren fungieren und andere Betriebe zur Teilnahme ermutigen.

Bausteine

- Aufbau eines Beratungsprogramms für den Einstieg in solidarische Landwirtschaft und Vernetzung mit SoLaWi-Initiativen
- Identifizierung und Aufbau verlässlicher Absatzwege besonders in ländlichen Regionen. Denkbar beispielsweise Nutzung von Leerständen
- Organisation praxisorientierter Workshops, individueller Beratungen und Bereitstellung von Informationsmaterialien
- Langfristige Sicherung durch stabile Netzwerke, Finanzierungsmöglichkeiten und Multiplikatoren

12 – Regionale Bio-Lebensmittel für eine nachhaltige Ernährung fördern

Die Maßnahme soll das Bewusstsein von Verbraucher*innen in der KielRegion für gesunde, regional erzeugte Bio-Lebensmittel stärken und so eine nachhaltige Ernährung fördern. Im Mittelpunkt steht die Aufklärung über die ökologischen, gesundheitlichen und sozialen Vorteile von biologisch produzierten Lebensmitteln sowie deren Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz. Gleichzeitig ist vorgesehen, den regionalen Absatz zu fördern, wodurch Bio-Produzent*innen gestärkt und nachhaltige Wertschöpfungsketten aufgebaut werden.

Durch Bildungsangebote, Informationskampagnen und öffentlichkeitswirksame Aktionen – etwa auf Wochenmärkten, in Schulen, Kantinen oder mit Kochworkshops – sollen Verbraucher*innen erreicht, für regionale Bio-Produkte sensibilisiert und zu einem bewussten Konsumverhalten motiviert werden. Auch interaktive Formate wie Boden-Workshops oder Hofbesuche machen ökologische Zusammenhänge greifbar und schaffen Vertrauen in den biologischen Anbau.

Bausteine

- Begleitende Informations- und Bildungskampagnen
- Identifizierung und Aufbau verlässlicher Absatzwege besonders in ländlichen Regionen. Denkbar beispielsweise Nutzung von Leerständen
- Aufbau und Stärkung von Vermarktungswegen für regionale Bio-Produkte
- Vermittlung der Bedeutung nachhaltiger Anbaumethoden und gesunder Böden als Grundlage für hochwertige Lebensmittel

Eine Koordinationsstelle dient als Zentrale Anlaufstelle für Verbraucher*innen, Landwirt*innen, Handel, Bildungseinrichtungen und kommunale Akteur*innen und bringt diese zusammen, um den Zugang zu regionalen Bio-Produkten zu erleichtern und die Nachfrage gezielt zu stärken.

Damit die Maßnahme langfristig gesichert ist, sind begleitende Bildungsarbeit, neue Absatzkanäle erforderlich, sowie die Verankerung eines Dialogs mit der Landwirtschaft.

Ernährung

Projektart



Wirkungsebene



lokal



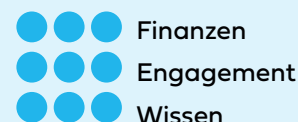
regional

Umsetzungshorizont



mittelfristig

Benötigte Ressourcen



Schnittstellen

Landwirtschaft +
Ernährung

Schlüsselakteur*innen

- Bildungsstätten
- Bio-Verbände
- Schulträger
- Umweltverbände
- SolaWi-Betriebe

Weitere relevante Akteur*innen

- Bildungsstätten
- Bio-Verbände
- Schulträger
- Umweltverbände
- SolaWi-Betriebe

13 – Bestehende Lebensmittelrettungs- und Foodsharingprogramme auf die Region ausweiten

Projektart



Wirkungs- ebene Umsetzungs- ebene



regional



lokal

Umsetzungshorizont



mittel- langfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Foodsharing Initiativen
- Lebensmittelvertriebe
- Supermärkte
- Kantinen und Gastronomie

Weitere relevante Akteur*innen

- Naturschutzverbände
- Soziale Einrichtungen
- bestehende digitale Plattformen

Mit dieser Maßnahme sollen in der KielRegion die bestehenden Lebensmittelrettungs- und Foodsharingprogramme auf die gesamte Region ausgeweitet werden. Ziel dabei ist es, noch genießbare, überschüssige Lebensmittel vor der Entsorgung zu bewahren und nachhaltig zu nutzen. Dadurch sollen Lebensmittelabfälle reduziert, Ressourcen geschont und das Bewusstsein für einen verantwortungsvollen Umgang mit Lebensmitteln gestärkt werden.

Es wird angestrebt, das Projekt auf bestehenden Initiativen nach dem Vorbild der ResteRitter oder foodsharing Kiel e.V. aufzubauen und durch die Zusammenarbeit mit lokalen Betrieben, Supermärkten, Kantinen und ehrenamtlichen Gruppen zu organisieren. Eine zentrale, koordinierende Stelle vernetzt die Akteur*innen, strukturiert Abläufe und steuert die Logistik, wodurch langfristige Kooperationen aufgebaut werden.

Im Rahmen des Projekts sollen überschüssige Lebensmittel gesammelt, sortiert und an Bedürftige oder interessierte Bürger*innen weitergegeben werden.

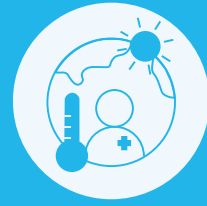
Bausteine

- Stärkung konkreter Lebensmittel- und Foodsharing Anbieter
- Bildungsangebote zu Lebensmittelverwendung und nachhaltigem Konsumverhalten
- Vernetzung der Akteur*innen in der Region
- Einrichtung einer digitalen Plattform

ger*innen weitergegeben werden. Ergänzend dazu ist die Durchführung von Bildungsangeboten, Workshops und Aktionen vorgesehen, die über Lebensmittelverschwendung informieren und zu einem nachhaltigeren Konsumverhalten anregen. Auch eine gemeinsame digitale Plattform soll eingerichtet werden, um Angebot und Nachfrage besser zu verbinden.

Langfristig ist beabsichtigt das Projekt durch eine Kombination aus ausreichend finanziellen Mitteln durch unternehmerische Einnahmen sowie Fördermittel zu sichern. Die einzelnen Lebensmittel- und Foodsharingprogramme basieren auf einem eigenständigen Business-Plan, der die Tragfähigkeit des Unternehmens sicherstellt. Einzelne Projektbausteine wie Bildungsangebote werden durch Fördermittel unterstützt.

Gesundheitliche Auswirkungen des Klimawandels



Visionen

- Die Menschen in der KielRegion sind besser vor gesundheitlichen Folgen des Klimawandels geschützt – durch gemeinschaftlich entwickelte und lokal angepasste Maßnahmen zur Klimaanpassung.
- Erfolgreiche Ansätze zur gesundheitsorientierten Klimaanpassung werden innerhalb der Region sichtbar gemacht, weiterentwickelt und wirksam in andere Kontexte übertragen.

Maßnahme 14 – KlimaPerlen – Aufenthaltsorte mit natürlichem Hitzeschutz

Maßnahme 15 – Regionalen Hitzeaktionsplan entwickeln und implementieren

Maßnahme 15a – Regionales HitzePAT*innen-Programm

Maßnahme 16 – KielRegion Sonnencremespender im öffentlichen Raum

Maßnahme 17 – Infokampagne zu gesundheitlichen Risiken des Klimawandels

14 – KlimaPerlen – Aufenthaltsorte mit natürlichem Hitzeschutz

Mit den „KlimaPerlen“ sollen in der KielRegion öffentliche Aufenthaltsorte entstehen, die durch natürliche Gestaltung und Begrünung wirksamen Schutz vor sommerlicher Hitze bieten. Ziel ist, die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum zu erhöhen, die Gesundheit der Bevölkerung zu schützen und klimaangepasste Freiräume als sichtbare Zeichen nachhaltiger Stadt- und Regionalentwicklung zu etablieren. Bäume, Sträucher, schattenspendende Pflanzen und natürliche Materialien schaffen ein angenehmes Mikroklima, das zum Verweilen und zur Erholung einlädt. Die KlimaPerlen sind Orte die explizit bei Hitzewellen Schutz bieten und für alle Bürger*innen als solche Orte bekannt sind.

Die Umsetzung erfolgt in intensiver Zusammenarbeit mit Kommunen, Stadtplanungsämtern, Umweltfachstellen, lokalen Initiativen und Bürger*innen. In enger Abstimmung sollen Planungsrunden und Beteiligungsformate durchgeführt werden, um Bedarfe zu erfassen und eine breite Akzeptanz zu sichern. Bestehende Aufent-

haltsorte und Angebote werden gezielt integriert, um Synergien zu fördern und Ressourcen effizient zu nutzen. Durch die KlimaPerlen lässt sich die Resilienz der Region gegenüber Hitzewellen stärken. Die Maßnahme trägt dazu bei, die Lebensqualität in der KielRegion zu erhöhen und die Bedeutung naturnaher Gestaltung im Klimawandel zu verdeutlichen.

Für die langfristige Sicherung sollen Pflege- und Nutzungskonzepte entwickelt werden, welche die dauerhafte Qualität und Funktion der geschaffenen Orte gewährleisten. Kooperationen mit lokalen Initiativen und Anwohner*innen in Form von Patenschaften unterstützen die Pflege der Räume. Fördermittel sollen zur Finanzierung beitragen.

Bausteine

- Konzeptionierung und Planung der „KlimaPerlen“
- Schaffung und Begrünung öffentlicher Aufenthaltsorte mit natürlichem Hitzeschutz und Aufwertung bestehender Angebote
- Zusammenarbeit mit Kommunen, Umweltfachstellen und lokalen Initiativen
- Verstetigung durch Pflegekonzepte, Patenschaften und Einbindung in kommunale Entwicklungsstrategien

Gesundheitliche
Auswirkungen des
Klimawandels

Projektart



Wirkungs- ebene



lokal

Umsetzungs- ebene



lokal

Umsetzungshorizont



mittel- bis langfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen



Engagement



Wissen

Schnittstellen

Klimaanpassung

Schlüsselakteur*innen

- Gemeinden
- Bürger*innen
- Planer*innen
- Multiplikator*innen
- Klimaschutzmanagement/Klimaanpassungsmanagement
- Quartiersmanager*innen

Weitere relevante Akteur*innen

- Obdachlosenhilfe

15 – Regionalen Hitzeaktionsplan entwickeln und implementieren

Projektart



Wirkungs- ebene Umsetzungs- ebene



regional



regional

Umsetzungshorizont



langfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schnittstellen

Klimaanpassung

Schlüsselakteur*innen

- Öffentliche Verwaltung

Weitere relevante Akteur*innen

- Soziale Träger
- Wohlfahrtsverbände
- Kitas
- Schulen
- Einrichtungen für ältere & chronisch Kranke
- private Kinderbetreuung

Der regionale Hitzeaktionsplan bündelt integrierte Vorsorgemaßnahmen, um die Bevölkerung der KielRegion wirksam vor den Folgen extremer Hitzeereignisse zu schützen. Ziel ist es, hitzebedingte gesundheitliche Risiken frühzeitig zu identifizieren und zu minimieren. Insbesondere die Prävention solcher Gesundheitsgefahren erfordert als Querschnittsaufgabe gemeinschaftliches und übergreifendes Handeln. Zentrales Instrument ist eine regionale Hitzeschutzkarte, die besonders hitzeanfällige Bereiche auf Basis aktueller Daten sichtbar macht und Handlungsbedarf für gezielte Schutzmaßnahmen aufzeigt. Ergänzend unterstützt eine praxisorientierte Checkliste Kommunen bei Planung und Umsetzung von Hitzeschutzmaßnahmen. Die Einbindung von HitzePAT*innen stärkt die Versorgung vulnerabler Gruppen. Die Umsetzung auf regionaler Ebene ist vorteilhaft, da Hitzebelastungen häufig mehrere Kommunen betreffen. Koordinierte Zusammenarbeit ermöglicht den effizienten Austausch von Daten und Erfahrungen, vermeidet Doppelarbeit und schafft einheit-

liche Schutzstandards – so wird die Resilienz der Region gestärkt. Die Entwicklung und Umsetzung erfolgt in enger Abstimmung mit Kommunen, Gesundheitsämtern, sozialen Trägern und weiteren Akteur*innen. Zielgruppen sind Kommunalverwaltungen, soziale Einrichtungen, vulnerable Gruppen sowie die breite Öffentlichkeit. Informationskampagnen und Schulungen fördern Bekanntheit und Nutzung der Maßnahmen. Die abgestimmte Umsetzung stärkt die Widerstandsfähigkeit der Region gegenüber Hitzewellen, schützt die Gesundheit der Bevölkerung und bietet Kommunen konkrete Werkzeuge zur Prävention und schnellen Reaktion.

Langfristig ist die kontinuierliche Aktualisierung der Hitzeschutzkarte sowie die Verstetigung der Maßnahmen durch eine geeignete Koordinierungsstelle vorgesehen. Die enge Kooperation mit Kommunen, Gesundheitsakteur*innen und sozialen Netzwerken sichert die nachhaltige Verankerung des Hitzeaktionsplans in der Region.

Bausteine

- Entwicklung einer datenbasierten Hitzeschutzkarte zur Identifikation und Bewertung hitzeanfälliger sowie kühler Bereiche
- Kommunikationskaskaden für Hitzewarnungen einrichten (DWD > Behörden > Einrichtungen/Organisationen > Öffentlichkeit)
- Erstellung einer Checkliste für Kommunen zur Umsetzung von Hitzeschutzmaßnahmen
- Entwicklung hitzefester (Versorgungs-) Strukturen für vulnerable Gruppen
- Einbindung von HitzePAT*innen zur Unterstützung vulnerabler Gruppen
- Bereitstellung von Sonnencremespendern an öffentlichen Hotspots

15a – Regionales Hitzepat*innen-Programm

Projektart



Das Hitzepat*innen-Programm soll vulnerable Gruppen in der KielRegion während Hitzewellen durch persönliche Betreuung und gezielte Aufklärung schützen. Es ist vorgesehen, dass Ehrenamtliche und geschulte Pat*innen hierbei ältere und gesundheitlich eingeschränkte Menschen mit Hitzeschutzinformationen versorgen und nehmen bei akuten Hitzewarnungen des DWD (Deutscher Wetterdienst) telefonisch oder persönlich Kontakt auf. Eine ganzjährige Registrierung von Interessierten an dem Programm ermöglicht eine bedarfsgerechte Betreuung in den Sommermonaten. Ergänzend sollen über öffentlich zugängliche Informationsmaterialien Angehörige und Nachbarschaften sensibilisieren. Die Umsetzung ist über eine zentrale Koordinierungsstelle in Kooperation mit Kommunen, Pflegeeinrichtungen und Ehrenamtlichen denkbar. Die Etablierung eines „Hitze-Telefons“ kann zusätzliche Unterstützung und eine gezielte Anlaufstelle für Betroffene bieten. Langfristig soll das Programm in die regionale Gesundheitsvorsorge integriert und über stabile ehrenamtliche Strukturen gesichert werden.

Bausteine

- Rekrutierung und Schulung freiwilliger Hitzepat*innen zur Unterstützung vulnerabler Gruppen
- Persönliche Betreuung, Informationsweitergabe und regelmäßige Kontaktaufnahme während Hitzewellen sowie Infomaterialien für gefährdete Personen
- Verstetigung Kooperation und Einbindung in kommunale Strukturen, Wohlfahrtsverbänden, sozialen Trägern sowie Ehrenamtsverbände
- Etablierung eines regionalen „Hitze-Telefons“

16 – KielRegion Sonnencremespender im öffentlichen Raum

Projektart



Wirkungs- ebene Umsetzungs- ebene



lokal



lokal

Umsetzungshorizont



kurzfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Klimaanpassung

Schlüsselakteur*innen

- Gemeinden
- Schulen
- Bahnhöfe
- sonst. Eigentümer*innen
- Gastronomie & Cafés

Weitere relevante Akteur*innen

- Krankenkassen
- Bauhöfe

An stark frequentierten öffentlichen Orten wie Stränden, Parks und Spielplätzen sollen kostenlose Sonnencremespender installiert werden. Durch den niedrighschweligen Zugang zu Sonnenschutzmitteln steht im Fokus besonders im Sommer ein wirksames Angebot zu schaffen, das alle Menschen unabhängig von Alter, Herkunft oder Einkommen erreicht. Ziel ist, die Bevölkerung stärker für den Schutz vor UV-Strahlung zu sensibilisieren und einen Beitrag zur Vorbeugung von Hautkrebs zu leisten.

Die Umsetzung soll in enger Kooperation mit kommunalen Behörden, Gesundheitsämtern und gegebenenfalls unterstützenden Partnern aus der Wirtschaft erfolgen. Auch ein Sponsoring ist denkbar. Gemeinsam sollen geeignete Standorte ausgewählt und mit den notwendigen Genehmigungen versehen werden. Für die Installation, regelmäßige Befüllung und Wartung der Spender ist vorgesehen, klare Verantwortlichkeiten, beispielsweise bei den Gemeinden, zu definieren. Je nach Standortwahl ist hier auch eine

Kooperation bzw. Übernahme der Aufgaben von Gastronomiebetrieben bzw. Cafés denkbar. Eine begleitende Kommunikationsstrategie soll dabei helfen, die Bevölkerung über das Angebot zu informieren und zur Nutzung zu motivieren.

Zusätzlich zu den fest im öffentlichen Raum installierten und gegen Vandalismus geschützten Spendern ist beabsichtigt Informationsschilder aufzustellen, die über die Gefahren durch UV-Strahlung, geeignete Schutzmaßnahmen sowie die richtige Anwendung von Sonnenschutzmitteln aufklären. Diese Informationen sollen anschaulich und zielgruppengerecht aufbereitet sein. Ergänzend könnten Aktionen wie Informationsstände, Schulkooperationen oder Kampagnen in sozialen Medien das Bewusstsein für das Thema weiter stärken.

Damit das Projekt dauerhaft Wirkung entfalten kann, sollen Finanzierungswege gesichert werden – etwa durch kommunale Haushaltsmittel oder Fördergelder.

Bausteine

- Installation kostenloser Sonnencremespender an stark frequentierten öffentlichen Orten
- Kooperation mit Behörden, Gemeinden und Partnern zur Standortwahl, Wartung und Finanzierung
- Begleitende Informationskampagne zu UV-Schutz und richtiger Anwendung von Sonnenschutzmitteln

17 – Infokampagne zu gesundheitlichen Risiken des Klimawandels

Die Bürger*innen in der KielRegion sollen angesichts zunehmender Extremwetterereignisse, steigender Temperaturen und veränderter Umweltbedingungen über die gesundheitlichen Folgen des Klimawandels umfassend informiert werden. Es wird angestrebt, Themen wie Hitzebelastung, Luftverschmutzung und die Ausbreitung neuer Krankheitserreger in das Bewusstsein der Menschen zu rücken. Ziel ist es, wirksame Schutzmaßnahmen zu vermitteln und die Resilienz der Bevölkerung gegenüber klimabedingten Gesundheitsrisiken nachhaltig zu stärken.

Die Kampagne soll in enger Zusammenarbeit mit regionalen Gesundheitsämtern, Umweltbehörden und den Kommunen organisiert werden. Es ist vorgesehen, dass eine zentrale Stelle die Koordination übernimmt und die Qualitätssicherung gewährleistet. Lokale Akteur*innen aus dem Gesundheits- und Umweltbereich sollen eingebunden werden, um regionale Besonderheiten zu berücksichtigen. Gleichzeitig sollen bestehende Kampagnen von bei-

spielsweise dem Bund oder Krankenkassen gesichtet werden und auf deren Grundlage die regionalen Kampagnen entwickelt bzw. aufgebaut werden.

Im Rahmen der Kampagne sollen vielfältige Informations- und Bildungsangebote entwickelt und umgesetzt werden. Dazu zählen unter anderem Vorträge, Workshops, Informationsveranstaltungen sowie digitale Formate wie Erklärungsvideos, Infografiken und eine interaktive Website. Es wird beabsichtigt, die Informationen über soziale Medien und verschiedene lokale Medienkanäle zu streuen. Themen wie hitzeangepasstes Verhalten, Schutz besonders gefährdeter Bevölkerungsgruppen und Prävention von Krankheiten sollen anschaulich und praxisnah vermittelt werden.

Um die Wirkung der Kampagne zu sichern, werden dauerhafte Strukturen aufgebaut. Geschulte Multiplikator*innen aus Gesundheits- und Bildungswesen geben das Wissen weiter, während Infomaterialien frei zugänglich bleiben und regelmäßig aktualisiert werden.

Bausteine

- Sichtung bestehender Materialien und Kampagnen z.B. des Bundes
- Organisation einer Infokampagne zu gesundheitlichen Klimarisiken in Kooperation mit regionalen Akteur*innen
- Entwicklung und Verbreitung vielfältiger Informations- und Bildungsangebote in digitalen und analogen Formaten
- Aufbau dauerhafter Strukturen, Schulung von Multiplikator*innen und regelmäßige Aktualisierung der Infomaterialien

Gesundheitliche
Auswirkungen des
Klimawandels

Projektart



Wirkungs-
ebene



regional

Umsetzungs-
ebene



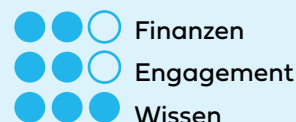
regional

Umsetzungshorizont



kurzfristig

Benötigte Ressourcen



Zentrale Akteur*innen

- Multiplikator*innen (z.B. Marketing der Städte)
- Forschung
- Bildungsträger*innen
- ÖGD
- Mediziner*innen
- Landessportbund

Sucht und psychische Gesundheit



Visionen

- Ein barrierefreier und vernetzter gemeindepsychiatrischer Versorgungsverbund bündelt die Kompetenzen in der Region.
- Eine bedarfsgerechte psychotherapeutische Versorgung verbessert den Zugang, insbesondere für Kinder und Jugendliche.
- Die Angebote zur Suchtprävention und -behandlung sind bedarfsgerecht und vernetzt.

Maßnahme 18 - Integrierte regionale Gesamtstrategie zur Gesundheitsförderung und Prävention

Maßnahme 19 - „Psychiatrieplan KielRegion“ für stationäre und ambulante psychiatrische Versorgung

Maßnahme 20 - Regionale Krisenbetten für eine flächendeckende Versorgung

Maßnahme 21 - Mental Health First Aid als regionale Struktur etablieren

Maßnahme 21a - EX-IN-System (Experienced Involvement – Beteiligung Erfahrener) in der KielRegion

Maßnahme 21b - Digitale Angebote zur Transparenz, Therapieplatzvermittlung und innovative Beratung in der KielRegion sichtbar machen

Maßnahme 22 - Bedarfsgerechte Wohnangebote als Schlüssel für Teilhabe

Maßnahme 23 - Regionsweite Ausweitung der Aktionswoche seelische Gesundheit

Maßnahme 23a - Kurse für Resilienzförderung zur Stärkung der psychischen Widerstandsfähigkeit

Maßnahme 23b - Themenbezogenes rollendes Infomobil der Region

Maßnahme 24 - Festival ohne Alkohol – Förderung von Suchtprävention durch alkoholfreie Events

18 – Integrierte regionale Gesamtstrategie zur Gesundheitsförderung und Prävention

Für die KielRegion soll eine integrierte Gesamtstrategie zur Gesundheitsförderung und Prävention, die auf einer systematischen Analyse von Bedarfen, Strukturen und Potenzialen basiert, entwickelt werden. Ausgangspunkt bildet der „Masterplan Gesundheit“ – ein umsetzungsorientiertes Handlungskonzept, das als Initialzündung für eine langfristige, strukturell verankerte Gesundheitsstrategie dient.

Die Gesamtstrategie soll bewusst über klassische Präventionsansätze hinausgehen und soziale Determinanten von Gesundheit wie Einkommen, Bildung und sozioökonomischen Status berücksichtigen. Hierfür empfiehlt sich das Einbeziehen verschiedener Akteur*innen aus Gesundheit, Bildung, Sozialarbeit und Verwaltung, um gemeinsam eine kohärente Strategie zu entwickeln, die präventive Maßnahmen und gesundheitsfördernde Angebote umfasst.

Bausteine

- Systematische Analyse von Bedarfen, Strukturen und Potenzialen in der Region mit dem Fokus auf Prävention
- Evaluierung der Maßnahmen im „Masterplan Gesundheit“
- Findung eines Austauschformats mit unterschiedlichen Akteur*innen zur Grundlagenerarbeitung der Strategie

Als zentrales Element ist die schrittweise Etablierung von Zentren für Präventivmedizin in der Region denkbar. Im Vorfeld soll durch Analyse der bestehenden Strukturen geprüft werden, welche Standorte in Betracht kommen. Diese Zentren sollen niedrigschwellige Zugänge zu medizinischer Prävention, Gesundheitsberatung und Screening-Angeboten schaffen und interdisziplinär ausgerichtet sein. Durch koordinierte Strukturen, eine stärkere Sichtbarkeit präventiver Angebote und gezielte Aufklärungskampagnen kann so die Gesundheitsförderung in der KielRegion als gesamtgesellschaftliche Aufgabe gestärkt werden.

Langfristig trägt die Strategie dazu bei, Gesundheitskompetenz in der Bevölkerung zu erhöhen, Versorgungsressourcen gezielter einzusetzen und die Region als Modellraum für moderne, resiliente Präventionspolitik zu etablieren.

Sucht und psychische Gesundheit

Projektart



Wirkungsebene

Umsetzungsebene



regional



regional

Umsetzungshorizont



mittelfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Verschiedene Akteur*innen aus Gesundheit, Bildung, Sozialarbeit und Verwaltung
- Landesgesundheitsministerium
- Hochschulen / Forschung & Wissenschaft
- Gesundheitsämter

Weitere relevante Akteur*innen

19 – „Psychiatrieplan KielRegion“ für stationäre und ambulante psychiatrische Versorgung

Projektart



Wirkungs- Ebene Umsetzungs- ebene



regional



regional

Umsetzungshorizont



mittelfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Kommunen/Gemeinden/Städte/Kreise
- Gemeinschaft privater Versicherungsunternehmen
- Ministerium für Justiz und Gesundheit SH
- Kostenträger
- Krankenversicherungen
- Selbsthilfekontaktstellen /-verbände
- Sozialdienste psychiatrischer Kliniken

Weitere relevante Akteur*innen

- Landesgesundheitsministerium
- Ärzt*innenverbände

Die Maßnahme mit Modellcharakter „Psychiatrieplan KielRegion“ verfolgt das Ziel, die psychiatrische Versorgung in der Region durch die Weiterentwicklung und Integration stationärer und ambulanter Angebote nachhaltig zu verbessern. Um innovative, bedarfsgerechte Versorgungsstrukturen zu etablieren, soll die Verzahnung unterschiedlicher Versorgungsformen optimiert und ein lückenloses Versorgungssystem geschaffen werden, das den nahtlosen Übergang zwischen stationärer und ambulanter Betreuung für Betroffene erleichtert.

Ein ganzheitlicher Ansatz steht im Fokus, der die psychische Gesundheit umfassend fördert und gleichzeitig die Qualität sowie Effizienz der Versorgung steigert. Für eine erfolgreiche Umsetzung ist die

Etablierung einer dauerhaften, kreisübergreifenden Kooperation zwischen den beteiligten Akteur*innen essenziell. Darüber hinaus wird die aktive Einbindung von Betroffenen und Angehörigen, beispielsweise durch die Zusammenarbeit mit Selbsthilfeverbänden und psychosozialen Organisationen, als zentraler Bestandteil gesehen. Somit soll die Versorgung bedarfsgerecht und nutzerorientiert ausgerichtet werden.

Das Projekt soll somit nicht nur die Versorgungslandschaft modernisieren, sondern auch die regionalen Strukturen stärken, Austausch fördern und einen nachhaltigen Beitrag zur psychischen Gesundheit in der KielRegion leisten. Es wird angestrebt, dass ein begleitendes Monitoring die kontinuierliche Qualitätsentwicklung sichert und Anpassungen an sich verändernde Bedarfe ermöglicht.

Bausteine

- Entwicklung integrierter stationärer und ambulanter Versorgungsstrukturen für die psychiatrische Betreuung
- Kreisübergreifende Kooperation und aktive Einbindung von Betroffenen, Angehörigen und psychosozialen Organisationen
- Kontinuierliches Monitoring zur Qualitätssicherung und bedarfsgerechten Weiterentwicklung der Versorgung

20 – Regionale Krisenbetten für eine flächendeckende Versorgung

Die Maßnahme zielt auf die Entwicklung und Etablierung eines regional abgestimmten Konzepts zur Bereitstellung von Krisenbetten in der KielRegion, um die akute Versorgung von Menschen in psychischen Ausnahmesituationen deutlich zu verbessern. Krisenbetten bieten Betroffenen kurzfristig eine geschützte, niedragschwellige Anlaufstelle mit professioneller Begleitung, ohne dass sofort eine stationäre Aufnahme erforderlich ist. Ziel ist es, eine Versorgungslücke in der psychosozialen Notfallversorgung zu schließen, die Notaufnahmen zu entlasten und Eskalationen frühzeitig zu vermeiden.

Im Zentrum steht ein überkreislich koordiniertes Angebot, das bestehende Strukturen ergänzt und regionale Bedarfe – insbesondere in ländlich geprägten Räumen – berücksichtigt. Die Konzeption soll in enger Zusammenarbeit mit den

sozialpsychiatrischen Diensten, freien Trägern, Kommunen sowie Kliniken und niedergelassenen Fachkräften erfolgen. Dabei können bestehende Erfahrungen, u. a. aus Modellprojekten der Krankenkassen (z. B. vdek), aufgegriffen und weiterentwickelt werden.

Für eine langfristige Verankerung sind flankierende Aufklärungs- und Informationsmaßnahmen notwendig, um sowohl Fachkräfte als auch die Bevölkerung über Zugangswege, Zielgruppen und Nutzen von Krisenbetten zu informieren. Ergänzend braucht es tragfähige Finanzierungsmodelle und verbindliche Kooperationsvereinbarungen, die eine kontinuierliche Bereitstellung und Qualitätssicherung gewährleisten. Es empfiehlt sich eine zentral koordinierende Stelle zu schaffen, die den Prozess konzeptionell initiiert und begleitet sowie einen regionalen Zusammenschluss zur Verbesserung der psychosozialen Krisenintervention.

Bausteine

- Entwicklung eines regional koordinierten Konzepts zur Bereitstellung von Krisenbetten
- Zusammenarbeit mit sozialpsychiatrischen Diensten, Trägern, Kommunen und Kliniken
- Informationsmaßnahmen, zentrale Koordination und Sicherung tragfähiger Finanzierungsmodelle

Sucht und psychische Gesundheit

Projektart



Wirkungsebene



lokal

Umsetzungsebene



regional

Umsetzungshorizont



mittelfristig

Benötigte Ressourcen



Schlüsselakteur*innen

- Vdek
- Krankenhäuser mit psychiatrischer Abteilung
- Landesverband Psychiatrie-Erfahrener SH

Weitere relevante Akteur*innen

21 – Mental Health First Aid als regionale Struktur etablieren

Projektart



Wirkungs- Ebene Umsetzungs- ebene



regional



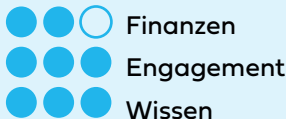
lokal

Umsetzungshorizont



kurzfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- LV GF SH (Landes-
vereinigung Ge-
sundheitsförderung
SH)
- VHS
- Arbeitgeber*innen
- Krankenkassen
- Öffentliche Verwal-
tung

Weitere relevante Akteur*innen

- Rettungsdienste
- Psycholog*innen-
verband

Zur nachhaltigen Stärkung der psychischen Gesundheit und Prävention psychischer Krisen soll der Aufbau eines flächendeckenden Netzwerks für Mental Health First Aid (MHFA) initiiert werden. Ziel ist es, Menschen in der Region – von Fachkräften über ehrenamtlich Engagierte bis hin zur breiten Öffentlichkeit – dazu zu befähigen, in psychischen Notfallsituationen schnell, einfühlsam und kompetent Erste Hilfe zu leisten. Das Netzwerk basiert auf einem standardisierten Schulungskonzept und vermittelt fundiertes Wissen über psychische Erkrankungen, Krisenintervention und den Zugang zu weiterführender Hilfe.

Ein besonderer Fokus liegt auf der niederschweligen Erreichbarkeit und regionalen Sichtbarkeit des Angebots. Denkbar ist, sobald das bundesweite Krisentelefon 113 etabliert ist, dieses als zentralen Bestandteil in das Netzwerk zu

integrieren. Begleitet werden soll das Projekt durch regelmäßige Fortbildungsformate, u. a. eine Fachtagung für Arbeitgeber*innen und Beschäftigte zur Förderung psychischer Gesundheit am Arbeitsplatz sowie Schulprojekte, bei denen Mentale Erste Hilfe integraler Bestandteil klassischer Erste-Hilfe-Tage wird. Ergänzend ist ein informelles Austauschformat für alle Mental Health Ersthelfenden vorgesehen.

Zur langfristigen Verankerung ist denkbar, MHFA als festen Bestandteil der „Wochen der seelischen Gesundheit“ in der KielRegion zu etablieren. Die Zusammenarbeit mit regionalen Trägern sowie die gezielte Einbindung erfahrener Peers (z. B. EX-IN, Experienced Involvement) schaffen zusätzlich alltagsnahe und glaubwürdige Zugänge. Eine koordinierende Stelle sichert den systematischen Aufbau des Netzwerks, die strategische Verknüpfung bestehender Strukturen und die kontinuierliche Qualitätsentwicklung.

Bausteine

- Aufbau eines flächendeckenden Netzwerks für Mental Health First Aid mit standardisierten Schulungen
- Niederschwellige Angebote, regelmäßige Fortbildungen und Integration in bestehende Präventionsstrukturen
- Zusammenarbeit mit regionalen Trägern, Einbindung erfahrener Peers und zentrale Koordination

**Maßnahme 21a – EX-IN-System (Experienced Involvement – Beteiligung Erfahrener)
in der KielRegion**

**Maßnahme 21b – Digitale Angebote zur Transparenz, Therapieplatzvermittlung und
innovative Beratung in der KielRegion sichtbar machen**

21a - EX-IN-System (Experienced Involvement – Beteiligung Erfahrener) in der KielRegion

Projektart



Als vertiefende Maßnahme zum Aufbau des MHFA-Netzwerks (Mental Health First Aid) soll in der KielRegion gezielt das EX-IN-System gestärkt werden, das psychiatrienerfahrene Menschen als Expert*innen in eigener Sache in die psychosoziale Versorgung einbindet. Ziel ist es, den partizipativen Ansatz systematisch zu fördern, die Versorgungsperspektiven zu erweitern und die Qualität im Umgang mit psychischen Krisen nachhaltig zu verbessern.

Es wird angestrebt, das Potenzial von EX-IN für Träger, Fachkräfte und Betroffene durch Informationskampagnen sichtbar zu machen. Parallel sollen Schulungsangebote langfristig gesichert, Anreize zur Teilnahme geschaffen und Möglichkeiten zur Finanzierung beispielsweise über den Landesrahmenvertrag, die Eingliederungshilfe, aber auch über das Jobcenter sowie Kranken- und Rentenversicherungen ausgeschöpft werden.

Bausteine

- EX-IN in der KielRegion stärken und psychiatrienerfahrene Menschen in die Versorgung einbinden
- EX-IN durch Informationskampagnen bekannt machen, Schulungen sichern und Finanzierung nutzen

21b - Digitale Angebote zur Transparenz, Therapieplatzvermittlung und innovative Beratung in der KielRegion sichtbar machen

Projektart



Zur Stärkung der psychischen Gesundheit in der KielRegion sollen bestehende digitale Plattformen als Informations- und Vernetzungsinstrument weiterentwickelt und auf diese aufmerksam gemacht werden. Ziel ist es, bestehende regionale Angebote – von Prävention über Beratung bis Therapie – gebündelt sichtbar zu machen und ihren Zugang barrierearm und niedrigschwellig zu gestalten. Bestehende Strukturen wie „Gesund am NOK“ oder der Kieler Wegweiser / Kieler Fenster können dabei als Grundlage dienen. Die Plattformen richten sich an Bürger*innen ebenso wie an Fachkräfte und soll durch einfache Navigation, zielgerichtete Suchfunktionen und ggf. ein zentrales Verzeichnis für Therapieplätze unterstützen. Sie trägt dazu bei, bestehende Hilfsangebote besser in die Fläche zu tragen, Versorgungslücken zu erkennen und den Zugang zu Unterstützung im Krisenfall deutlich zu erleichtern. Einbindung in Präventionskampagnen und eine Verknüpfung mit dem Netzwerk „Mental Health First Aid“ sind denkbar.

Bausteine

- Kommunikations- und Informationskampagne, um die Plattform(en) in der Bevölkerung sowie bei Fachkräften bekannt zu machen
- Integration in bestehende digitale Strukturen (z. B. „Gesund am NOK“ oder „Kieler Wegweiser“)

22 – Bedarfsgerechte Wohnangebote als Schlüssel für Teilhabe

Projektart



Wirkungs- ebene Umsetzungs- ebene



kreisweit



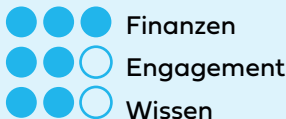
regional

Umsetzungshorizont



kurzfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Vdek
- Krankenhäuser mit psychiatrischer Abteilung

Weitere relevante Akteur*innen

- Obdachlosenverbände
- soziale Träger
- Kirchen
- Alleinerziehendenverbände
- Selbsthilfekontaktstellen /-verbände
- Migrant*innenverbände

Ein sicherer, bedingungsloser Wohnraum soll als grundlegende Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe, soziale Integration und gesundheitliche Stabilisierung in der KielRegion gestärkt werden. Ziel der Maßnahme ist, ein regionales Konzept für den ländlichen und urbanen Raum zur Ausweitung und Verstetigung bedarfsgerechter Wohnangebote für besonders vulnerable Gruppen zu entwickeln und umzusetzen. Im Fokus stehen dabei insbesondere wohnungslose Menschen sowie Personen, die akut von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Wohnraum soll als zentrale Basis verstanden werden, auf der weiterführende Hilfen wirksam aufbauen können.

Organisatorisch soll das Projekt als Kooperationsstruktur zwischen regionalen Akteur*innen, Kommunen, sozialen Trägern und Wohnungswirtschaft aufgebaut werden. Es empfiehlt sich, einen regionalen Fachtag zu initiieren, um den konkreten Bedarf in den Kreisen zu erheben, bestehende Best-Practice-Modelle auszutauschen und einen kontinuierlichen Wissenstransfer zu etablieren.

Bausteine

- Entwicklung und Umsetzung eines regionalen Konzepts für bedarfsgerechte Wohnangebote für vulnerable Gruppen
- Aufbau einer Kooperationsstruktur zwischen Kommunen, sozialen Trägern und Wohnungswirtschaft
- Verstetigung durch regelmäßigen Fachtag, Wissenstransfer und bedarfsgerechte Finanzierungsmodelle

Die Maßnahme soll auf erprobte Modelle wie „Housing First“ – für städtische Räume – und „Wohn-Werk“ – für ländlich geprägte Regionen – zurückgreifen. Es wird angestrebt, dass Menschen in prekären Lebenslagen ohne Vorbedingungen in festen Wohnraum einziehen können, damit ergänzende Hilfen wie psychosoziale Betreuung, gesundheitliche Versorgung oder Maßnahmen zur beruflichen Integration erfolgreich greifen können. So soll ein eng verzahntes Netzwerk aus Wohnen und Unterstützung entstehen.

Langfristig soll die Maßnahme durch regelmäßige regionale Austausche, eine Verstetigung der Kooperationen sowie die Sicherstellung bedarfsgerechter Finanzierungsmodelle gesichert werden. Der geplante Fachtag soll als wiederkehrendes Format etabliert werden, um Entwicklungen zu begleiten, gemeinsame Standards zu definieren und erfolgreiche Ansätze dauerhaft in der Region zu verankern.

23 – Regionsweite Ausweitung der Aktionswoche seelische Gesundheit

Um das Bewusstsein für psychische Gesundheit zu stärken und Synergien in der Öffentlichkeitsarbeit zu nutzen, soll die bislang lokal ausgerichtete Aktionswoche zur seelischen Gesundheit auf die gesamte KielRegion ausgeweitet werden. Ziel ist eine gemeinsame, regionsweit koordinierte Veranstaltungswoche, in der die bestehenden Angebote der Kreise und der Landeshauptstadt Kiel strategisch gebündelt, thematisch abgestimmt und in einem gemeinsamen Programm kommuniziert werden. Die Kooperation zwischen kommunalen Gesundheitsämtern, Trägern, Selbsthilfeorganisationen und Einrichtungen der psychosozialen Versorgung bildet dabei die Basis für eine tragfähige und breit verankerte Umsetzung.

Zentrales Anliegen ist die niedrigschwellige Aufklärung über psychische Erkrankungen, der Abbau von Stigmatisierung sowie der gezielte Verweis auf Unterstützungs- und Präventionsangebote. Veranstaltungen wie Vorträge, Workshops, Gesprächsrunden, Kulturformate oder Schulprojekte sollen so gestaltet werden, dass

sie unterschiedliche Zielgruppen – von Jugendlichen über Arbeitnehmende bis hin zu älteren Menschen und auch Fachpersonen – ansprechen und sensibilisieren. Besonderes Augenmerk liegt auf alltagsnahen Formaten, die sich an den Lebenswelten der Menschen orientieren. Hierfür bietet es sich an, das rollende Informationsmobil zu aktivieren, hierfür kann beispielsweise das bereits bestehende Angebot des „Tiny Rathaus“ der KielRegion genutzt werden.

Die Aktionswoche soll durch eine regionale Kommunikationskampagne begleitet werden, die über klassische und digitale Kanäle breite Sichtbarkeit schafft – auch über die Grenzen der KielRegion hinaus. Um eine nachhaltige Wirkung zu erzielen, ist es denkbar die Maßnahme mittelfristig unter ein gemeinsames Präventionsdach zu stellen – gemeinsam mit ergänzenden Formaten wie Resilienzförderungskursen.

Bausteine

- Koordination und Bündelung der Aktionswoche seelische Gesundheit für die gesamte KielRegion
- Kooperation zwischen Gesundheitsämtern, Trägern und Selbsthilfeorganisationen für vielfältige Veranstaltungsformate
- Begleitende Kommunikationskampagne und nachhaltige Verankerung unter einem gemeinsamen Präventionsdach

Sucht und psychische Gesundheit

Projektart



Wirkungsebene



kreisweit

Umsetzungsebene



lokal

Umsetzungshorizont



kurz- und mittelfristig

Benötigte Ressourcen

- Finanzen
- Engagement
- Wissen

Schlüsselakteur*innen

- AK Gemeindepsychiatrie
- Kreise
- LH Kiel
- Öffentliche Verwaltung
- Wohlfahrtsverbände
- Landesverband Psychiatrie-Erfahrener SH
- Psycholog*innenverbände
- Angehörigenverbände

Weitere relevante Akteur*innen

- Schulämter
- Elternvertretungen/-verbände/-initiativen
- Gewerkschaften und Betriebsräte
- Vereine
- Träger von Jugendsozialarbeit/Jugend

Maßnahme 23a – Kurse für Resilienzförderung zur Stärkung der psychischen Widerstandsfähigkeit

Maßnahme 23b – Themenbezogenes rollendes Infomobil der Region

23a – Kurse für Resilienzförderung zur Stärkung der psychischen Widerstandsfähigkeit

Projektart



Die Maßnahme zielt darauf ab, durch gezielte Kurse zur Resilienzförderung die psychische Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung in der KielRegion zu stärken.

Hierfür kann die Aktionswoche als Auftakt genutzt werden, um ein breites Bewusstsein für die Bedeutung psychischer Widerstandskraft zu schaffen und die Bevölkerung gezielt auf bestehende und neue Angebote aufmerksam zu machen.

Die Kurse sollen alltagsnahe Strategien zur Stressbewältigung, Achtsamkeit, Burnout-Prävention und dem Umgang mit Krisensituationen – sowohl in Präsenz als auch digital vermitteln. Ziel ist es, Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen zu befähigen, ihre mentale Gesundheit aktiv zu stärken und präventiv möglichen psychischen Erkrankungen vorzubeugen. Es empfiehlt sich die Angebote in Kooperation mit Gesundheitsämtern, Bildungseinrichtungen und weiteren regionalen Partnern bedarfsgerecht zu entwickeln und kontinuierlich anzupassen.

Bausteine

- Resilienzkurse stärken die psychische Widerstandskraft in der KielRegion und vermitteln alltagsnahe Strategien zur Stressbewältigung
- Die Aktionswoche schafft Aufmerksamkeit für mentale Gesundheit, macht Kursangebote bekannt und fördert Kooperationen mit regionalen Partnern

23b – Themenbezogenes rollendes Infomobil der Region

Projektart



Das rollende Infomobil der KielRegion soll als flexibles, niedragschwelliges Angebot zur Gesundheitsförderung und Prävention etabliert und gezielt in Städten sowie ländlichen Räumen eingesetzt werden. Es dient während der regionalen Aktionswoche seelische Gesundheit als sichtbares Aushängeschild und direkter Anlaufpunkt für Aufklärung und Austausch rund um psychische Gesundheit, Suchtprävention und weitere relevante Themen. Es empfiehlt sich, die Angebote im Vorfeld entsprechend der Zielgruppe auszusuchen und zu entwickeln.

Auch über die Aktionswoche hinaus soll das Mobil regelmäßig in der Region unterwegs sein, um Informationen zu vermitteln und zur Inanspruchnahme von Hilfsangeboten zu ermutigen. In Kooperation mit Trägern der psychosozialen Versorgung, Selbsthilfegruppen und lokalen Partnern schafft das Infomobil ein einladendes, barrierefreies Umfeld, das Vertrauen aufbaut und frühe Hilfe erleichtert – besonders dort, wo Zugänge bislang fehlen.

Bausteine

- Einsatz des rollenden Infomobils im Rahmen der Aktionswoche seelische Gesundheit sowie darüber hinaus
- Entwicklung eines abgestimmten Touren- und Einsatzplans mit wechselnden inhaltlichen Schwerpunkten (z. B. psychische Gesundheit bei Jugendlichen, Resilienzförderung)

24 – Festival ohne Alkohol – Förderung von Suchtprävention durch alkoholfreie Events

Das Festival ohne Alkohol soll als innovatives und gesundheitsförderndes Freizeitangebot dauerhaft in der KielRegion etabliert werden. Ziel ist es, ein bewusst alkoholfreies Umfeld zu schaffen, das nicht nur der allgemeinen Gesundheitsprävention dient, sondern auch Menschen in oder nach einer Suchttherapie schützt und integriert. Durch den Verzicht auf alkoholische Getränke soll ein Zeichen gegen Alkoholmissbrauch gesetzt werden und der Spaß unabhängig vom Konsum im Vordergrund stehen.

Zur erfolgreichen Umsetzung des Projekts ist beabsichtigt, dass eine zentrale Stelle die Planung, Koordination und Durchführung der Veranstaltung übernimmt. Dieses Team soll aus Vertreter*innen aus den Bereichen Suchtprävention, Kultur, Jugendarbeit und Eventmanagement bestehen, um unterschiedliche Perspektiven einzubringen.

Das Festival selbst soll einmal jährlich als großes Highlight stattfinden und ein vielfältiges Programm bieten, das ausdrücklich

auf Alkohol verzichtet. Geplant sind Konzerte, interaktive Workshops, Ausstellungen, Theateraufführungen und kreative Mitmachaktionen, die das soziale Miteinander stärken und alternative Formen der Unterhaltung erlebbar machen. Darüber hinaus ist vorgesehen Informationsstände zu Themen wie Suchtprävention, gesunde Lebensführung und Selbsthilfe anzubieten.

Um die Nachhaltigkeit des Projekts zu sichern, sollen feste Kooperationsstrukturen mit Institutionen aus der Suchtprävention, dem Gesundheitswesen und der Bildungsarbeit aufgebaut werden. Die kontinuierliche Finanzierung wird durch öffentliche Fördermittel, Spenden sowie Partnerschaften mit lokalen Unternehmen und Stiftungen angestrebt. Langfristig soll das Festival in ein regionales Netzwerk eingebettet werden, das regelmäßig alkoholfreie Kultur- und Freizeitangebote organisiert. Denkbar ist auch bestehende Festivals begrenzt alkoholfrei zu gestalten, z.B. nur für einen Tag bzw. nur einen Bereich.

Bausteine

- Jährliche Durchführung eines alkoholfreien Festivals mit vielfältigem Kultur- und Mitmachprogramm
- Zentrale Koordination durch ein Team aus Suchtprävention, Kultur, Jugendarbeit und Eventmanagement
- Informationsstände und Workshops zu Suchtprävention, gesunder Lebensführung und Selbsthilfe
- Aufbau fester Kooperationsstrukturen und nachhaltige Finanzierung durch Partnerschaften und Fördermittel

Sucht und psychische Gesundheit

Projektart



Wirkungsebene



lokal

Umsetzungsebene



lokal

Umsetzungshorizont



kurzfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Veranstalter*innen
- Gemeinden
- Kreise
- Gesundheitsämter
- LV GF SH
- Suchthilfen bzw. Beratungsstellen
- Selbsthilfegruppen
- LSSH (Landesstelle für Suchtfragen Schleswig-Holstein)

Weitere relevante Akteur*innen

- DEHOGA
- Selbsthilfekontaktstellen /-verbände

**Visionen**

- **Die Pflege und Pflegeinfrastruktur unterstützt selbstbestimmtes Wohnen bestmöglich.**
- **Pflegeakteur*innen in der Region sind stark vernetzt.**
- **Innovative, digitale und regionale Pflegekonzepte und Beratungsangebote gestalten und sichern eine zukunftsfähige Versorgung.**
- **Pflegende Angehörige werden gezielt gestärkt und unterstützt.**

Maßnahme 25- Neue Pflegekonzepte entwickeln

Maßnahme 26 – Modellprojekt „solitäre Kurzzeitpflege“

Maßnahme 27 – Modellprojekt „pflegende Angehörige im Anstellungsmodell“

Maßnahme 28 – Fachliche Weiterbildungsangebote im Bereich Pflege gezielt ausbauen

Maßnahme 29 – Expertise der Pflegestützpunkte sichern und spezifisch ausbauen

Maßnahme 30 – Moderierter Stammtisch im Bereich Pflege

Maßnahme 31 – Informationskampagne zur Stärkung der Sichtbarkeit und Vernetzung von Pflege

Maßnahme 32 – Jährlicher regionsweiter Filmwettbewerb

25 – Neue Pflegekonzepte entwickeln

In der KielRegion sollen neue, zukunftsfähige Pflegekonzepte entwickelt werden, die sich konsequent an den realen Bedarfen und Erfahrungen von Pflegebedürftigen, pflegenden Angehörigen sowie professionell Pflegenden orientieren. Ziel ist es, eine hochwertige, wohnortnahe und nachhaltige pflegerische Versorgung zu sichern, die gleichzeitig den demografischen, strukturellen und personellen Herausforderungen gerecht wird. Die Maßnahme zielt darauf ab die Pflegeinfrastruktur langfristig zu stärken und Impulse für eine bessere regionale Versorgungsplanung zu setzen.

Im Rahmen der inhaltlichen Erarbeitung der Maßnahme wurde stets betont, dass die Feststellung und fortlaufende Evaluierung des tatsächlichen Bedarfs die Grundlage dieser Maßnahme bildet.

Eine enge Kooperation zwischen kommunalen Verwaltungen, Pflegekassen, Wohlfahrtsverbänden, Fachstellen für Pflege- und Seniorenplanung sowie weiteren relevanten Akteur*innen im Gesundheits- und Sozialwesen ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Entwicklung. Zudem spielt die Perspektive weiterer in der Pflege tätiger Personen, wie z. B. pflegender Angehöriger, eine wichtige Rolle.

Kern des Projekts ist eine Pflegebedarfsanalyse, die quantitative und qualitative Daten einbezieht. Darauf aufbauend soll eine Strategie zur Entwicklung zukunftsfähiger Pflegekonzepte erstellt werden. Aspekte wie vorausschauende Planung neuer Versorgungsangebote, Ausbau ambulanter und teilstationärer Dienste sowie Förderung innovativer Wohn- und Versorgungsformen sollten berücksichtigt werden. Erfolgsfaktoren sind dabei die Einbindung von Praxisexpertise und Transparenz.

Bausteine

- Kommunenübergreifende Pflegebedarfsplanung
- Entwicklung gemeinsamer Standards als Grundlage für weitere Konzepte unter Berücksichtigung bspw. des GKV-Spitzenverbandes zur kommunalen Pflegeplanung sowie etablierter Leitlinien
- Entwicklung und Erprobung von visionären, zukunftsfähigen sowie skalierbaren Konzepten im Bereich Pflege

Pflege

Projektart



Wirkungsebene



regional

Umsetzungsebene



regional

Umsetzungshorizont



kurzfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Pflegeeinrichtungen
- Gesundheitsämter
- Sozialverwaltungen
- Pflegekonferenzen

Weitere relevante Akteur*innen

- Forschung/Hochschulen z.B. DGP (Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaften)
- Verbände von Pflegediensten/Betreuungsdiensten
- DBfK – Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe (Bad Schwartau)
- Kopf-SH (Kommunaler Pflegeverband Schleswig-Holstein)
- Angehörige/Pflegende Angehörige

26 – Modellprojekt „solitäre Kurzzeitpflege“

Projektart



Wirkungs- ebene Umsetzungs- ebene



regional



lokal

Umsetzungshorizont



mittelfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Träger
- Pflegeheime
- Krankenhäuser
- Krankenkassen
- Gesundheitsämter

Weitere relevante Akteur*innen

- Öffentliche Verwaltung

In der KielRegion soll ein Modellprojekt zur solitären Kurzzeitpflege umgesetzt werden, das durch bspw. eine regionale Finanzierung getragen wird. Ziel ist es, bedarfsgerechte Strukturen zu schaffen, die kurzfristige Pflegebedarfe flexibel auffangen – insbesondere in Übergangssituationen nach einem Krankenhausaufenthalt oder zur temporären Entlastung pflegender Angehöriger. Das Projekt dient als Pilotvorhaben zur Entwicklung tragfähiger, zukunftsfähiger Versorgungsformen in der Kurzzeitpflege.

Voraussetzung des Projekts ist die Entwicklung einer regional abgestimmten Strategie, die klare Aussagen zu Anzahl, Verteilung und Zugänglichkeit solitärer Kurzzeitpflegeplätze trifft. Hierbei sollen bestehende kommunale Pflegebedarfsplanungen berücksichtigt werden. Die Prüfung bestehender Finanzierungsinstrumente (Landes-, Bundes- oder Kassenebene) sowie die Entwicklung eines gemeinsam getragenen Finanzierungsmodells sind für den Erfolg des Projektes von entscheidender Bedeutung. Bei der Planung ist zu

berücksichtigen, dass neben der Erstfinanzierung auch die langfristige Sicherung des Modellprojekts gewährleistet werden muss.

Qualitativ hochwertige Angebote setzen qualifiziertes Personal voraus. Personalbindung und -gewinnung, z.B. über Kooperationen mit Pflegeschulen, sind daher mitzudenken. Erfahrungen aus bestehenden Kurzzeitpflegeprojekten sollen ebenfalls genutzt werden. Die Analyse erfolgreicher und Ansätze ohne Erfolg liefert Erkenntnisse bezüglich Praxistauglichkeit, Wirtschaftlichkeit und Nutzungsakzeptanz.

Das Modellprojekt bildet langfristig die Grundlage für eine strukturelle Verankerung solitärer Kurzzeitpflege in der Versorgungslandschaft der KielRegion. Abgesehen von der gesicherten Finanzierung sowie der Gewinnung und Bindung qualifizierter Fachkräfte erweist sich eine transparente und zielgerichtete Kommunikationsstrategie als förderlich, um Aufmerksamkeit für das Projekt zu generieren.

Bausteine

- Analyse von Kurzzeitpflegemodellen sowie Prüfung auf Übertragbarkeit
- Regional abgestimmte Strategie unter Berücksichtigung bestehender Planungen
- Entwicklung sowie Erschließung von Finanzierungsmodellen
- Gewinnung von Fachkräften
- Entwicklung einer einheitlichen Kommunikationsstrategie

27 - Modellprojekt „pflegende Angehörige im Anstellungsmodell“

Um pflegende Angehörige in der KielRegion gezielt zu entlasten und ihre Rolle in der häuslichen Pflege zu stärken, soll ein Anstellungsmodell entwickelt werden, das ihnen eine formelle, armutsfeste und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung während ihrer Pflegetätigkeit ermöglicht. Ziel ist es, pflegende Angehörige finanziell abzusichern und Zugang zu Sozialleistungen sowie Fortbildung zu schaffen.

Als Orientierung dient das Modell des Burgenlands in Österreich, wo das Bundesland über eine eigene GmbH als Arbeitgeber für pflegende Angehörige fungiert. Dieses Modell soll systematisch kritisch analysiert werden, insbesondere im Hinblick auf Übertragbarkeit, rechtliche Rahmenbedingungen und organisatorische Umsetzbarkeit in der deutschen Pflegeinfrastruktur. Es wird angestrebt, praktikable Elemente zu identifizieren, anzupassen und für die Bedingungen in der KielRegion weiterzuentwickeln.

Anschließend werden rechtliche,

finanzielle und administrative Voraussetzungen für ein vergleichbares Vorhaben in der KielRegion geprüft. Parallel dazu erfolgt der Aufbau eines Kooperationsnetzwerks mit Kommunen, Pflegekassen, Vertretungen aus verschiedenen Bereichen der Pflege, sozialen Trägern und politischen Entscheidungsträger*innen. Der Erfolg der Maßnahme hängt von der Bekanntheit ab. Ein begleitendes Informations- und Beratungsangebot soll pflegende Angehörige frühzeitig über ihre neuen Möglichkeiten informieren und aktiv in die Gestaltung einbeziehen.

Langfristig soll das Projekt regelmäßig evaluiert und weiterentwickelt werden. Die Finanzierung ist über eine Kombination aus öffentlichen Mitteln, Pflegekassenleistungen und ggf. ergänzenden Förderprogrammen denkbar – mit besonderem Fokus auf Verstärkung und nachhaltiger Integration in die regionale Pflegestrategie.

Bausteine

- Kritische Analyse bestehender Projekte hinsichtlich ihrer Übertragbarkeit
- Prüfung rechtlicher, finanzieller sowie administrativer Voraussetzungen für das Vorhaben
- Aufbau eines Kooperationsnetzwerks
- Zielgruppenspezifische Informations- bzw. Beratungsangebote zum Projekt sowie Möglichkeiten der Beteiligung im Prozess

Pflege

Projektart



Wirkungsebene



regional

Umsetzungsebene



regional

Umsetzungshorizont



langfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Krankenkassen
- Politik auf Landesebene
- Administrative Stelle des Modellprojekts

Weitere relevante Akteur*innen

28 – Fachliche Weiterbildungsangebote im Bereich Pflege gezielt ausbauen

Projektart



Wirkungs- ebene Umsetzungs- ebene



regional



regional

Umsetzungshorizont



kurzfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Weiterbildungseinrichtungen
- LV GF SH (Landesvereinigung für Gesundheitsförderung SH)
- DGP (Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaft)

Weitere relevante Akteur*innen

- DGE (Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V.)

Um weiterhin eine hohe Qualität der Pflege zu ermöglichen, soll der gezielte Ausbau fachlicher Weiterbildungsmöglichkeiten im Pflegebereich forciert werden. Durch spezialisierte Qualifizierungsangebote sollen Pflegefachkräfte auf neue Aufgaben vorbereitet werden, beispielsweise in der Versorgung chronisch erkrankter Menschen, in der Telemedizin oder im Case Management. Ziel ist es, pflegerische Kompetenzen zu stärken, die berufliche Entwicklung zu fördern und damit einen Beitrag zur Entlastung der ärztlichen Versorgung in der Region zu leisten.

Diese Maßnahme versteht sich als Impuls aus der KielRegion, um bestehende Angebote weiterzuentwickeln und landesweite Förderstrukturen aktiv mitzugestalten. Zwar liegen Finanzierung und Umsetzung spezifischer Weiterbildungsangebote vorrangig in der Verantwortung des Landes Schleswig-Holstein sowie der jeweiligen Träger*innen. Dennoch kann die KielRegion eine gezielte Rolle als koordinierende, vernetzende und strategisch unterstützende Instanz übernehmen. Dies

umfasst insbesondere die Durchführung regionaler Bedarfserhebungen, die Abstimmung zwischen relevanten Akteur*innen sowie die Entwicklung modellhafter Formate zur Weiterbildung.

In enger Abstimmung mit fachspezifischen Bildungseinrichtungen, Pflegeeinrichtungen, Kommunen und Fachstellen sollen bestehende Qualifizierungsstrukturen identifiziert, sichtbar gemacht und – wo erforderlich – inhaltlich ergänzt werden. Auch die Verknüpfung mit digitalen Lernformaten und die Förderung innovativer Modelle sind Teil des Vorhabens.

Langfristig soll die Maßnahme dazu beitragen, pflegerische Berufsbilder aufzuwerten, Karrierewege im Pflegebereich attraktiver zu gestalten und regionale Fachkräfte zu binden – im Sinne einer zukunftsfesten und patientennahen Versorgungsstruktur.

Bausteine

- Regionale Bedarfsanalyse und Qualifizierungsstrategie
- Entwicklung und Pilotierung praxisorientierter, modularer Fortbildung
- Aufbau und Stärkung eines Weiterbildungsnetzwerks in der Region
- Sichtbarmachung von Karrierewegen in der Pflege

29 – Expertise der Pflegestützpunkte sichern und spezifisch ausbauen

In der KielRegion soll das bereits gut ausgebaute Leistungsangebot der regionalen Stützpunkte gesichert und gezielt weiterentwickelt werden. Zentrales Ziel ist der Ausbau der Unterstützungsangebote für pflegende Eltern – eine Zielgruppe, die bislang häufig nicht ausreichend im Fokus steht. Ergänzend sollen bewährte Funktionen wie die Beratung professioneller Pflegekräfte sowie pflegebedürftiger Menschen und ihrer Angehörigen erhalten und gestärkt werden.

Pflegestützpunkte sind zentrale Anlaufstellen für Pflegeberatung, psychosoziale Unterstützung und die Vermittlung von Entlastungsangeboten. Durch die geplante Erweiterung der Beratungsstruktur werden insbesondere pflegende Eltern gezielter erreicht und entlastet. Sie erhalten Zugang zu Informationen, Unterstützungsleistungen und individueller Begleitung – etwa bei der Vereinbarkeit von Pflege und Familie, bei psychischer Belastung oder beim Umgang mit komplexen Versorgungsbedarfen.

Bausteine

- Aufbau und Integration spezialisierter Beratungsangebote für pflegende Eltern innerhalb der bestehenden Pflegestützpunktstrukturen
- Systematische Analyse und Anpassung der Pflegestützpunkte zur besseren Erreichbarkeit und niedrighschwelligen Ansprache neuer Zielgruppen
- Enge Zusammenarbeit mit Kommunen, Trägern und dem Land Schleswig-Holstein zur nachhaltigen Erweiterung und Verstetigung des Angebots

Zur Umsetzung bedarf es einer zentralen Koordinierungsstelle, die impulsgebend wirkt und bestehende Strukturen sowie vorhandenes Wissen gezielt nutzt, um Lücken in der Informations- und Beratungslandschaft zu schließen. Ein identifizierter Handlungsbedarf liegt insbesondere in der Beratung pflegender Eltern. Neben dem gezielten Kompetenzaufbau in bestehenden Beratungsstellen sind hierfür auch neue, idealerweise digitale Beratungsformate zu entwickeln. Eine begleitende Informationskampagne sowie eine abgestimmte Kommunikationsstrategie sind erforderlich, um die Angebote sichtbar und zugänglich zu machen. Die Umsetzung muss in enger Abstimmung mit den Pflegestützpunkten und weiteren relevanten Akteur*innen im regionalen Pflege- und Gesundheitswesen erfolgen.

Pflege

Projektart



Wirkungsebene



regional

Umsetzungsebene



regional

Umsetzungshorizont



mittelfristig

Benötigte Ressourcen



Schlüsselakteur*innen

- Pflegestützpunkte
- Träger*innen
- Land SH
- Kreise
- Gesundheitsämter

Weitere relevante Akteur*innen

- Selbsthilfekontaktstellen /-verbände

30 – Moderierter Stammtisch im Bereich Pflege

Projektart



Wirkungs- ebene Umsetzungs- ebene



regional



lokal/kreisweit

Umsetzungshorizont



kurzfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Pflegekräfte
- Ehrenamtlich Pflegende
- Pflegende Angehörige
- Pflegevereine
- Pflegestützpunkte
- Wohlfahrtsverbände

Weitere relevante Akteur*innen

Für einen regelmäßigen Austausch zwischen pflegenden Angehörigen, ehrenamtlich Pflegenden, Mitgliedern von Pflegevereinen und weiteren Engagierten im Pflegebereich soll ein moderiertes Stammtischformat etabliert werden. In einem geschützten Rahmen können Erfahrungen geteilt, Herausforderungen offen angesprochen und praxisnahe Impulse für die Pflegearbeit entwickelt werden. Die Treffen finden dezentral in der Region statt – teils themenbezogen, teils als offener Austausch – und stärken so die soziale Vernetzung und gegenseitige Unterstützung innerhalb der Pflegegemeinschaft. Im Vorfeld ist zu prüfen, ob das Format ergänzen zu vor Ort Treffen auch in digitaler Form stattfinden kann.

Einmal jährlich bündelt ein zentrales Netzwerktreffen die Aktivitäten aller Stammtische. Ziel ist es, Synergien zwischen den Gruppen zu fördern, den Dialog überregional zu intensivieren und Impulse für gemeinsame Initiativen zu setzen. Dieses übergreifende Format trägt dazu bei, Ehrenamt und zivilgesellschaftliches Engagement in

der Pflege sichtbar zu machen und nachhaltig zu stärken.

Über eine zentrale Stelle mit einer koordinierenden Funktion kann die Organisation, Themenplanung und Qualitätssicherung der moderierten Formate gebündelt abgedeckt werden. In Zusammenarbeit mit Kommunen, Pflegevereinen und Fachstellen sollen die Stammtische als feste, niedrigschwellige Struktur etabliert und langfristig verstetigt werden. Bereits bestehende Pflegeeinrichtungen können hierfür als wechselnder Austragungsort genutzt werden, denkbar wären z.B. Pflegestützpunkte. So entsteht eine tragfähige Austauschplattform, die alle in der Pflege Aktiven stärkt und das Gemeinschaftsgefühl in der regionalen Pflegepraxis fördert.

Die Voraussetzung für eine langfristige Sicherung der Maßnahme in der Region bildet die Regelmäßigkeit der Stammtische sowie gesetzte, regionale Themenschwerpunkte – etwa die Überleitung von Krankenhausaufenthalt in Pflege bzw. häusliche Umgebung.

Bausteine

- Aufbau und Moderation von Stammtischen für alle pflegenden Personen zum Austausch und zur gegenseitigen Unterstützung
- Integration von Abstimmung über aktuelle Themen / Themenschwerpunkte; Fokus auf aktuelle Herausforderungen, Fachimpulse oder spezifische Bedarfe der Teilnehmenden
- Zielgruppenspezifische Kommunikationsstrategie zur Bekanntmachung des Formates
- Zusammenführung aller Stammtische der KielRegion zur übergreifenden Vernetzung, zum Wissensaustausch und zur Entwicklung gemeinsamer Impulse

31 - Informationskampagne zur Stärkung der Sichtbarkeit und Vernetzung von Pflege

Pflege ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe – um ihre Bedeutung sichtbarer zu machen, soll in der KielRegion eine umfassende Informationskampagne initiiert werden. Ziel ist es, Bürger*innen, Fachkräfte sowie ehrenamtlich Engagierte über zentrale Pflege Themen zu informieren und vorhandene Unterstützungsstrukturen besser zu vernetzen. Im Fokus stehen insbesondere die häusliche Pflege, ehrenamtliche Begleitstrukturen sowie regionale Unterstützungsangebote.

Ein zentrales Element bildet eine digitale Plattform, die als „Pflegeatlas“ eine niedrigschwellige Übersicht über bestehende Angebote – wie Betreuungsvereine, ehrenamtliche Initiativen oder Entlastungsleistungen – bietet. Das Vorhaben knüpft an Aktivitäten im Rahmen der Landespflegestrategie an und soll regional ergänzt und weiterentwickelt werden. Darüber hinaus werden analoge Formate wie Informationsmaterialien und Veranstaltungen konzipiert, um alle Zielgruppen zu erreichen.

Bausteine

- Aufbau eines digitalen Informationsportals, das Angebote und Strukturen übersichtlich bündelt
- Einsatz des „Tiny Rathauses“ für aufsuchende, niedrigschwellige Informationsveranstaltungen zu Pflege Themen in den Kommunen der KielRegion
- Pflegeberatende in hausärztlichen Praxen als weiteres niedrigschwelliges Angebot
- Entwicklung von analogen Informationsmaterialien und Veranstaltungsformaten
- Durchführung eines groß angelegten öffentlichen Events als sichtbarer Kampagnenstart zur Aktivierung von Akteur*innen, Öffentlichkeit und Medien

Ein besonders niederschwelliger Zugang wird über ein mobiles Informationsangebot geschaffen. Mithilfe des „Tiny Rathauses“ der KielRegion GmbH können Infoveranstaltungen in verschiedenen Kommunen stattfinden und der direkte Austausch mit Pflegebedürftigen, Angehörigen und Fachkräften gefördert werden. Ergänzend ist eine zeitlich begrenzte Pflegeberatung in hausärztlichen Praxen – etwa zwei Stunden pro Woche – an verschiedenen Standorten denkbar. Dies ermöglicht eine frühzeitige Beratung im gewohnten Umfeld. Um die Angebote in der Region bekannt zu machen bietet sich ein regionsweites, großangelegtes Auftaktevnt als Startpunkt der Kampagne an.

Durch das Nutzen bestehender Netzwerke und Schaffung von Synergien, soll die Maßnahme langfristig gesichert werden. Zudem bedarf es einer zentralen Stelle für koordinatorische Aufgaben sowie einer sichergestellten Finanzierung.

Pflege

Projektart



Wirkungsebene



regional

Umsetzungsebene



regional

Umsetzungshorizont



kurzfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Pflegefachkräfte Beratung
- Pflegeeinrichtungen
- Pflegedienstleistungen
- Pflegestützpunkte
- Verwaltung

Weitere relevante Akteur*innen

- bestehende digitale Plattformen
- Nachbarschaftsnetzwerke
- Netzwerke

32 - Jährlicher regionsweiter Filmwettbewerb

Projektart



Wirkungs- ebene Umsetzungs- ebene



regional



regional

Umsetzungshorizont



kurzfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Schulen
- Hochschulen, besonders Bereich Medien, Gestaltung oder Sozialwissenschaften
- Gesundheitsämter
- Pflegeträger
- Organisator*innen des Pflegepreis

Weitere relevante Akteur*innen

- Kinos
- Kultureinrichtungen

Um Pflege Themen sichtbar zu machen und den gesellschaftlichen Dialog zu stärken, wird in der KielRegion ein jährlicher Filmwettbewerb als kreatives Format etabliert. Ziel ist es, über das Medium Film das öffentliche Bewusstsein für die Bedeutung von Pflege in all ihren Facetten zu schärfen – von alltäglichen Herausforderungen über persönliche Erfolgsgeschichten bis hin zu innovativen Versorgungsansätzen. Kurzfilme aus der Region sollen dabei auch unterrepräsentierte Themen wie z.B. die Situation junger Pfleger*innen („Young Carer“) in den Fokus rücken.

Die Teilnahme soll niedrigschwellig möglich sein und richtet sich an verschiedene Zielgruppen. Denkbar ist sowohl die Integration des Wettbewerbs in schulische Filmprojekte als auch eine gezielte Ansprache von Studierenden aus den Bereichen Medien, Gestaltung oder Sozialwissenschaften. Voraussetzung ist die Festlegung eines einheitlichen Formats (z. B.

Kurzfilm oder Kinospot), einer klar definierten Zielgruppe sowie eines thematischen Pflege-Schwerpunkts, der jährlich neu bestimmt werden kann.

Zur Festlegung des Themas sowie zur Präsentation und Prämierung der Beiträge empfiehlt sich die Anbindung an bestehende Veranstaltungsformate wie den regionalen Pflegepreis. So entsteht eine Bühne für pflegerisches Engagement, kreative Ausdrucksformen und gesellschaftliche Wertschätzung. Die Filme regen zum Austausch an, fördern die Auseinandersetzung mit Pflege Themen und stärken die öffentliche Wahrnehmung von Pflege als zentrale Aufgabe in der KielRegion.

Die Koordination des Wettbewerbs über eine zentrale Stelle sichert die nachhaltige Umsetzung. Kooperationen mit Schulen, Hochschulen, Fachstellen und Akteur*innen aus der Pflegepraxis tragen maßgeblich zum Erfolg des Formats bei.

Bausteine

- Steuerung, Netzwerkarbeit und Verstärkung des Wettbewerbs in Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen, Fachstellen und regionalen Akteur*innen
- Jährliche Festlegung eines pflegebezogenen Schwerpunkts, einer klaren Zielgruppe sowie des filmischen Formats (z. B. Kurzfilm, Kinospot)
- Einbindung von Schüler*innen und Studierenden in die Filmproduktion zur Förderung kreativer Auseinandersetzung mit Pflege Themen
- Vorstellung und Prämierung der besten Beiträge im Rahmen einer regionalen Veranstaltung wie dem Pflegepreis

Gesundheitliche Chancen- gleichheit und -gerechtigkeit



Visionen

- Die Bevölkerung verfügt über umfängliches Wissen über Gesundheitsleistungen und den Zugang zu diesen.
- Präventionsangebote vermitteln niederschwellig das Bewusstsein und Wissen über eine „gesunde“ Lebensweise.
- Der Zugang zur Gesundheitsversorgung ist unabhängig vom sozioökonomischen Status, von der Bildung oder vom Wohnort gewährleistet.
- Gesundheitliche Chancengerechtigkeit bietet allen Bevölkerungsgruppen die gleichen Voraussetzungen für ein gesundes Leben.

Maßnahme 33 – Bedarfsorientierte Community-Nurses für Stadt und Land

Maßnahme 34 – Modellprojekt „Schulgesundheitsfachkräfte“ und Selbstwirksamkeitskampagne

Maßnahme 35 – Fachtagung zum Thema Präventionsketten etablieren

Maßnahme 36 – Anreize für barrierefreie Praxen durch Förderprogramme und Plakette

Maßnahme 36a – KielRegion-Atlas für barrierefreie Praxen

Maßnahme 36b – Regionale digitale und telefonische Barrierenabbau-Beratung für Praxen

Maßnahme 37 – Regionales Meditaxi-Netzwerk

Maßnahme 38 – Digitale Übersetzungsgeräte für Praxen

Maßnahme 39 – Woche der Gesundheitsförderung und Prävention in der KielRegion

Maßnahme 40 – Informationskampagne in Unternehmen zur Prävention und Gesundheitsberatung im Übergang zum Ruhestand

Maßnahme 41 – Rollendes Infomobil der Region – Niederschwellige Aufklärung und Suchtberatung

Maßnahme 42 – Interessenvertretung der Region als GesundheitsRegion

33 – Bedarfsorientierte Community-Nurses / Gemeindeschwestern für Stadt und Land

In der KielRegion soll das Konzept der bedarfsorientierten Community-Nurses eingeführt werden. Diese sind Pflegefachpersonen mit spezialisiertem Abschluss, die Menschen aller Altersgruppen sowie deren Zugehörige in Prävention, Gesundheitsförderung, Teilhabe und Versorgung beraten und begleiten. Damit wird angestrebt, eine wohnortnahe, niedrighschwellige und ganzheitliche Gesundheitsversorgung sicherzustellen und Versorgungslücken zu schließen. Darüber hinaus sollen sie, unter Berücksichtigung spezifischer Herausforderungen von Stadt und Land, die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung stärken und durch gezielte Präventionsmaßnahmen das Gesundheitssystem nachhaltig entlasten.

Die Organisation soll in enger Kooperation zwischen den Kommunen, Krankenkassen, Gesundheitsämtern sowie sozialen Diensten erfolgen. Die Verantwortung für die Umsetzung liegt bei den Kommunen, die gemeinsam mit den Partnerinstitutionen bedarfsgerechte Strukturen aufbauen

Bausteine

- Bedarfsanalyse inkl. Identifikation von zielgruppenspezifischen Versorgungslücken sowie Berücksichtigung bestehender Konzepte
- Evaluation bestehender / ehemaliger Konzepte der Region
- Gewinnung von Fachkräften (ggf. mit gezieltem Stadt-Land-Anreizen), Qualitätssicherung durch Weiterbildungsformate sowie Kooperation mit fachspezifischen Bildungseinrichtungen
- Entwicklung eines Modellprojektes mit Skalierbarkeit inkl. Definition eines einheitlichen Kompetenzprofils, Aufgabenfelder (unter Berücksichtigung räumlicher Gegebenheiten)
- Öffentlichkeitsarbeit z.B. durch Aufklärungskampagne
- Fortlaufendes Monitoring sowie Evaluierung

und koordinieren sowie den Austausch zwischen allen Beteiligten gewährleisten sollen.

Ihr Einsatz soll direkt in Quartieren und Gemeinden erfolgen, wo sie als Bindeglied zwischen Patient*innen, medizinischen Einrichtungen und sozialen Angeboten wirken. In Städten liegt der Fokus auf dem Vernetzen bestehender Strukturen und der Integration präventiver Maßnahmen in den Alltag. In ländlichen Räumen soll durch ihren Einsatz die Erreichbarkeit von Versorgung verbessert und durch regelmäßige Präsenz deren Kontinuität sichergestellt werden.

Es empfiehlt sich, das Modell zunächst an ausgewählten Standorten zu erproben und anschließend flächendeckend in der Region zu etablieren. Zur Verstärkung des Projekts sind stabile Finanzierungsstrukturen eine wichtige Voraussetzung sowie die Gewinnung qualifizierter Fachkräfte. Darüber hinaus sollen bestehende erfolgreiche Ansätze, wie das Projekt der „Dorfkümmerer“ im Amt Hüttener Berge, als Grundlage für eine übertragbare Struktur genutzt werden.

Gesundheitliche
Chancengleichheit und
-gerechtigkeit

Projektart



Wirkungsebene



lokal

Umsetzungsebene



lokal

Umsetzungshorizont



mittelfristig

Benötigte Ressourcen



Schlüsselakteur*innen

- Kommunen
- Krankenkassen
- Amt für Gesundheit
- Soziale Dienste
- Öffentliche Verwaltung
- Quartiersmanager*innen

Weitere relevante Akteur*innen

Gesundheitliche
Chancengleichheit und
-gerechtigkeit

Projektart



Wirkungs- ebene Umsetzungs- ebene



regional



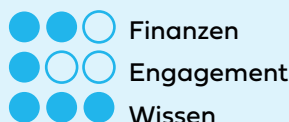
lokal

Umsetzungshorizont



langfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Krankenkassen
- Schulamt
- Bildungsministerium
- Jugendämter

Weitere relevante Akteur*innen

- Hochschulen /
Wissenschaft mit
entsprechenden
Forschungsschwer-
punkten

34 – Modellprojekt „Schulgesundheitsfachkräfte“ und Selbstwirksamkeitskampagne

Durch Schulgesundheitsfachkräfte und Selbstwirksamkeitskampagnen ist beabsichtigt, Schüler*innen und Lehrkräfte in ihrer psychischen und physischen Gesundheit zu unterstützen. Gerade in Zeiten zunehmender Belastungen durch schulischen Leistungsdruck, soziale Herausforderungen und digitale Reizüberflutung soll das Projekt präventiv wirken, frühzeitig Hilfen bieten, den Zugang zu bestehenden Unterstützungsstrukturen erleichtern und eng in den schulischen Alltag integriert sein.

Organisiert werden soll das Projekt durch ein interdisziplinäres, mobiles Team aus Fachkräften der Gesundheitsförderung, Sozialarbeit und Psychologie, das flexibel an verschiedenen Schulen zum Einsatz kommt. Es empfiehlt sich in enger Zusammenarbeit mit Schulleitungen, Schulsozialarbeit und externen Trägern bedarfsgerechte Maßnahmen umzusetzen und eine verlässliche Ansprechstruktur zu etablieren. Externe Partner wie Suchtberatungsstellen, Jugendhilfen oder therapeutische Einrichtungen sollen stärker

eingebunden und vernetzt werden. Die Schulgesundheitsfachkräfte sind Ansprech- und Vertrauenspersonen für die Schüler*innen. Sie versorgen diese bei akuten Erkrankungen, leisten Erste Hilfe bei Unfällen und unterstützen chronisch kranke sowie behinderte Kinder im Schulalltag. Außerdem bieten sie Beratungs- und Informationsgespräche für die Schüler*innen, Eltern und Lehrkräfte an. Daneben sollen Schüler*innen in Workshops und Projekttagen für Themen wie Selbstwirksamkeit, Stressbewältigung und Umgang mit Suchtmitteln sensibilisiert werden.

Zunächst ist vorgesehen ein mobiles Team als Vorstufe zur Einrichtung fester Stellen einzusetzen, um die spezifischen Bedürfnisse der Schulen zu ermitteln. Basierend auf der Evaluation der Erkenntnisse sollen perspektivisch feste Stellen für schulische Gesundheitsförderung geschaffen und Schulgesundheitsfachkräfte in die Bildungslandschaft verankert werden.

Bausteine

- Einsatz eines mobilen, interdisziplinären Teams zur Unterstützung der psychischen und physischen Gesundheit an Schulen
- Enge Zusammenarbeit mit Schulleitungen, Schulsozialarbeit und externen Partnern
- Angebote zu Beratung, Erster Hilfe, Gesundheitsförderung und Selbstwirksamkeit für Schüler*innen und Lehrkräfte
- Perspektivische Einrichtung fester Stellen für Schulgesundheitsfachkräfte auf Basis der Evaluation

35 – Fachtagung zum Thema Präventionsketten etablieren

Zur Etablierung einer wirkungsvollen und abgestimmten Präventionsstrategie soll in der KielRegion eine wiederkehrende Fachtagung „Präventionsketten“ eingerichtet und etabliert werden. Ziel ist es, Kinder und Jugendliche frühzeitig, koordiniert und bedarfsgerecht zu unterstützen – mit besonderem Fokus auf psychische Gesundheit und Suchtprävention. Durch eine verbesserte Zusammenarbeit relevanter Akteur*innen aus Schule, Jugendhilfe, Gesundheitswesen, Sozialarbeit und weiteren Bereichen soll eine integrierte, lückenlose Unterstützungskette geschaffen werden.

Schulen übernehmen dabei eine zentrale Rolle: Als niedrigschwellige Kontaktpunkte und Lebensorte von Kindern und Jugendlichen dienen sie als Schlüsselakteure zur Erkennung von Unterstützungsbedarfen und als Schnittstellen zu weiterführenden Angeboten. Mit der Fachtagung soll hierfür eine tragfähige Kooperationsstruktur geschaffen und das gemeinsame Verständnis, Übergänge fließend zu gestalten und bestehende Prä-

ventionsangebote besser zu verzahnen, gefördert werden.

Ein begleitender, regelmäßiger Erfahrungsaustausch, insbesondere auch mit Regionen, die bereits im Rahmen des landesweiten Projekts „Präventionsketten Schleswig-Holstein“ aktiv sind, stärkt den Wissenstransfer und unterstützt die kontinuierliche Weiterentwicklung. Ziel des landesweiten Modellvorhabens „Kommunale Präventionsketten“ aber z.B. auch der Planungsgruppe Präventionsketten in Kiel ist es, die Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen zu erhöhen und die Folgen von Kinderarmut zu verringern (s. Modellvorhaben Kommunale Präventionsketten in SH, Seite 5, MSJFSIG SH, 2024). Ergänzend dazu ist es denkbar eine Fachtagung zu initiieren, die aktuelle Entwicklungen aufgreift, fachlichen Austausch ermöglicht und Impulse für die regionale Präventionsarbeit setzt. Auch hierfür bietet sich ein enger Austausch zu dem laufenden Projekt an, um Doppelstrukturen zu vermeiden.

Bausteine

- Entwicklung eines wiederkehrenden Formats in der Form einer Fachtagung
- Stärkung und Einbindung von Schulen als zentrale Anlaufstellen
- Systematische Vernetzung bestehender Angebote

Gesundheitliche
Chancengleichheit und
-gerechtigkeit

Projektart



Wirkungsebene



regional

Umsetzungsebene



regional

Umsetzungshorizont



mittelfristig

Benötigte Ressourcen

- Finanzen
- Engagement
- Wissen

Schlüsselakteur*innen

- LV GF SH (Landesvereinigung Gesundheitsförderung SH)
- Kreise
- Schulen
- Kitas
- Health for Future
- Sozialarbeit
- Pädagogikverbände
- Kinder- und Jugendpsychiater*innen
- Hochschulen / Wissenschaft Fokus Pädagogik

Weitere relevante Akteur*innen

36 – Anreize für barrierefreie Praxen durch Förderprogramme und Plakette

Projektart



Wirkungs- ebene Umsetzungs- ebene



regional



regional

Umsetzungshorizont



mittelfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- KV
- Verbände
- Landesbeirat für Menschen mit Behinderung
- Beratungsstelle für Menschen mit Behinderung

Weitere relevante Akteur*innen

- Bauämter

Durch Anreize für barrierefreie Praxen, wie Fördermittel und eine Plakette, soll der Zugang zu medizinischen und therapeutischen Leistungen für Menschen mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen verbessert werden. Ziel ist es, Barrieren in Arzt*innen- und Therapiepraxen abzubauen und dadurch eine inklusive, wohnortnahe und gleichberechtigte Gesundheitsversorgung in der KielRegion zu fördern.

Organisiert werden soll das Projekt im Rahmen eines regionalen Förderprogramms, das gezielt finanzielle Anreize für Praxen schafft, ihre Räumlichkeiten barrierefrei umzugestalten oder weiterzuentwickeln. Dabei sollen niedergelassene Ärzt*innen und Therapeut*innen aktiv angesprochen und zur Teilnahme motiviert werden. Ein zentrales Projektteam koordiniert die Umsetzung, bietet Beratung an und steuert die Fördermittelvergabe.

Konkret sollen interessierte Praxen dabei unterstützt werden, ihre bauliche, kommunikative und digitale Barrierefreiheit zu analysieren

und gezielt zu verbessern. Denkbar ist, dass beispielsweise Maßnahmen wie der Einbau automatischer Türen, barrierefreier Sanitäreinrichtungen, höhenverstellbarer Behandlungsliegen oder der Einsatz von Gebärdensprachdolmetscher*innen förderfähig ist. Zur besseren Sichtbarkeit empfiehlt es sich, eine „barrierefrei“-Qualitätsplakette zu entwickeln und an besonders vorbildliche Praxen zu vergeben. Diese Plakette soll Patient*innen helfen, geeignete Praxen leichter zu erkennen, und gleichzeitig als Anreiz für andere Einrichtungen dienen, mehr Barrierefreiheit in den Räumlichkeiten zu bieten.

Zur langfristigen Sicherung der Maßnahme soll eine dauerhafte Finanzierung über öffentliche Fördermittel geprüft werden. Es ist vorgesehen, die barrierefrei-Qualitätsplakette in ein dauerhaftes Zertifizierungsverfahren zu überführen, das in Zusammenarbeit mit Kammern oder Verbänden etabliert wird. Für Praxen in Neubauten soll eine umfassende Barrierefreiheit ein Zulassungskriterium sein.

Bausteine

- Regionales Förderprogramm zur finanziellen Unterstützung barrierefreier Umgestaltung von Praxen
- Recherche Best-Practice Projekte bzw. Verordnung im Bestandschutz von Praxen anpassen (vgl. Bayern)
- Beratung und gezielte Ansprache niedergelassener Ärzt*innen und Therapeut*innen zur Teilnahme
- Einführung einer „barrierefrei“-Qualitätsplakette als Anreiz und Orientierung für Patient*innen
- Dauerhafte Sicherung durch Zertifizierungsverfahren und Prüfung verpflichtender Barrierefreiheit bei Neubauten

Maßnahme 36a – KielRegion-Atlas für barrierefreie Praxen

Maßnahme 36b – Regionale digitale und telefonische Barrierenabbau-Beratung für Praxen

36a – KielRegion-Atlas für barrierefreie Praxen

Projektart



Der „Barrierefreie Praxen-Atlas“ soll als zentrale Plattform alle barrierefreien medizinischen Einrichtungen in der Kiel Region beinhalten, um Menschen mit Behinderungen den Zugang zu barrierefreien medizinischen Einrichtungen zu erleichtern. Bei der Nutzung der Plattform steht im Fokus, passende Arzt- und Therapiepraxen zu finden, die den individuellen Bedürfnissen entsprechen.

Das Projekt soll in Kooperation mit lokalen Akteur*innen aus dem Gesundheitswesen, Behindertenverbänden und Kommunen organisiert werden. Eine zentrale Koordinierungsstelle ist für die Datenerhebung, die technische Betreuung der Plattform und die Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Alle relevanten Praxen in der KielRegion sollen hinsichtlich ihrer Barrierefreiheit überprüft und kategorisiert werden. Die Plattform soll Informationen zu verschiedenen Aspekten wie barrierefreiem Zugang, Aufzügen oder behindertengerechten Sanitäreinrichtungen und Sprachen bereitstellen. Es bietet sich an, dass Nutzer*innen gezielt nach Kriterien filtern können.

Langfristig ist beabsichtigt die Plattform durch kommunale Trägerschaft, regelmäßige Pflege und öffentliche Förderung zu sichern.

Bausteine

- Überprüfung und Kategorisierung der bestehenden Praxen
- Bereitstellung der gesammelten Informationen über KielRegion-Atlas

36b – Regionale digitale und telefonische Barrierenabbau-Beratung für Praxen

Projektart



Mit der digitalen und telefonischen Barrierenabbau-Beratung sollen Arzt- und Therapiepraxen in der KielRegion unterstützt werden, räumliche und strukturelle Barrieren abzubauen und ihre Einrichtungen zugänglicher zu gestalten.

Es wird angestrebt, eine digitale und telefonische Beratungsstelle eingerichtet werden, die von einem fachkundigen Team betreut wird. Die Beratungsstelle dient als zentrale Anlaufstelle für Praxen und ist flexibel erreichbar.

Die Arzt- und Therapiepraxen sollen umsetzungsorientierte Informationen zu baulichen, organisatorischen und digitalen Barrieren erhalten. Zudem steht im Fokus sie über konkrete Handlungsempfehlungen und passende Fördermöglichkeiten zu informieren, um gezielte Maßnahmen umsetzen zu können. Best-Practice-Bespiele veranschaulichen dabei Lösungen in vergleichbaren Praxen.

Langfristig soll die Beratung durch Fördermittel unterstützt und in regionale Strukturen eingebunden werden.

Bausteine

- Einrichtung einer digitalen und telefonischen Beratungsstelle
- Beratungsleistungen zu baulichen, organisatorischen und digitalen Barrieren
- Kommunikation des Angebots über Ärzteblätter / Verbandszeitschriften nutzen

37 – Regionales Meditaxi-Netzwerk

Projektart



Wirkungs- ebene Umsetzungs- ebene



regional



regional

Umsetzungshorizont



kurzfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Krankenkassen
- Taxiunternehmen
- nah.sh (bsp. SMI-LE24)
- Quartiersmanager*innen
- KielRegion GmbH

Weitere relevante Akteur*innen

Das regionale Meditaxi-Netzwerk soll speziell Menschen mit eingeschränkter Mobilität eine bessere Anbindung an Arzt- und Therapiepraxen ermöglichen. Ziel ist es, allen Patient*innen eine unkomplizierte und barrierefreie Fahrt zu medizinischen Terminen zu ermöglichen.

Es ist vorgesehen, dass die Organisation des Projekts durch eine enge Zusammenarbeit verschiedener regionaler Akteur*innen, wie lokaler Taxiunternehmen, medizinischen Einrichtungen und den Krankenkassen, organisiert wird. Die Koordination des Netzwerks soll durch eine zentrale Stelle erfolgen, die sowohl die Anfragen bearbeitet und Fahrten plant als auch die Abrechnung und Kommunikation mit den Nutzer*innen übernimmt.

Im Mittelpunkt steht die Vermittlung barrierefreier Fahrten zu Arzt- und Therapieterminen. Darüber hinaus bietet es sich an, das Angebot zu erweitern, sodass auch Fahrten zu wichtigen Veranstaltungen wie Gesundheitskursen oder Selbsthilfegruppen möglich

sind. Die Fahrten sollen barrierefrei gestaltet sein und gegebenenfalls auf individuelle Bedürfnisse eingehen, etwa durch rollstuhlgerechte Fahrzeuge oder Begleitpersonen. Zusätzlich soll durch eine flexible Terminvergabe eine hohe Nutzungsfreundlichkeit gewährleistet werden, damit Anwender*innen nicht an starre Zeitpläne gebunden sind. Es empfiehlt sich darauf zu achten, dass durch eine gesonderte Preisgestaltung die Nutzung auch für Menschen mit geringem Einkommen erschwinglich bleibt.

Zur langfristigen Sicherung des Projekts sollen nachhaltige Finanzierungsmodelle entwickelt werden, die neben Fördermitteln auch kommunale Budgets und Kooperationen mit Krankenkassen einbeziehen. Durch die Integration in bestehende regionale Versorgungsstrukturen ist das Meditaxi-Netzwerk dauerhaft verankert und kann langfristig ein wichtiger Baustein der Gesundheitsversorgung für mobilitätseingeschränkte Menschen bleiben.

Bausteine

- Aufbau eines barrierefreien Fahrdienstes für Arzt- und Therapieterminen für Menschen mit eingeschränkter Mobilität
- Zentrale Koordination und enge Zusammenarbeit mit Taxiunternehmen, medizinischen Einrichtungen und Krankenkassen
- Erweiterung des Angebots auf Fahrten zu Gesundheitskursen, Selbsthilfegruppen und flexible Terminvergabe
- Entwicklung nachhaltiger Finanzierungsmodelle und Integration in regionale Versorgungsstrukturen

38 – Digitale Übersetzungsgeräte für Praxen

Mit Hilfe von digitalen Übersetzungsgeräten für Praxen soll die Zugänglichkeit zu Gesundheitsdienstleistungen für Menschen mit Migrationshintergrund oder sprachlichen Barrieren vereinfacht werden. Dadurch werden Schwierigkeiten in der Kommunikation medizinischer Informationen aufgehoben und eine gleichberechtigte Teilhabe an ärztlicher Versorgung ermöglicht.

In interessierten Praxen sollen ein standardisiertes, digitales Übersetzungsgerät eingeführt werden. Es empfiehlt sich die Auswahl und Beschaffung der Geräte zentral zu koordinieren, um eine einheitliche Nutzung und Qualität zu gewährleisten. Das Praxispersonal soll in der Anwendung der Geräte geschult werden, sodass ein sicherer und effizienter Umgang im Behandlungsalltag möglich ist.

Es wird angestrebt, die Übersetzungsgeräte direkt in den Behandlungsprozess zu integrieren. Sie sollen simultan Gespräche zwischen medizinischem Personal und Patient*innen in Echtzeit übersetzen sowie schriftliche Infor-

mationen, wie Aufklärungsbögen oder Therapiepläne, in verschiedene Sprachen übertragen. Somit wird eine präzise Kommunikation ermöglicht und das Risiko von Missverständnissen reduziert.

Langfristig steht im Mittelpunkt, die Übersetzungsgeräte zu einem festen Bestandteil der Praxisausstattung werden zu lassen und somit nachhaltig zur Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung beizutragen. Die Geräte sollen dabei ohne laufende Folgekosten funktionieren, was ihre dauerhafte Nutzung besonders wirtschaftlich macht. Außerdem sollen die Geräte im Hinblick auf Nutzungsfreundlichkeit und Effektivität kontinuierlich weiterentwickelt werden.

Bausteine

- Zentrale Auswahl, Beschaffung und Schulung zur Einführung standardisierter digitaler Übersetzungsgeräte in Praxen
- Integration der Geräte in den Behandlungsprozess zur Echtzeit-Übersetzung und Übertragung schriftlicher Informationen
- Langfristige Verankerung als fester Bestandteil der Praxisausstattung und kontinuierliche Weiterentwicklung der Geräte

Gesundheitliche
Chancengleichheit und
-gerechtigkeit

Projektart



Wirkungsebene



regional

Umsetzungsebene



lokal

Umsetzungshorizont



kurzfristig

Benötigte Ressourcen



Schlüsselakteur*innen

- KVSH
- Kammern
- Verbände
- Krankenkassen

Weitere relevante Akteur*innen

- Universitäten/Hochschulen
- Dolmetscher*innen
- Migrant*innenverbände/-organisationen

39 – Woche der Gesundheitsförderung und Prävention in der KielRegion

Projektart



Wirkungs- ebene Umsetzungs- ebene



regional



regional

Umsetzungshorizont



kurzfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Präventionsnetzwerk
- Kreise
- LH Kiel
- Gesundheitsämter
- Krankenkassen

Weitere relevante Akteur*innen

- Sportvereine
- Selbsthilfekontaktstellen /-verbände

Die „Woche der Gesundheitsförderung und Prävention in der KielRegion“ soll als feste, jährlich wiederkehrende Veranstaltung etabliert werden, die ein starkes Zeichen für ein gemeinsames regionales Engagement im Bereich der Prävention setzt. Ziel dieser Woche soll es sein, die Bevölkerung für Themen der Gesundheitsförderung zu sensibilisieren und das Bewusstsein für einen gesunden Lebensstil zu stärken. Dabei wird darauf geachtet, Menschen in unterschiedlichen Lebenswelten (z.B. Schulen, Arbeitsstätten, Senioreneinrichtungen), zu erreichen.

Die Organisation der Woche soll durch eine koordinierende Stelle in enger Zusammenarbeit mit regionalen Akteur*innen aus dem Gesundheitswesen, sozialen Einrichtungen, Vereinen, Kommunen und weiteren relevanten Partner*innen erfolgen. Es empfiehlt sich gemeinsam Abstimmungen hinsichtlich der strategische Ausrichtung der Woche zu treffen, die Qualität der Angebote festzulegen und ein abwechslungsreiches Programm zu entwickeln.

Geplant sind Veranstaltungen wie

Vorträge, Workshops, Schulprojekte und öffentliche Aktionen, die Themen wie gesunde Ernährung, Bewegung, Stressbewältigung, mentale Gesundheit und Suchtprävention abdecken. Es bietet sich an Bildungseinrichtungen, Unternehmen und Senioreneinrichtungen gezielt einzubinden, um präventive Maßnahmen direkt vor Ort und alltagsnah umzusetzen. Die „Woche der Gesundheitsförderung und Prävention“ soll genutzt werden, um bereits bestehende Gesundheitsangebote in der Kiel-Region bekannter zu machen und neue Projekte aus dem Masterplan sowie deren Umsetzung vorzustellen.

Langfristig wird angestrebt, die Woche durch eine kontinuierliche Finanzierung, die Einbindung in regionale Gesundheitsstrategien sowie durch regelmäßige Evaluation zu sichern. Dabei sollen Erfolge sichtbar gemacht, Weiterentwicklungen angestoßen und das Engagement der Partner*innen gestärkt werden.

Bausteine

- Organisation und Konzeptionierung der Gesundheitswoche
- Bewerbung des Programms über verschiedene Kanäle
- Durchführung und Evaluation der Gesundheitswoche

40 – Informationskampagne in Unternehmen zur Prävention und Gesundheitsberatung im Übergang zum Ruhestand

Eine umfassende Informationskampagne in größeren Unternehmen soll sich auf die Prävention und Gesundheitsberatung im Übergang zum Ruhestand konzentrieren. Indem präventive Gesundheitsberatung in die betriebliche Rentenberatung integriert wird, werden die Arbeitnehmer*innen frühzeitig für mögliche gesundheitliche Risiken sensibilisiert und entsprechende Vorsorgemaßnahmen können eingeleitet werden. Unternehmen sollen damit einen Beitrag leisten, ihren Beschäftigten den Übergang in den Ruhestand nicht nur organisatorisch, sondern auch gesundheitlich optimal zu gestalten. Zudem kann mitgedacht werden, die Mitarbeitenden auf eigenen Wunsch auch über das Rentenalter hinaus im Unternehmen beschäftigen können.

Es wird angestrebt, das Projekt in enger Zusammenarbeit mit Unternehmensleitungen, Personalabteilungen und externen Gesundheitsexpert*innen zu organisieren. Dafür sollen feste Ansprechpersonen innerhalb der Unternehmen benannt werden, die für die

Koordination und Umsetzung der Kampagne verantwortlich sind. Weiterhin empfiehlt es sich Kooperationspartner wie Krankenkassen, Rentenversicherungsträger oder regionale Gesundheitsnetzwerke einzubinden, um Fachwissen und Ressourcen zielgerichtet zu bündeln.

Die Kampagne soll sich durch vielfältige Informations- und Beratungsangebote auszeichnen. Geplant ist die Erstellung einer Informationsbroschüre, welche die zentralen Themen wie Bewegung, Ernährung, psychische Gesundheit und Vorsorgeuntersuchungen adressiert. Ergänzend sollen Informationsveranstaltungen, digitale Schulungen oder niederschwellige, persönliche Beratungsgespräche angeboten werden, um individuelle Fragen zu klären.

Langfristig wird angestrebt, präventive Gesundheitsberatung als festen Bestandteil in den betrieblichen Übergangsprozess zur Rente zu verankern und an die aktuellen Bedürfnisse der Mitarbeitenden anzupassen.

Bausteine

- Konzeption einer wirkungsvollen und zielgerichteten Informationskampagne
- Erstellung einer Informationsbroschüre sowie deren Bereitstellung in Unternehmen
- Informationsveranstaltungen rund um das Thema, sowohl analog als auch digital
- Aufbau von niedrigschwelligen Beratungsangeboten sowie ergänzenden Schulungen
- Integration präventiver Gesundheitsberatung in die Rentenberatung

Gesundheitliche
Chancengleichheit und
-gerechtigkeit

Projektart



Wirkungsebene



regional

Umsetzungsebene



regional

Umsetzungshorizont



langfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Gewerkschaften
- Unternehmensverband Nord
- Rentenversicherung
- Krankenkassen
- Präventionsnetzwerk
- Größere Arbeitgebende (z.B. Kommunen, Land, Universitäten)
- LV GF SH (Landesvereinigung Gesundheitsförderung SH)

Weitere relevante Akteur*innen

Gesundheitliche
Chancengleichheit und
-gerechtigkeit

Projektart



Wirkungs- Ebene Umsetzungs- ebene



regional



regional

Umsetzungshorizont



kurzfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- KielRegion GmbH
- Gesundheitsämter
- Suchthilfeeinrichtungen
- Kreise
- LH Kiel

Weitere relevante Akteur*innen

41 – Rollendes Infomobil der Region – Niederschwellige Aufklärung und Suchtberatung

Das „Rollende Infomobil“ soll als niedrigschwelliges Angebot in der KielRegion gezielt über Suchtgefahren aufklären und den Zugang zu Beratungs- und Unterstützungsangeboten unabhängig vom städtischen oder ländlichen Raum erleichtern. Indem das „Rollende Infomobil“ vor Ort präsent ist, werden in einem niederschweligen und vertrauensvollen Umfeld Hürden abgebaut und insbesondere jene Menschen erreicht, die bislang aus verschiedenen Gründen keinen Zugang zu Hilfeangeboten hatten.

Eine zentrale Stelle betreibt das „Rollende Infomobil“ in enger Zusammenarbeit mit regionalen Fachstellen, Gesundheitsämtern, Suchthilfeeinrichtungen und Kommunen. Die Koordination der Einsätze soll über einen zentralen Fahrplan erfolgen, der auf Bedarfsanalysen und Anfragen der beteiligten Kommunen basiert. Durch die enge Einbindung lokaler Partner*innen bietet es sich an, eine breite Vernetzung und Akzeptanz in der Region zu erreichen. Als Vorbild dient das „Tiny Rathaus“ der KielRegion GmbH.

Bausteine

- Entwicklung eines Kommunikationskonzepts der zu behandelnden Themen sowie Aufbereitung und Erstellung verschiedener Materialien
- Beschaffung und Einrichtung des „Rollenden Infomobils“
- Fortlaufende Koordination des Fahrplans
- Durchführung von Veranstaltungen

Das „Rollende Infomobil“ soll mit interaktiven Materialien, Informationsangeboten und professioneller Beratung ausgestattet sein. Vor Ort informieren geschulte Fachkräfte über verschiedene Formen von Sucht – von Alkohol und Drogen bis zu Medien- oder Glücksspielabhängigkeit. Denkbar ist auch die Erweiterung um andere gesundheitsbezogene Themen. Zusätzlich sollen Beratungsgespräche angeboten werden, die individuell auf die Fragen und Bedürfnisse der Besucher*innen eingehen und Hinweise auf weiterführende regionale Hilfsangebote geben. Begleitende Aktionen wie Workshops, Gesprächsrunden oder thematische Thementage ergänzen das Angebot.

Um das „Rollende Infomobil“ als festen Bestandteil der regionalen Gesundheits- und Sozialstruktur zu etablieren, wird angestrebt die Finanzierung über kommunale Mittel, Förderprogramme und Kooperationen mit Krankenkassen nachhaltig zu sichern.

42 – Interessenvertretung der Region als GesundheitsRegion

Die Interessensvertretung der Region als GesundheitsRegion soll die regionale Gesundheitsversorgung nachhaltig verbessern und strategisch weiterentwickeln. Ziel ist es, ein gemeinsames Format zu schaffen, bei dem Akteur*innen der Region regelmäßig zusammenkommen, um aktuelle Herausforderungen, Bedarfe und Potenziale zu analysieren und somit die regionale Zusammenarbeit zu stärken. Weiterhin empfiehlt es sich, dass sich die KielRegion als GesundheitsRegion gemeinsam aufstellt. Dafür bildet die Erstellung des Masterplans Gesundheit bereits den ersten Schritt. Langfristig steht eine koordinierte, regionsspezifische Gesundheitsstrategie im Fokus, welche die KielRegion als Gesundheitsstandort stärkt.

Organisiert werden soll die Interessensvertretung als offenes, regelmäßig tagendes Gremium, in dem Vertreter*innen aus der Gesundheitswirtschaft, Krankenhäusern und Praxen, Kommunen, Bildungseinrichtungen, Sozialverbänden sowie der Wissenschaft eingeladen werden. Denkbar ist,

Bausteine

- Etablierung der Interessensvertretung für mehr regionale Zusammenarbeit als Gremium
- Organisation, Durchführung sowie Nachbereitung von moderierten Veranstaltungen zur Stärkung der KielRegion als Gesundheitsstandort
- Gemeinsame Positionierung als GesundheitsRegion auf Grundlage einer gemeinsamen, regionsspezifischen Gesundheitsstrategie

dass die Moderation und Koordination durch eine zentrale Stelle erfolgt, die auch die Ergebnissicherung und die Kommunikation zwischen den Beteiligten übernimmt.

Inhaltlich soll die Interessensvertretung konkrete Themen wie Fachkräftesicherung, Digitalisierung im Gesundheitswesen, Präventionsangebote, Versorgungsengpässe sowie die demografischen Herausforderungen bearbeiten. Sowohl kurzfristige Handlungsbedarfe müssen identifiziert als auch langfristige Strategien entwickelt werden. Projektgruppen oder Arbeitskreise bearbeiten spezifische Themen gezielt und praxisnah.

Um die Wirkungen der Interessensvertretung langfristig zu sichern, sollen Strukturen für eine kontinuierliche Zusammenarbeit geschaffen und Doppelstrukturen durch die Nutzung bestehender Formate vermieden werden. Ziel ist eine dauerhafte institutionelle Verankerung in der regionalen Gesundheitsplanung.

Gesundheitliche
Chancengleichheit und
-gerechtigkeit

Projektart



Wirkungsebene



regional

Umsetzungsebene



regional

Umsetzungshorizont



kurzfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Anbieter von Gesundheitsdienstleistungen
- Krankenkassen
- Aus- und Weiterbildung
- Überregionale Netzwerkpartner*innen
- KielRegion GmbH

Weitere relevante Akteur*innen

- Fördermittelmanagement



Visionen

- **Flächendeckende und bedarfsgerechte ambulante und stationäre Versorgung steht allen Menschen zur Verfügung.**
- **Im ländlichen Raum sichern innovative Angebote die Versorgung der Menschen.**
- **Vorhandene Kompetenzen in der Region werden intensiver genutzt.**
- **Anreize steigern die Attraktivität der Region für niedergelassene Praxen.**

Maßnahme 43 - Regionale Konzepte für gezielte Patient*innensteuerung

Maßnahme 44 - Innovative Versorgungsmodelle zur Stärkung der haus- und fachärztlichen Betreuung im ländlichen Raum

Maßnahme 44a - Maßnahmenkatalog zur Förderung ärztlicher Ansiedlung in Kommunen

Maßnahme 44b - Ausbau der Medizinstudienplätze und Stärkung der Ausbildungs- und Weiterbildungsstrukturen

Maßnahme 45 - Pilotprojekt zur Implementierung von Telemedizin inkl. Telemedizinrucksack für hausärztliche Leistungen im ländlichen Raum

Maßnahme 46 - Hebammentätigkeiten in der Region stärken

43 – Regionale Konzepte für gezielte Patient*innensteuerung

Bei einer bedarfsgerechten Versorgung spielen integriert gedachte Versorgungsketten sowie Patient*innensteuerung eine wichtige Rolle. Ein strukturierter Dialog soll eine Plattform bieten, um die Entwicklung neuer regionaler Versorgungsketten im Rahmen des Krankenhausversorgungsverbesserungsgesetzes voranzubringen. Ziel ist es, gemeinsam mit zentralen Akteur*innen – darunter Kommunen, Krankenhäuser, die Kassenärztliche Vereinigung, Hausärzt*innen und weitere Beteiligte – tragfähige Konzepte zu entwickeln, die Patient*innen bedarfsgerecht, effektiv und wohnortnah durch das Gesundheitssystem lotsen.

Im Fokus steht neben einer verbesserten Informationsvermittlung vor allem der Aufbau vernetzter Versorgungsstrukturen, die Sektorengrenzen überwinden. Denkbar sind etwa integrierte Anlaufstellen, die medizinische, pflegerische und soziale Bedarfe bündeln, oder kooperative Modelle zwischen ambulanter und stationärer Versorgung, die regionale Ressourcen effizient verknüpfen.

Bausteine

- Aufbau und Begleitung eines strukturierten, regelmäßigen Dialogformats
- Identifikation und Erprobung innovativer Versorgungslösungen z.B. integrierte Anlaufstellen oder hybride Modelle zwischen ambulanter und stationärer Versorgung
- Analyse regionaler Versorgungsbedarfe und Versorgungsengpässe zur zielgerichteten Konzeptentwicklung
- Dokumentation, fortlaufende Evaluation und Übertragung funktionierender Versorgungsmodelle auf weitere Teile der Region

Die Maßnahme zielt darauf ab, bestehende Versorgungsengpässe frühzeitig zu identifizieren und durch passgenaue Lösungen, unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklung und regionaler Besonderheiten, zu begegnen. Dabei ist die Schaffung eines Formates mit moderierender und strukturierender Wirkung ein wichtiger Baustein. Hier ist zu prüfen, welche regional bestehenden Formate genutzt werden könnten. Um eine klare Aufgabenverteilung zu gewährleisten, empfiehlt sich eine neutrale Stelle zu schaffen, welche den kontinuierlichen Austausch, unterstützt mit datenbasierten Analysen, und den Transfer erfolgreicher Modelle fördert.

Langfristig soll so ein lernendes, regionales Versorgungssystem entstehen, das nicht nur auf aktuelle Herausforderungen reagiert, sondern proaktiv die Versorgungsqualität in der Fläche sichert und Innovation im Gesundheitswesen fördert.

Gesundheitsversorgung

Projektart



Wirkungsebene



regional

Umsetzungsebene



regional

Umsetzungshorizont



mittelfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Kommunen
- Krankenhäuser
- Kassenärztliche Vereinigung
- Hausärzt*innen

Weitere relevante Akteur*innen

44 – Innovative Versorgungsmodelle zur Stärkung der haus- und fachärztlichen Betreuung im ländlichen Raum

Projektart



Wirkungs- ebene Umsetzungs- ebene



regional



lokal

Umsetzungshorizont



mittelfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Ärzt*innen
- Junge Mediziner*innen
- KV
- Öffentliche Verwaltung

Weitere relevante Akteur*innen

- Komplementäre Berufsgruppen z.B. Pflege, Apotheken

Zur Sicherstellung einer flächen-deckenden medizinischen Versorgung in ländlich geprägten Räumen der KielRegion sollen Pilotprojekte für innovative Versorgungsmodelle initiiert werden. Ein zentrales Element bilden sogenannte Ärzt*innenhäuser mit flexibel nutzbaren Praxisräumen und medizinischer Grundausstattung, die von unterschiedlichen Fachärzt*innen im Rotationsprinzip genutzt werden können. Ergänzt durch rollende Praxen. Der Fokus liegt bewusst auf Anstellungsmodellen, um die Attraktivität ärztlicher Tätigkeit zu steigern und insbesondere junge Mediziner*innen für die Versorgung im ländlichen Raum zu gewinnen.

Ergänzend dazu bietet sich die Entwicklung solidarischer Gesundheitszentren an, die über die medizinische Grundversorgung hinaus sozialraumorientierte Beratungsangebote, Präventionsmaßnahmen und gesundheitsbezogene Veranstaltungen integrieren. Diese interdisziplinär ausgerichteten Einrichtungen schaffen einen niedrigschwelligen Zugang zur Gesundheitsversorgung und för-

dern eine ganzheitliche Betrachtung von Patient*innenbedarfen.

Für die Umsetzung ist sowohl der regionale Bedarf als auch die Auswahl geeigneter Standorte sorgfältig zu prüfen. Dabei sollten ergänzende Maßnahmen zur Erreichbarkeit – wie etwa ein Meditaxi – in die Planung einbezogen werden. Als möglicher Pilotstandort bietet sich ein ländlicher Zentralort an. Es empfiehlt sich, bestehende Initiativen mit ähnlicher Zielrichtung zu identifizieren, um gezielt an bereits entwickelte Strukturen und Erfahrungen anzuknüpfen.

So können Versorgungslücken geschlossen, wohnortnahe Angebote geschaffen und neue Impulse für eine resiliente regionale Gesundheitsinfrastruktur gesetzt werden. Zugleich stärkt die Maßnahme die Attraktivität ländlicher Räume und leistet einen Beitrag zur Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse in der KielRegion.

Bausteine

- Einrichtung von Ärzt*innenhäusern mit flexibel nutzbaren Praxisräumen und Grundausstattung
- Entwicklung attraktiver Anstellungsmodelle zur Gewinnung insbesondere junger Ärzt*innen für die Tätigkeit im ländlichen Raum
- Aufbau interdisziplinärer Gesundheitszentren, die medizinische Versorgung, sozialraumbezogene Beratung und Prävention unter einem Dach bündeln
- Integration flankierender Maßnahmen wie z. B. ein Meditaxi, um den Zugang zu den Einrichtungen auch ohne eigenes Fahrzeug zu ermöglichen

Maßnahme 44a – Maßnahmenkatalog zur Förderung ärztlicher Ansiedlung in Kommunen

Maßnahme 44b – Ausbau der Medizinstudienplätze und Stärkung der Ausbildungs- und Weiterbildungsstrukturen

44a - Maßnahmenkatalog zur Förderung ärztlicher Ansiedlung in Kommunen

Projektart



Im Rahmen der übergeordneten Maßnahme zur Entwicklung innovativer Versorgungsmodelle empfiehlt sich die Erarbeitung eines praxisorientierten Maßnahmenkatalogs für Kommunen, um die haus- und fachärztliche Versorgung im ländlichen Raum der KielRegion gezielt zu stärken. Der Katalog soll erprobte Ansätze zur Ansiedlungsförderung von Ärzt*innen und zur Etablierung von Medizinischen Versorgungszentren (MVZ) – etwa durch (Mit-)Finanzierung von Praxisräumen, KiTa-Plätze für Ärzt*innen mit Familie oder Unterstützung bei Verwaltungsprozessen bündeln.

Mit einem Fokus auf attraktive Anstellungsmodelle werden insbesondere junge Mediziner*innen angesprochen werden. Hierbei bietet sich besonders die Aufnahme von Niederlassungskonzepten mit integrierter Ausbildung von Medizinfachangestellten sowie Studierenden mit einem Link zur Lehrpraxis an. Der Katalog dient Kommunen als Werkzeug, um bedarfsgerechte Förderstrategien umzusetzen und so einen Beitrag zur Sicherung der medizinischen Versorgung vor Ort zu leisten.

Bausteine

- Beratungs- und Begleitstrukturen für Kommunen zur Entwicklung individuell zugeschnittener Maßnahmenpakete
- Förderung familienfreundlicher Rahmenbedingungen

44b - Ausbau der Medizinstudienplätze und Stärkung der Ausbildungs- und Weiterbildungsstrukturen

Projektart



Um dem zunehmenden Fachkräftemangel im Gesundheitswesen vorausschauend zu begegnen, soll durch einen kontinuierlichen Dialog zwischen Akteur*innen der KielRegion und dem Land eine gemeinsame Gestaltung einer bedarfsgerechten Entwicklung und Ausweitung von Medizinstudienplätzen strategisch ermöglicht werden. Ziel ist es, frühzeitig geeignete Weichen zu stellen, um den ärztlichen Nachwuchs langfristig zu sichern. Flankierend bietet sich die Stärkung der regionalen Aus- und Weiterbildungsstrukturen an, um die Mediziner*innen und Pflegekräfte frühzeitig an die Region zu binden und innovative Versorgungsmodelle zu unterstützen. Dazu gehört auch die Weiterentwicklung medizinischer Curricula, etwa um zukunftsweisende Themen wie „Planetary Health“. Die frühzeitige Vermittlung beruflicher Perspektiven im ländlichen Raum soll gezielt gefördert und kommuniziert werden.

Bausteine

- Etablierung eines kontinuierlichen Dialogformats zwischen KielRegion und Land Schleswig-Holstein zur vorausschauenden Bedarfsermittlung und Weiterentwicklung der Studienplatzkapazitäten in der Humanmedizin
- Aufbau und Ausbau regionaler Aus- und Weiterbildungsverbünde, um angehende Ärzt*innen und Pflegekräfte
- Integration zukunftsrelevanter Inhalte in medizinische und pflegerische Ausbildungsgänge

Projektart



Wirkungsebene Umsetzungsebene



regional



lokal

Umsetzungshorizont



mittelfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Hausärzt*innen
- Pflegekräfte
- Medizinische Assistenzpersonen
- KV

Weitere relevante Akteur*innen

45 - Pilotprojekt zur Implementierung von Telemedizin inkl. Telemedizinrucksack für hausärztliche Leistungen im ländlichen Raum

Zur Verbesserung der medizinischen Versorgung insbesondere älterer und pflegebedürftiger Menschen im ländlichen Raum der KielRegion soll der Einsatz eines Telemedizin-Rucksacks erprobt und etabliert werden. Das mobile, einfach zu bedienende System soll Hausärzt*innen, Pflegekräften sowie speziell qualifizierten medizinischen Assistenzpersonen (z.B. Nichtärztliche Praxisassistent*innen oder Physician Assistants) ermöglichen, Konsultationen direkt vor Ort durchzuführen und dabei auf moderne telemedizinische Technologien zurückzugreifen. So können Diagnostik, Überwachung und ärztliche Rücksprache auch bei eingeschränkter Mobilität oder fehlender ärztlicher Präsenz zeitnah und hochwertig erfolgen.

Der Telemedizin-Rucksack ist technisch so ausgestattet, dass eine sichere, datenschutzkonforme Anbindung an Praxen bzw. Versorgungszentren gewährleistet ist. Er soll bürokratiearm und bedienfreundlich funktionieren, sodass das Personal vor Ort sich auf die Versorgung konzentrieren

kann. Grundlage bildet eine enge Verzahnung mit lokalen IT-Strukturen, Pflegeeinrichtungen sowie bestehenden und auszubauenden hausärztlichen Kooperationen. Es empfiehlt sich bereits vorliegende Erkenntnisse aus Telemedizinprojekten gezielt aufzugreifen und weiterzuentwickeln.

Ziel ist es, die Versorgung älterer und pflegebedürftiger Menschen wohnortnah und niedrighschwellig zu gestalten, insbesondere in Regionen mit ärztlicher Unterversorgung. Der Rucksack stärkt die interprofessionelle Zusammenarbeit, ermöglicht frühe Betreuung im häuslichen Umfeld und entlastet stationäre Einrichtungen.

Für die Verstetigung braucht es gezielte Qualifizierungsmaßnahmen, die Integration in bestehende Versorgungsprozesse sowie ein faires Vergütungsmodell der Leistungen in Abstimmung mit der Kassenärztlichen Vereinigung. Ein begleitendes Monitoring soll Qualität, Akzeptanz und Weiterentwicklung sicherstellen.

Bausteine

- Einbindung und Qualifizierung medizinischer Fachkräfte
- Kooperation mit lokalen IT-Dienstleister*innen und Gesundheitsnetzwerken, um eine reibungslose technische Integration und schnelle Anbindung zu gewährleisten
- Begleitendes Monitoring zur Evaluierung von Akzeptanz, Versorgungsqualität und Effizienz

46 - Hebammentätigkeiten in der Region stärken

Zur Stärkung der Hebammentätigkeit und Verbesserung der geburtshilflichen Versorgung in der KielRegion soll die Arbeit von Hebammen in allen Phasen der Versorgung – von der Schwangerschaft über die Geburt bis ins Wochenbett – gezielt gefördert und ausgebaut werden. Ziel ist es, Versorgungslücken frühzeitig zu erkennen, den Ausbau geburtshilflicher Angebote strategisch zu steuern und die Attraktivität der Hebammentätigkeit durch verbesserte Rahmenbedingungen zu erhöhen.

Vor dem Hintergrund, dass die Nachfrage das Angebot an hebammengeleiteten Leistungen aktuell deutlich übersteigt, ist eine kontinuierliche Bedarfserhebung und Evaluation zentraler Bestandteil der Maßnahme. Für eine umfassende Betrachtung ist denkbar, dass neben dem "Qualitätsbericht außerklinische Geburtshilfe" ebenfalls die Zahlen bei klinischen Angeboten mit hinzugezogen werden.

Die gezielte Förderung von Hebammen sowohl in geburtshilfli-

chen Einrichtungen als auch bei der Vor- und Nachsorge im häuslichen Umfeld durch verbesserte Arbeitsbedingungen stellt einen zentralen Bestandteil der Maßnahme dar. Zur Verbesserung der geburtshilflichen Versorgung sollen u.a. wohnortnahe Angebote, die eine Alternative oder Ergänzung zur klinischen Geburt ermöglichen, gestärkt werden - hierzu zählen auch hebammengeleitete Geburtshäuser. So kann ein umfassendes Versorgungsmodell etabliert werden, das sich an den individuellen Bedürfnissen von Frauen und Familien orientiert und gleichzeitig zur Entlastung stationärer Einrichtungen beiträgt.

Um Doppelstrukturen zu vermeiden, empfiehlt sich an das bestehende Landesprojekt zur Koordination der Hebammenversorgung in Schleswig-Holstein anzuknüpfen, um Synergien zu nutzen und regionale Strukturen gezielt zu stärken. Auch die Ausweitung von Kassenleistungen, z. B. durch eine Finanzierung der vorgeburtlichen Unterkunft (Boarding) für werdende Mütter mit längerer Anreise, soll geprüft werden.

Bausteine

- Regelmäßige, datenbasierte Erhebung von Versorgungsbedarfen sowie eine begleitende Evaluation
- Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Hebammen
- Anbindung an bestehende Projekte z.B. „Koordination der Hebammenversorgung in Schleswig-Holstein“
- Perspektivisch sollen Leistungen der gesetzlichen Krankenkassen erweitert werden
- Ein begleitendes Kommunikationskonzept informiert über Angebote, Standorte und Versorgungswege

Gesundheitsversorgung

Projektart



Wirkungsebene



regional

Umsetzungsebene



regional

Umsetzungshorizont



mittelfristig

Benötigte Ressourcen



Schlüsselakteur*innen

- Hebammen
- Geburtshäuser
- Kliniken
- Land Schleswig-Holstein

Weitere relevante Akteur*innen



Visionen

- **Intensive Gesundheitsberichterstattung schafft Daten- und Entscheidungsgrundlagen für Politik und Gesellschaft.**
- **Die KielRegion verfügt über ein regional übergreifendes und dauerhaftes Krisenmanagement.**

Maßnahme 47 – Übergreifende Zusammenarbeit im öffentlichen Gesundheitsdienst für Schuleingangsuntersuchungen

Maßnahme 48 – Regionsweites Gremium für Krisenmanagement und Gesundheitsvorsorge aufbauen

47 – Übergreifende Zusammenarbeit im öffentlichen Gesundheitsdienst für Schuleingangsuntersuchungen

Durch eine intensivere Kooperation der Gesundheitsämter über Kreisgrenzen hinweg sollen Effizienz und Qualität im Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) nachhaltig verbessert werden. Ziel ist es, durch koordinierte Maßnahmen die gesundheitliche Chancengleichheit von Kindern zu fördern und bestehende strukturelle Defizite im Bereich der Gesundheitsvorsorge zu beheben. Im Fokus steht insbesondere die Optimierung der Schuleingangsuntersuchungen, da diese ein zentrales Element der gesundheitlichen Vorsorge bei Kindern darstellen.

Das Projekt soll als kreisübergreifende Initiative organisiert werden, an der die Gebietskörperschaften/ der Kreise und die Landeshauptstadt Kiel in der KielRegion beteiligt sind. Regelmäßige Austauschformate stellen sicher, dass die Zusammenarbeit kontinuierlich reflektiert und angepasst wird.

Bausteine

- Vernetzung des öffentlichen Gesundheitsdienstes über Kreisgrenzen hinweg
- Austauschformate zur Sicherung und Optimierung der kreisübergreifenden Zusammenarbeit
- Schaffung von Standards für Schuleingangsuntersuchungen
- Entwicklung sowie Testphase neuer Konzepte zur Terminplanung und Durchführung der Schuleingangsuntersuchungen
- Regelmäßige Evaluierung der inhaltlichen Ausgestaltung der Untersuchung inkl. Prüfung möglicher Anpassungen

Es wird angestrebt, im Rahmen des Pilotprojekts gemeinsame Standards für die Durchführung der Schuleingangsuntersuchungen zu entwickeln und zu erproben. Ziel ist es, durch abgestimmte Verfahren Fahrwege zu minimieren und Personalressourcen gezielter einzusetzen. Gleichzeitig sollen neue Konzepte zur Terminplanung und Durchführung der Untersuchungen getestet werden, um die Abläufe für Familien und Mitarbeitende zu vereinfachen. Auch die inhaltliche Ausgestaltung der Untersuchungen soll überprüft und ggf. angepasst werden.

Um die nachhaltige Wirkung des Projekts sicherzustellen, ist vorgesehen, entwickelte Strukturen und Verfahren langfristig in die Regelversorgung zu überführen.

Öffentlicher
Gesundheitsdienst

Projektart



Wirkungsebene



regional

Umsetzungsebene



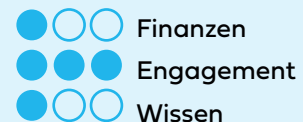
regional

Umsetzungshorizont



kurzfristig

Benötigte Ressourcen



Schlüsselakteur*innen

- Gesundheitsämter
- Bildungseinrichtungen

Weitere relevante Akteur*innen

- Ministerium für Justiz und Gesundheit SH
- Ministerium für Soziales, Jugend, Familie, Senioren, Integration und Gleichstellung
- Kinder- und Jugendmediziner*innen
- Hochschulen / Wissenschaft

48 – Regionsweites Gremium für Krisenmanagement und Gesundheits- vorsorge aufbauen

Projektart



Wirkungs- ebene Umsetzungs- ebene



regional



regional

Umsetzungshorizont



kurz- bis mittelfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Mitglieder Landesregierung
- Bürgermeister*innen
- Gesundheitsämter
- Leitung der Kliniken
- Feuerwehren
- Rettungsdienste

Weitere relevante Akteur*innen

Zur Stärkung der Krisenresilienz in der KielRegion soll ein ständiger Krisenstab etabliert werden, der insbesondere Gemeinden, Bürgermeister*innen sowie Unternehmen mit zentralen Beratungs- und Informationsangeboten unterstützt. Ziel dieses Vorhabens ist, die regionale Gesundheitsvorsorge im Krisenfall nachhaltig zu verbessern, indem ein schneller Informationsfluss gesichert und ein struktureller Rahmen geschaffen werden. Dies umfasst unter anderem Ereignisse wie extremen Hitzewellen, Überschwemmungen oder andere klimabedingte Ereignisse.

Es ist vorgesehen, dass das Gremium regelmäßig tagt und mit Vertreter*innen aus Kommunalpolitik, Verwaltung, Gesundheitswesen und Wirtschaft besetzt ist. Die Koordination und Steuerung der Aktivitäten soll durch eine zentrale Koordinationsstelle erfolgen. Um themenspezifisch zu beraten, Wissen zu bündeln und konkrete Maßnahmen zu erarbeiten, sollen fachliche Arbeitsgruppen gebildet werden. Im Krisenfall kommt das Gremium sofort zusammen.

Bausteine

- Etablierung eines ständigen Krisenstabs inkl. regelmäßiger Sitzungen und Austausch
- Evaluierung sowie Weiterentwicklung bestehender Informationsketten / Kommunikationsstrategien
- Beteiligung an der Erarbeitung und Umsetzung von Krisenplänen

Neben einer schnellen Reaktion soll das regionsweite Gremium maßgeblich an der Erarbeitung und Umsetzung von übergeordneten Krisenplänen beteiligt werden. Diese Pläne dienen den Gemeinden und Betrieben als Vorlage, um individuelle Maßnahmenkataloge zu entwickeln, die auf die jeweiligen lokalen Gegebenheiten zugeschnitten sind. Die enge Zusammenarbeit mit dem Gesundheitswesen und dem Katastrophenschutz soll sicherstellen, dass alle relevanten Akteur*innen einbezogen und abgestimmte Vorgehensweisen entwickelt werden.

**Visionen**

- **Es besteht ein hohes Bewusstsein für Gesundheit als wichtiger Wirtschaftsfaktor der Region.**
- **Die Gesundheitsforschung und -wirtschaft ist intensiv vernetzt und Kooperationen werden gefördert.**
- **Die Region stellt einen attraktiven Standort für Fachkräfte dar.**

Maßnahme 49 – Ausbildung, Arbeitsplätze und Kooperation im Gesundheitssektor gezielt fördern

Maßnahme 49a – Förderung von Biotech- und Medizintechnik-Startups

Maßnahme 50 – Meeresressourcen zur Förderung von Gesundheit und Wellness nutzen

Maßnahme 51 – Marketingoffensive – Gesundheitstourismus im „Coolen Norden“

Maßnahme 52 – Rad-Naherholung durch den Ausbau der Velorouten in der KielRegion fördern

49 – Ausbildung, Arbeitsplätze und Kooperation im Gesundheitssektor gezielt fördern

Mit der gezielten Förderung von Ausbildung, Arbeitsplätzen und Kooperationen im Gesundheitssektor soll dem zunehmenden Fachkräftemangel wirksam begegnet werden. Im Fokus steht die Ausbildung und Gewinnung qualifizierter Fachkräfte, insbesondere im Bereich der Pflege sowie die Attraktivitätssteigerung der KielRegion als Arbeitsplatzstandort.

Die Maßnahme soll durch eine koordinierende Stelle in enger Kooperation mit den lokalen Gesundheits- und Bildungseinrichtungen organisiert werden. Es ist vorgesehen, dass die beteiligten Akteur*innen regelmäßig zusammenkommen, um Bedarfe zu ermitteln, gemeinsame Strategien zu entwickeln und Synergien zu nutzen. Bestehende Strukturen und Netzwerke, wie das Projekt „Moin Fachkräfte“ der KielRegion GmbH, sollen aktiv eingebunden und ausgebaut werden.

Im Mittelpunkt des Projekts steht die Umsetzung gezielter Maßnahmen zur Fachkräfteausbildung und -gewinnung. Dazu sollen u. a. neue

Ausbildungsgänge, praxisnahe Qualifizierungsmaßnahmen und Informationsangebote für junge Menschen entwickelt und die Zusammenarbeit zwischen Ausbildungsstätten und Arbeitgebenden intensiviert werden. Ein Schwerpunkt soll auf der Einführung innovativer Stellvertretungsmodelle für Pflegekräfte liegen, um die Arbeitsbedingungen zu verbessern und die Zahl der Berufsausstieg*innen zu minimieren.

Um die Maßnahme langfristig zu sichern, wird beabsichtigt Finanzierungs- und Unterstützungsstrukturen aufzubauen und die Maßnahme dauerhaft in die strategische Regionalentwicklung zu integrieren. Kommunale Haushalte, Förderprogramme und mögliche Partnerschaften mit Stiftungen oder Unternehmen sollen eine stabile Grundlage für die Verstetigung bilden. Gleichzeitig empfiehlt es sich, die GesundheitsRegion als starke Marke weiterzuentwickeln, um durch ihre Sichtbarkeit dauerhaft Fachkräfte anzuziehen und das Image des Berufsbildes zu stärken.

Bausteine

- Koordinierung regelmäßiger Austauschformate mit relevanten Akteur*innen
- Einbindung bestehender Strukturen, Projekte und Netzwerke
- Ermittlung von Bedarfen sowie Entwicklung gemeinsamer Strategien
- Entwicklung von Maßnahmen zur Fachkräfteausbildung- und -gewinnung
- Informationsangebote für junge Menschen und Fachkräfte
- Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Fachkräfte durch Modellprojekte

Wirtschaft

Projektart



Wirkungsebene



regional

Umsetzungsebene



regional

Umsetzungshorizont



mittelfristig

Benötigte Ressourcen



Schlüsselakteur*innen

- Ausbildungsbetriebe im Gesundheitssektor
- Medizinische Auszubildende
- Qualifizierte Fachkräfte
- Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
- Fachhochschule Kiel
- Bereits ansässige Unternehmen

Weitere relevante Akteur*innen

Maßnahme 49a – Förderung von Biotech- und Medizintechnik-Startups

49a – Förderung von Biotech- und Medizintechnik-Startups

Projektart



Zur Stärkung der Gesundheitswirtschaft in der KielRegion sollen gezielt Unternehmensansiedlungen und -ausgründungen in den Bereichen Biotechnologie und Medizintechnik gefördert werden. Ziel ist es, die Region als Innovationsstandort im Gesundheitswesen zu etablieren und das wirtschaftliche Potenzial von Gesundheitstechnologien zu nutzen. Im Mittelpunkt der Förderungen stehen Gründungen aus Hochschulen, um frühzeitig kreative Ideen mit Marktpotenzial zu identifizieren und weiterzuentwickeln.

Organisatorisch kann das Projekt in den Bereich „GründungsRegion“ der KielRegion GmbH eingebunden werden. Eine enge Zusammenarbeit mit Hochschulen, Wirtschaftsförderungen und regionalen Netzwerken soll Synergien schaffen. Ergänzend bietet es sich an, ein Wirtschaftsförderungscluster aufzubauen, das den Austausch von Wissen, Ressourcen und Kontakten erleichtert.

Zentraler Bestandteil des Projekts soll der „GründungsCup“ sein – ein Wettbewerb zur Auswahl und Förderung vielversprechender Startups in Biotech und Medizintechnik. Die Teilnehmenden erhalten neben Preisgeldern auch Zugang zu Coachings, Mentoring-Programmen und Netzwerken. Durch praxisnahe Veranstaltungen, Pitch-Events und gezielte Öffentlichkeitsarbeit werden junge Unternehmen auf ihrem Weg zur Marktreife begleitet. Gleichzeitig sollen Hochschulen motiviert werden, unternehmerisches Denken in gesundheitsbezogenen Studiengängen stärker zu verankern.

Langfristig ist denkbar den „GründungsCup“ als festes Format zu etablieren. Eine kontinuierliche Weiterentwicklung durch regionale Partner*innen sowie die Einbindung in bestehende Strukturen sollen die Nachhaltigkeit sichern. Über eine enge Kooperation mit regionalen Akteur*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik wird eine dauerhafte Finanzierung und Weiterentwicklung angestrebt.

Bausteine

- Stärkung von Gründungen aus Hochschulen
- Nutzung bestehender Projekte z.B. „GründungsCup“
- Etablierung von unternehmerischem Denken in gesundheitsbezogenen Studiengängen durch Informationsangebote etc.

50 – Meeresressourcen zur Förderung von Gesundheit und Wellness nutzen

Durch die nachhaltige Nutzung von Meeresressourcen zur Förderung von Gesundheit und Wellness sollen die besonderen Bedingungen der KielRegion als Küsten- und Meeresregion gezielt gefördert werden. Ziel ist, die Potenziale mariner Ressourcen stärker in den Fokus zu rücken und die Region als Modellstandort an der Schnittstelle von Meer, Gesundheit und nachhaltiger Entwicklung zu positionieren. Die KielRegion beabsichtigt damit ihre Stärken in Meeresforschung, maritimer Wirtschaft und innovativen Netzwerken strategisch einzusetzen.

Das Projekt soll durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Forschung, Wirtschaft, Gesundheitswesen und Verwaltung organisiert werden. Es empfiehlt sich eine koordinierende Stelle innerhalb der Region einzurichten, welche die Akteure vernetzt und die Umsetzung begleiten, um Synergien effektiv zu nutzen und klare Verantwortlichkeiten zu schaffen. Bestehende Strukturen wie das Netzwerk „BlueHealthTech“ sollen eingebunden und weiterentwickelt werden.

Bausteine

- Entwicklung, Erprobung und Markteinführung neuer Gesundheits- und Wellnessprodukte auf Basis regionaler Meeresressourcen
- Wissensvermittlung und Bewusstseinsförderung durch verschiedenen Formate z.B. Workshops, Pilotprojekte etc.
- Etablierung eines Kompetenzzentrums

Im Mittelpunkt des Projekts stehen die Entwicklung, Erprobung und Markteinführung neuer Gesundheits- und Wellnessprodukte auf Basis regionaler Meeresressourcen – etwa Algen oder mariner Mikroorganismen. Ebenso sollen Formate zur Wissensvermittlung und Bewusstseinsbildung geschaffen werden, die die gesundheitsfördernden Potenziale des Meeres sichtbar und erlebbar machen. Geplant sind unter anderem Workshops, Pilotprojekte, Testreihen sowie die Einbindung regionaler Gesundheitsdienstleister und touristischer Einrichtungen, um ein breites Anwendungsspektrum zu ermöglichen.

Langfristig ist die Entwicklung tragfähiger Geschäftsmodelle vorgesehen, die Innovation, Nachhaltigkeit und Regionalität verbinden. Fördermittel sollen den Aufbau entsprechender Strukturen unterstützen. Perspektivisch kann ein Kompetenzzentrum entstehen, das Wissen bündelt, Kooperationen fördert und die KielRegion als Vorreiterin im Bereich Förderung der Gesundheit durch das Meer etabliert.

Wirtschaft

Projektart



Wirkungsebene



regional

Umsetzungsebene



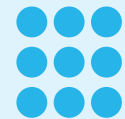
regional

Umsetzungshorizont



langfristig

Benötigte Ressourcen



Finanzen

Engagement

Wissen

Schlüsselakteur*innen

- Unternehmen grüner Berufe
- Gesundheits- und Wellnessunternehmen
- überregionale Netzwerkpartner*innen (z.B. Aquator gGmbH)

Weitere relevante Akteur*innen

- Wirtschaftsförderung

51 – Marketingoffensive – Gesundheitstourismus im „Coolen Norden“

Projektart



Wirkungs-ebene Umsetzungs-ebene



regional



regional

Umsetzungshorizont



mittelfristig

Benötigte Ressourcen



Schlüsselakteur*innen

- Stadt- bzw. Regionalmarketing
- Kommunen
- Tourismusdienstleister*innen
- KielRegion GmbH

Weitere relevante Akteur*innen

Durch die Marketingoffensive für Gesundheitstourismus im „Coolen Norden“ soll die KielRegion als führende Destination für Gesundheitstourismus positioniert werden. Dabei wird der Trend „Coolcation“ in den Fokus gerückt werden, bei dem Urlaub nicht nur der Erholung, sondern auch der Gesundheitsförderung dient. Die Region strebt an, als „Cooler Norden“ mit Angeboten wie Wellness, Outdoor-Aktivitäten und regenerativen Erlebnissen im Einklang mit der Natur vermarktet zu werden. Dadurch soll die KielRegion für gesundheitsbewusste Reisende attraktiv gemacht werden, die Natur, frische Luft und Gesundheitsangebote suchen.

Es ist vorgesehen, das Projekt durch eine enge Zusammenarbeit von Tourismusakteur*innen, Gesundheitseinrichtungen, Marketingexpert*innen und öffentlichen Institutionen zu organisieren. Eine zentrale Stelle übernimmt die Koordination und fungiert als Schnittstelle zwischen den Projektpartner*innen. Durch regelmäßige Abstimmungen, Workshops und Netzwerktreffen sollen alle

Beteiligten in die Entwicklung und Umsetzung der Marketingstrategie einbezogen werden.

Die konkrete Ausgestaltung des Projekts soll durch eine breit angelegte Marketingkampagne erfolgen, die authentische Gesundheitsangebote der Region sichtbar macht. Dabei bietet es sich an, Inhalte wie Wellnessangebote, Outdoor-Aktivitäten an der frischen Luft, Fastenwandern, Yoga-Retreats, Thalasso-Anwendungen oder Waldbaden in den Mittelpunkt der Kommunikation zu stellen. Über digitale Kanäle, Social Media, zielgerichtete Pressearbeit sowie Kooperationen mit Reiseveranstaltern und Influencer*innen soll die Zielgruppe effektiv erreicht werden.

Langfristig ist beabsichtigt, die Maßnahme durch regionale Netzwerke und die dauerhafte Integration in die regionale Tourismusstrategie zu sichern. Dabei sollen Qualitätsstandards etabliert und weiterentwickelt werden, damit die Region dauerhaft als gesundheitsorientiertes Reiseziel wahrgenommen wird.

Bausteine

- Etablierung einer zentralen Stelle zur Koordination regelmäßiger Abstimmungen etc.
- Entwicklung und Umsetzung einer gemeinsamen Marketingstrategie
- Marketingkampagne auf verschiedenen Kanälen über Gesundheitsangebote in der Region
- Weiterentwicklung der Qualitätsstandards

52 – Rad-Naherholung durch den Ausbau der Velorouten in der KielRegion fördern

Der Ausbau der Velorouten soll den Rad-Tourismus in der KielRegion fördern und diese somit als attraktive Destination positionieren. Ziel ist es, durch den Ausbau und die Optimierung der Velorouten sowie eine bessere Anbindung touristisch relevanter Ziele mehr Menschen für das Radfahren in der Region zu gewinnen. Gleichzeitig trägt das Projekt zur Umsetzung des Masterplans Mobilität bei, indem touristische und alltägliche Rad-verkehre stärker verknüpft werden.

Die Umsetzung der Maßnahme soll durch eine enge Zusammenarbeit zwischen verschiedenen regionalen Akteur*innen erfolgen. Die KielRegion GmbH kann über ihr Mobilitäts-Team als zentrale Schnittstelle fungieren, um die Maßnahmen mit bestehenden Mobilitäts- und Tourismusstrategien abzustimmen. Darüber hinaus empfiehlt es sich, Kommunen, Tourismusorganisationen, Verkehrsplaner*innen sowie lokale Interessenvertretungen aktiv in die Planung und Koordination einzubinden.

Konkret sollen Velorouten geschaf-

Bausteine

- Recherche bestehender Mobilitäts- und Tourismusstrategien
- Identifikation von potenziellen Velorouten sowie deren Planung unter Einbeziehung von Fachleuten
- Digitale Angebote zur Navigation und Routenführung
- Marketingmaßnahmen für mehr Aufmerksamkeit

fen und qualitativ aufgewertet werden. Dazu zählen beispielsweise die Verbesserung der Wegeführung, die Ausschilderung relevanter Ziele sowie die Installation fahrradfreundlicher Infrastrukturen an Rastplätzen. Außerdem ist vorgesehen, digitale Angebote zur Navigation sowie thematische Routen zu Kultur- und Naturzielen zu entwickeln. Marketingmaßnahmen sollen zusätzlich Aufmerksamkeit für das Radangebot in der Region schaffen.

Zur Verstetigung wird angestrebt, die Maßnahmen dauerhaft in den Masterplan Mobilität und das regionale Tourismuskonzept einzubinden. Zudem sollen fortlaufend Mittel für Wartung, Pflege und Weiterentwicklung der Infrastruktur eingeplant und Fördermöglichkeiten genutzt werden.

Wirtschaft

Projektart



Wirkungs-ebene



regional

Umsetzungs-ebene



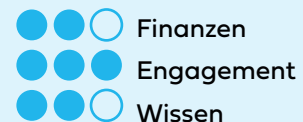
regional

Umsetzungshorizont



mittelfristig

Benötigte Ressourcen



Schlüsselakteur*innen

- Mobilitäts-Team KielRegion GmbH
- Verkehrsplanende
- Kommunen
- Tourismusorganisation und -verbände
- lokale Interessensvertretungen

Weitere relevante Akteur*innen

Querschnitts- maßnahmen

Querschnittsthemen als verbindende Elemente zwischen den Themen Klima und Gesundheit

Im Rahmen der Masterpläne nehmen die Querschnittsthemen eine zentrale Rolle ein, da Klima und Gesundheit nicht isoliert voneinander betrachtet werden können. Beide Bereiche sind eng miteinander verflochten, beeinflussen sich wechselseitig und bedingen einander in vielfacher Hinsicht. Gesundheitliche Auswirkungen des Klimawandels – etwa durch Hitze, Extremwetter oder veränderte Umweltbedingungen – machen deutlich, dass gesundheitliche Resilienz nur in enger Verbindung mit Klimaanpassung und -schutz zu denken ist. Umgekehrt können gesundheitsförderliche Maßnahmen, etwa im Bereich Ernährung oder Gesundheitsversorgung, aktiv zum Klimaschutz beitragen.

Diese wechselseitige Verknüpfung spiegelt sich bereits in verschiedenen Handlungsfeldern wider, in denen das jeweils andere Thema mitgedacht und integriert wird. Im folgenden Kapitel werden zentrale Querschnittsthemen innerhalb von Maßnahmen vorgestellt, die für beide Bereiche von besonderer Bedeutung sind. Sie zeigen auf, wie gemeinsame Strategien entwickelt, Synergien genutzt und gesundheits- wie klimapolitische Ziele gleichzeitig gestärkt werden können – um integrierte und langfristig tragfähige Strukturen zu schaffen.

Querschnitt zu Handlungsfeld:Wissenstransfer, Bildung,
Öffentlichkeitsarbeit, Konsum**7 – Projekt-Scout für kommunale Innovationen**Gesundes
Lebensumfeld

Der Projekt-Scout für kommunale Innovationen wirkt in dem Themenbereich Klima als auch Gesundheit. Indem er als zentrale, koordinierende Stelle zukunftsweisende Projekte mit Relevanz in beiden Themenbereiche gleichermaßen identifiziert. Durch die digitale Projektdatenbank werden Akteur*innen aus beiden Themenbereichen miteinander verknüpft, sodass innovative Ansätze in beiden Bereichen schnell erkannt werden und sich projektübergreifende Synergien ergeben können.

Querschnitt zu Handlungsfeld:Wissenstransfer, Bildung,
Öffentlichkeitsarbeit, Konsum**9 – Klima- und Gesundheitswoche in Bildungseinrichtungen**

Ernährung

Die Klima- und Gesundheitswoche in Bildungseinrichtungen bietet bestmögliche Chancen, die wechselseitigen Zusammenhänge zwischen Klima und Gesundheit bereits Kindern und Jugendlichen zu verdeutlichen. Insbesondere für Themen wie gesunde Ernährung, Klimaschutz und Umweltverantwortung kann die Klima- und Gesundheitswoche in thematisch übergreifenden Workshops sensibilisieren.

Querschnitt zu Handlungsfeld:Landwirtschaft &
Ernährung**10 – „Sprossen-Gärtner*innen“ – Schulgarten-Wettbewerb in der KielRegion**

Ernährung

Im Rahmen des Schulgarten-Wettbewerbs lernen Kinder und Jugendliche die engen Zusammenhänge zwischen einer gesunden, pflanzenbasierten Ernährung und dem landwirtschaftlichen, klimagerechten Anbau der Nahrungsmittel durch aktives Gärtnern und Mitgestalten kennen. Begleitende Unterrichtsmaterialien intensivieren das Verständnis von klima- und gesundheitsrelevanten Themen wie Bodenfruchtbarkeit, Wasserkreisläufe, Insektenschutz sowie Ernährung, Bewegung und Aufenthalt im Freien.

Querschnitt zu Handlungsfeld:Landwirtschaft &
Ernährung**11 – Solidarische Landwirtschaft in der KielRegion stärken**

Ernährung

Durch die Stärkung der solidarischen Landwirtschaft wird der Wissenstransfer zwischen landwirtschaftlicher Praxis und ökologischer Erzeugung gefördert und gleichzeitig ein Beitrag zum regionalen Nahrungsmittelbezug und nachhaltigem Konsum geleistet. Durch die aktive Beteiligung der Bürger*innen bei der Bewirtschaftung sowie durch themenbezogene Workshops werden die engen Zusammenhänge zwischen einer regionalen, gesunden Ernährung und einer klimaverträglichen Landwirtschaft verdeutlicht und langfristig in der KielRegion verankert.

Querschnitt zu Handlungsfeld:

Landwirtschaft &
Ernährung

12 – Regionale Bio-Lebensmittel für eine nachhaltige Ernährung fördern

Ernährung

Im Mittelpunkt der Maßnahme steht die Aufklärung über die ökologischen und gesundheitlichen Vorteile von regionalen, ökologisch produzierten Lebensmitteln sowie deren Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz wodurch die tiefgehenden Zusammenhänge zwischen den Themen Klima und Gesundheit betont und gemeinsam genutzt werden. Eine koordinierende Stelle soll außerdem Kontakte und Verknüpfungen zwischen lokalen Akteur*innen schaffen, was eine enge Verzahnung von Klima und Gesundheit in der KielRegion fördert.

Querschnitt zu Handlungsfeld:

Klimaanpassung

14 – KlimaPerlen – Aufenthaltsorte mit natürlichem Hitzeschutz

Gesundheitliche
Auswirkungen des
Klimawandels

Die „KlimaPerlen“ verbinden Klimaanpassung und die gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels besonders sichtbar. Die grünen Rückzugsorte mit natürlicher Gestaltung bieten konkreten Schutz vor Hitze und verbessern das gesundheitliche Wohlbefinden während starker Hitzebelastungen. Gleichzeitig schaffen sie eine hohe Präsenz des Themas Hitzeschutz im öffentlichen Raum und sensibilisieren die Bevölkerung für die Wechselwirkungen zwischen globalem Klimawandel, lokalem Klima und persönlichem Wohlbefinden.

Querschnitt zu Handlungsfeld:

Klimaanpassung

15 – Regionalen Hitzeaktionsplan entwickeln und implementieren

Gesundheitliche
Auswirkungen des
Klimawandels

Der regionale Hitzeaktionsplan zeigt auf, wie eng Klima- und Gesundheitsvorsorge miteinander verknüpft sind, insbesondere in Phasen starker Hitzebelastung. Durch die Bündelung von Daten, praxisnahe Hilfestellungen und gezielte Kommunikation können sowohl öffentliche Versorgungs- und Bildungseinrichtungen und Verwaltungen als auch Bürger*innen für die Auswirkungen des Klimawandels auf die eigene Gesundheit sensibilisiert und befähigt werden, bei Hitzebelastungen adäquat zu reagieren.

Querschnitt zu Handlungsfeld:

Klimaanpassung

16 – KielRegion Sonnencremespender im öffentlichen Raum

Gesundheitliche
Auswirkungen des
Klimawandels

Durch die Bereitstellung kostenfreier Sonnencremespender wird ein wichtiger Beitrag zum Schutz der Gesundheit der Bevölkerung geleistet. Da eine erhöhte UV-Strahlung mit der Klimakrise einhergeht, ist die Maßnahme gleichzeitig als Anpassung an den Klimawandel zu werten und bildet somit einen Querschnitt zwischen den Themen Klima und Gesundheit.

FAZIT UND AUSBLICK

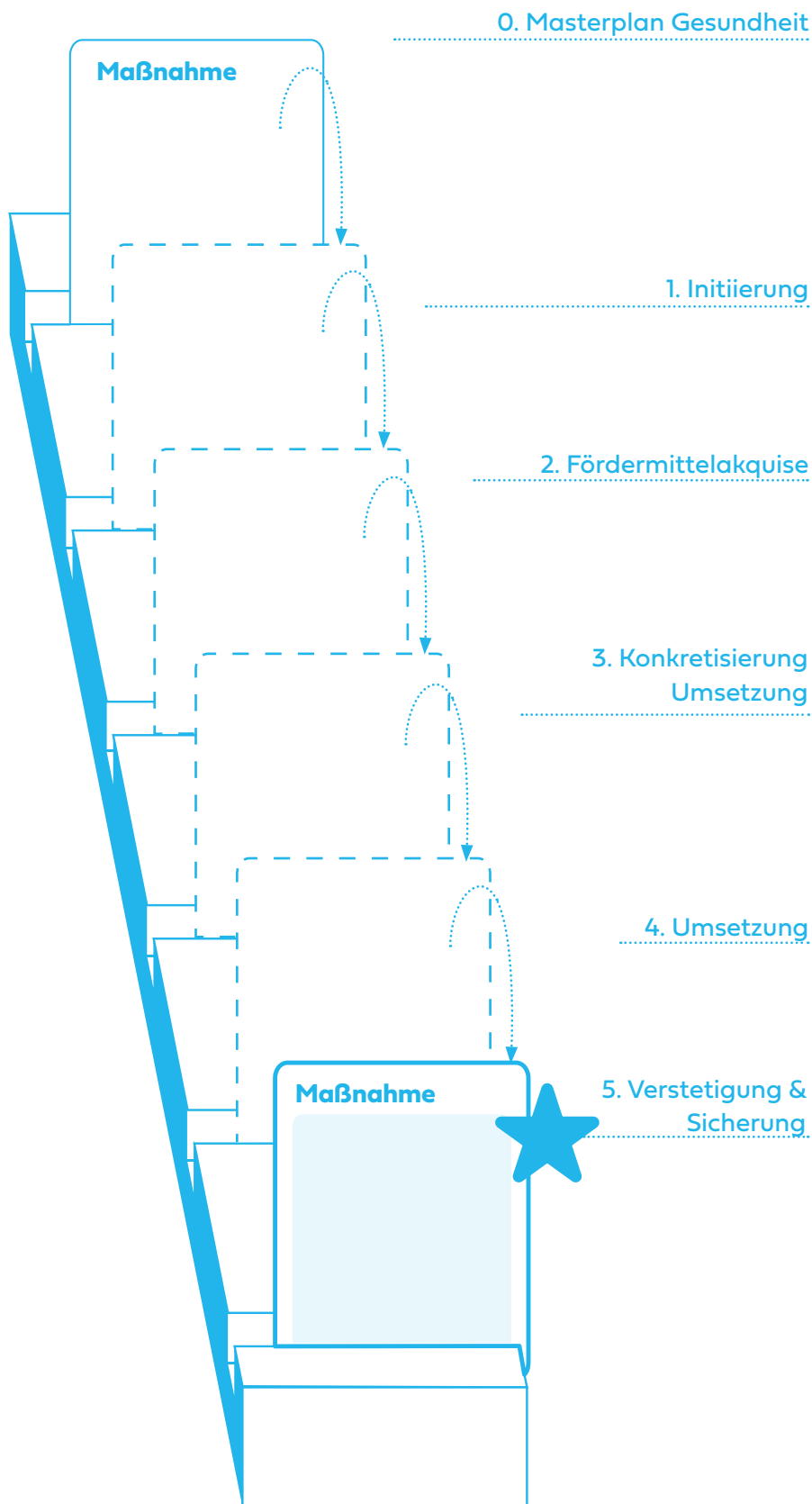
ZUSAMMENFASSEN RESÜMIEREN WEITERVERFOLGEN

Mit Hilfe eines phasenbasierten Modells wird der Umsetzungsfortschritt der Maßnahmen regelmäßig evaluiert. Jede Maßnahme beginnt in der Phase 0 (Masterplan) und durchläuft anschließend je nach Entwicklungsstand die darauffolgenden Phasen, bis sie schließlich Phase 5 (Verstetigung & Sicherung) erreicht. Daneben wird der Effekt der Maßnahmen auf die KielRegion mittels einer Wirkungsanalyse gemessen. Sie zeigt den Nutzen der Maßnahmen durch quantitative und qualitative Methoden.

Eine regelmäßige Evaluierung ist zentral, um deren Etablierung zu prüfen, eine langfristige Sicherung zu gewährleisten und bei Bedarf nachzusteuern. Für aussagekräftige Ergebnisse ist ein fester Rhythmus wichtig. Empfohlen wird eine Klausurtagung alle zwei Jahre, in der die Maßnahmenprozesse überprüft werden. Um eine aussagekräftige Evaluation zu gewährleisten, wird die Einhaltung der regelmäßigen Zeitintervalle empfohlen. Denkbar ist im Rahmen einer im zwei-Jahres-Rhythmus stattfindenden Klausurtagung die Prozesse der Maßnahmen zu evaluieren und zu priorisieren. Ein dauerhafter Arbeitskreis übernimmt die Steuerung. Er setzt sich aus der Projektgruppe (PG), den Schlüsselakteur*innen, ggf. weiteren Umsetzungsakteur*innen sowie der KielRegion GmbH als koordinierender Stelle zusammen. Aufgabe des Gremiums ist es, den Fortschritt und die Wirkung der Maßnahmen zu überprüfen. Ein dauerhafter Arbeitskreis, bestehend aus der im Masterplanprozess etablierten Projektgruppe (PG), den Schlüsselakteur*innen sowie ggf. weiterer wichtiger Umsetzungsakteur*innen der Maßnahme sowie der KielRegion GmbH als moderierende Stelle, überprüft den aktuellen Umsetzungsstand der Maßnahmen sowie deren Wirkung. Der Fortschritt wird anschließend in Form einer Dokumentation in der Politik und Öffentlichkeit kommuniziert. Die Ergebnisse werden außerdem explizit in die Regionalkonferenz, den Regionalrat und den Aufsichtsrat der KielRegion GmbH getragen. Für die fortlaufende Evaluation sind dauerhaft entsprechende Kosten und Zuständigkeiten vorzusehen und konkret zu benennen.

Evaluationskonzept

Zur Einstufung des Umsetzungsfortschritts berichten die für die Umsetzung der Maßnahmen zuständigen Akteur*innen über den aktuellen Stand. Um die Vergleichbarkeit zwischen den Maßnahmen bestmöglich herzustellen, sollte sich an einer Check-Liste sowie im Vorfeld festgelegte Indikatoren für alle Maßnahmen orientiert werden (siehe Begleitpapier Gesundheit, Kapitel 4. Evaluation und Indikatoren; ZUSAMMENFASSEN · RESÜMIEREN · WEITERVERFOLGEN).



Der Masterplan bildet die **Phase 0** „Masterplan Gesundheit“. Er erfasst bestehende Maßnahmen, schafft einen ganzheitlichen Überblick über Ressourcen und Prioritäten und legt die Grundlage für die weitere Maßnahmenentwicklung.

In **Phase 1** „Initiierung“ werden Schlüsselakteur*innen einbezogen und die Umsetzung konzipiert, während parallel bereits geeignete Förderprogramme recherchiert werden. Daran anknüpfend umfasst **Phase 2** „Fördermittelakquise“ die Vorbereitung und Einreichung konkreter Anträge. Beide Schritte greifen ineinander und verlaufen weitgehend parallel.

Mit gesicherter Finanzierung wird in **Phase 3** „Konkretisierung Umsetzung“ ein detailliertes Handlungskonzept erstellt, das Zeitrahmen, Zuständigkeiten und Aufgabenverteilungen transparent festlegt und so eine reibungslose Umsetzung ermöglicht.

In **Phase 4** „Umsetzung“ findet die Realisierung der Maßnahme statt. Die Aufgaben und Zuständigkeiten der Beteiligten werden im Vorfeld definiert.

Nach der erfolgreichen Implementierung folgt **Phase 5** „Verstetigung und Sicherung“, um die Maßnahme langfristig wirksam zu verankern. Dazu gehören die kontinuierliche Wirksamkeitsprüfung, gezieltes Nachsteuern sowie der systematische Erfahrung- und Erkenntnisaustausch und die langfristige finanzielle Sicherung. So werden nachhaltige Effekte gesichert und die Übertragbarkeit auf andere Orte ermöglicht.

Wirkungsanalyse

Im Rahmen der Klausurtagung wird im Anschluss an das Überprüfen des Umsetzungsfortschritts gezielt auf die Ergebnisse und Effekte der bereits umgesetzten Maßnahmen eingegangen. Indem die für die Umsetzung der Maßnahmen verantwortlichen Akteur*innen über die Wirkung der Maßnahmen informieren. Vor allem im Hinblick auf die Vielzahl an Pilotprojekten, kommt der fortlaufenden Evaluation eine zentrale Rolle zu. Insbesondere für diese Maßnahmen ist eine kritische Begleitung nötig, um Schlussfolgerungen im Hinblick auf eine Ausweitung der neuen Handlungsansätze in der KielRegion ziehen zu können. Dabei ist zwischen kurz-, mittel- und langfristigen Evaluationszeiträumen zu unterscheiden.

Ein besonderes Augenmerk der Wirkungsanalyse liegt auf der Entwicklung und Anwendung messbarer Indikatoren zur Bewertung der angestrebten Veränderungen. Dabei sollen möglichst objektive und quantitative Größen eingesetzt werden, um eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse sicherzustellen. Denkbar sind auf übergeordneter Ebene Indikatoren wie Versorgungsdichte, Inanspruchnahmequoten von medizinischen Leistungen oder Morbiditäts- und Mortalitätsraten bestimmter Krankheiten. Hierbei ist eine Verknüpfung mit bestehenden Gesundheitsmonitorings oder Gesundheitsberichterstattungen sinnvoll. Die übergeordneten Indikatoren beziehen sich jedoch auf generelle Veränderungen in der GesundheitsRegion und geben keinen Rückschluss auf die Auswirkungen einzelner Maßnahmen. Zur Evaluation einzelner Maßnahmen sind bei Überführung der Maßnahme in die Umsetzung geeignete Indikatoren zur Bewertung festzulegen. Ergänzend können qualitative Erhebungen, wie standardisierte Befragungen (wie z.B. zu wahrgenommenen Veränderungen in der Lebensqualität), wichtige Kontextinformationen liefern. Die Einbindung eines digitalen Tools zur Wirkungsmessung kann dabei hilfreich sein und wird empfohlen.

Im Rahmen der Wirkungsanalyse ist zu berücksichtigen, dass Evaluationsprozesse häufig mit strukturellen und methodischen Herausforderungen verbunden sind. Gerade bei Maßnahmen, die in der gesamten Region implementiert werden sollen, kann unter anderem eine eingeschränkte Vergleichbarkeit der Datengrundlagen zwischen Gebietskörperschaften den Prozess erschweren. Zeitliche Verzögerungen bei der Datenerhebung, begrenzte personelle und finanzielle Ressourcen sowie externe Einflussfaktoren sind darüber hinaus als weitere potenzielle Herausforderungen zu nennen. Um diesen Risiken zu begegnen, empfiehlt es sich, bereits in der Planungsphase klare Datenerhebungs- und Auswertungsstandards zu definieren, flexible Zeitpläne mit Pufferzonen zu etablieren, Priorisierungen im Maßnahmenkatalog vorzunehmen und ressortübergreifende Kooperationen zu stärken. Ergänzend können frühzeitige Pilotierungen, kontinuierliches Monitoring und adaptive Steuerungsinstrumente dazu beitragen, Evaluationsprozesse robust und ergebnisorientiert zu gestalten.

Indikatoren

Um die Wirkung der geplanten Maßnahmen transparent und nachvollziehbar einzuordnen, ist eine differenzierte Betrachtung notwendig. Da sich Maßnahmen in Art, Zielgruppe und Zeithorizont unterscheiden, variieren auch die passenden Indikatoren, die analog zur Struktur der Maßnahmen nach Handlungsfeldern gegliedert sind. Für jedes Handlungsfeld werden ergebnisorientierte Indikatoren vorgeschlagen, die nicht nur die Umsetzung (Output), sondern auch die Wirkung (Outcome/Impact) abbilden. So lässt sich prüfen, ob und wie Maßnahmen zu den angestrebten Veränderungen beitragen.

Übergeordnet lassen sich die Indikatoren fünf Kategorien zuordnen:

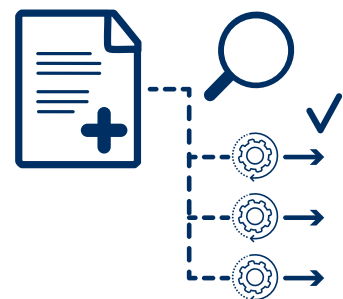
- strukturell und organisatorisch,
- Teilhabe und Zugang,
- Verhalten und Kompetenzen,
- Ergebnis und Wirkung
- Kontext und Rahmen.

Für jedes Handlungsfeld ergeben sich spezifische Indikatoren dieser Kategorien. Es empfiehlt sich, hierfür im Vorfeld eine einheitliche Bewertungsskala festzulegen. Durch standardisierte Datenauswertung und gemeinsame Referenzgrößen wird die Vergleichbarkeit der Maßnahmen methodisch ermöglicht. Die Ergebnisse der Evaluation fließen in die Weiterentwicklung einzelner Maßnahmen ein und können in politische Entscheidungsprozesse integriert werden. Eine ausführliche Auflistung, mit spezifischen Indikatoren je Handlungsfeld ist im Begleitpapier zu finden.

1. Strukturell & organisatorisch

Messen der Veränderungen in den Rahmenbedingungen, Strukturen und Prozessen z.B. Regionale Zugänglichkeit und Abdeckung von Angeboten; Vorhandensein neuer oder erweiterter Strukturen wie Netzwerke oder Koordinationsstellen.

Handlungsfeld Öffentliche Gesundheitsdienste: Einrichtung eines regionsweiten Gremiums für Krisenmanagement z.B. durch Dokumentenanalyse sowie Befragungen.

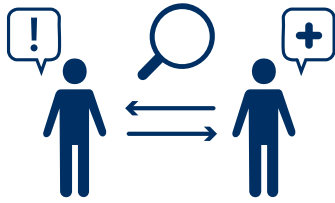


2. Teilhabe & Zugang

Messen, ob und wie Menschen Zugang zu Angeboten haben und diese nutzen z.B. Erreichbarkeit von Angeboten (Gesundheit, Prävention und Unterstützung); Nutzungsquote nach Zielgruppe.

Handlungsfeld Gesundheitliche Chancengleichheit und -gerechtigkeit: Ausbau eines regionalen Meditaxi-Netzwerks für Patientinnen ohne eigenes Auto z.B. durch Monitoring der Nutzungszahlen und Befragungen.





3. Verhalten & Kompetenzen

Messen der Veränderungen im Verhalten, Wissen oder in Kompetenzen z.B. Bereitschaft zur Mitgestaltung gesundheitsförderlicher Lebensräume; Beteiligung an ehrenamtlichen und nachbarschaftlichen Aktivitäten.

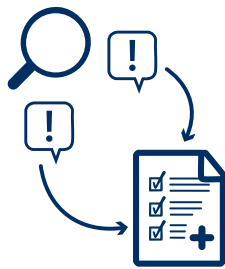
Handlungsfeld Ernährung: Befragung zu Anteil von Kitas/Mensen mit gesunden Mahlzeiten nach Einführung neuer Standards z.B. durch Befragung, stichprobenhafte Analyse von Menüplänen.



4. Ergebnis & Wirkung

Messen die direkte und langfristige Veränderungen in der Gesundheit und im Wohlbefinden z.B. Lebensqualität und subjektives Wohlbefinden; Gesundheitszustand (z. B. Häufigkeit bestimmter Erkrankungen oder psychische Gesundheit).

Handlungsfeld Gesundheitsversorgung: Nutzung von Telemedizin-rucksäcken im ländlichen Raum durch Monitoring bzw. Erfassung der Nutzungshäufigkeit (Protokolle), Dokumentation der Einsatzarten.



5. Kontext & Rahmen

Erfassen externer Faktoren, die auf die Maßnahmen und ihre Wirkung einwirken z.B. demografische Entwicklung (z. B. Alterung, Bevölkerungswachstum/-rückgang); Klimatische und ökologische Veränderungen (z. B. Hitze, Luftqualität).

Handlungsfeld Wirtschaft: Entwicklung der Beschäftigungszahlen im Gesundheits- und Wellnesssektor z.B. durch Analyse der Arbeitsmarktdaten in Verknüpfung mit regionalen Standortfaktoren wie z.B. Fachkräfteverfügbarkeit, Ausbildungsplätze etc.

Fazit und Ausblick

Mit dem Masterplan Gesundheit stellt sich die KielRegion vorausschauend und strategisch auf, um aktuellen und zukünftigen Herausforderungen im Bereich Gesundheit zielführend und innovativ zu begegnen. Der Masterplan fungiert als Strategiepapier zeigt regionspezifische Maßnahmen auf, die die KielRegion nachhaltig stärken können. Durch seinen koordinierenden Charakter verhindert er Doppelstrukturen und fördert Synergien – etwa durch gemeinsame Plattformen, koordinierte Beratungsangebote, Ressourcenbündelung, Fördermittelakquise oder die Verknüpfung von Gesundheits- und Klimaprojekten. Er baut auf bestehenden Strukturen auf und entwickelt diese weiter. Neben einer zukunftsorientierten, integrierten und sozial gerechten Gesundheitsentwicklung stärkt er das regionale Selbstverständnis von Zusammenarbeit und Verantwortung.

Die frühzeitige Festlegung der Leitthemen Klima und Gesundheit in der regionalen Entwicklungsstrategie bildete die Grundlage für die parallele Erarbeitung der Masterpläne. Dabei wurden zahlreiche Überschneidungen und Verknüpfungen identifiziert, die in einem gemeinsamen Handlungsrahmen für eine klimaresiliente und gesundheitsfördernde Entwicklung mündeten. Regionale Zusammenarbeit und intensive Vernetzung schaffen so Synergieeffekte, von denen beide Bereiche profitieren.

Der Masterplan entstand in einem partizipativen Prozess unter Einbezug zahlreicher Fachakteur*innen, wodurch die regionale Kooperation gefestigt und das Engagement der Gebietskörperschaften gestärkt wurde. Zugleich steigert der innovative Charakter die Attraktivität der Region für Fachkräfte, Tourismus und Investitionen. Aufbauend auf Recherche, Analyse und Beteiligung wurden neun zentrale Handlungsfelder identifiziert, zu denen Visionen formuliert und insgesamt 67 konkrete Maßnahmen erarbeitet wurden.

Um den Masterplan nachhaltig wirksam werden zu lassen, braucht es eine langfristige Verankerung der Themen und verlässliche Ressourcenplanung. Strukturelle Zersplitterung, finanzielle Engpässe und begrenzte Kapazitäten gilt es durch klare Zuständigkeiten, verbindliche Abstimmungen, langfristige Finanzierung, personelle Stärkung sowie die Einbindung in kommunale Planungsprozesse zu überwinden. Politische Rückendeckung und tragfähige Steuerungsstrukturen sind hierfür ebenso entscheidend wie die Fortführung bestehender Dialog- und Beteiligungsformate.

Für die kommenden Jahre empfiehlt sich eine Priorisierung der nächsten Arbeitsschritte, insbesondere die Umsetzung von „Raketenmaßnahmen“, die auf bestehenden Programmen basieren und schnell Wirkung entfalten. Monitoring und Evaluation sichern Transparenz und ermöglichen gezieltes Nachsteuern. Die Herausforderung liegt darin, die angestoßene Dynamik aufrechtzuerhalten und die Vision der GesundheitsRegion konsequent weiterzuentwickeln.

Mit der Fertigstellung des Masterplans ist der Grundstein gelegt. Nun gilt es, durch engagierte Akteur*innen, gefestigte Kooperation, abgestimmte Ressourcenbereitstellung und politischen Rückhalt die Umsetzung voranzubringen – damit Gesundheit der Menschen in der KielRegion nicht nur versorgt, sondern aktiv gelebt und gestaltet wird.



IMPRESSUM

Auftraggeberin und Herausgeberin

KielRegion GmbH
Haßstraße 3-5
24103 Kiel

gefördert durch:



Wir fördern Wirtschaft



Landesprogramm Wirtschaft: Gefördert durch
die Europäische Union - Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung (EFRE), den Bund
und das Land Schleswig-Holstein

Schleswig-Holstein. Der echte Norden.

Bearbeitung + Gestaltung

LILASp
Lichtenstein Landschaftsarchitektur & Stadtplanung
Große Elbstraße 135
22767 Hamburg



Wir fördern Wirtschaft



Landesprogramm Wirtschaft: Gefördert durch
die Europäische Union - Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung (EFRE), den Bund
und das Land Schleswig-Holstein



KielRegion GmbH
Haßstraße 3-5
24103 Kiel

0431 55 60 01-0
info@kielregion.de

www.kielregion.de